

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung von unsern Lesabnehmern bei Poststellung ins Haus durch unsere Kundigen in
Deutschland und im Ausland zu beziehen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Preise unserer Originalbelegungen ist nur mit beifolgender Duellennote zu beziehen.
— Die Abgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegzahl oder deren Raum für die Belegzahl und die
Anzeige 10 Pf., zweite Belegzahl 25 Pf., dritte Belegzahl 40 Pf., vierte Belegzahl 50 Pf., fünfte Belegzahl 60 Pf., sechste Belegzahl 70 Pf., siebente Belegzahl 80 Pf., achte Belegzahl 90 Pf., neunte Belegzahl 100 Pf., zehnte Belegzahl 110 Pf., elfte Belegzahl 120 Pf., zwölfte Belegzahl 130 Pf., dreizehnte Belegzahl 140 Pf., vierzehnte Belegzahl 150 Pf., fünfzehnte Belegzahl 160 Pf., sechzehnte Belegzahl 170 Pf., siebenzehnte Belegzahl 180 Pf., achtzehnte Belegzahl 190 Pf., neunzehnte Belegzahl 200 Pf., zwanzigste Belegzahl 210 Pf., einundzwanzigste Belegzahl 220 Pf., zweiundzwanzigste Belegzahl 230 Pf., dreiundzwanzigste Belegzahl 240 Pf., vierundzwanzigste Belegzahl 250 Pf., fünfundzwanzigste Belegzahl 260 Pf., sechsundzwanzigste Belegzahl 270 Pf., siebenundzwanzigste Belegzahl 280 Pf., achtundzwanzigste Belegzahl 290 Pf., neunundzwanzigste Belegzahl 300 Pf., dreißigste Belegzahl 310 Pf., einunddreißigste Belegzahl 320 Pf., zweiunddreißigste Belegzahl 330 Pf., dreiunddreißigste Belegzahl 340 Pf., vierunddreißigste Belegzahl 350 Pf., fünfunddreißigste Belegzahl 360 Pf., sechsunddreißigste Belegzahl 370 Pf., siebenunddreißigste Belegzahl 380 Pf., achtunddreißigste Belegzahl 390 Pf., neununddreißigste Belegzahl 400 Pf., vierzigste Belegzahl 410 Pf., einundvierzigste Belegzahl 420 Pf., zweiundvierzigste Belegzahl 430 Pf., dreiundvierzigste Belegzahl 440 Pf., vierundvierzigste Belegzahl 450 Pf., fünfundvierzigste Belegzahl 460 Pf., sechsundvierzigste Belegzahl 470 Pf., siebenundvierzigste Belegzahl 480 Pf., achtundvierzigste Belegzahl 490 Pf., neunundvierzigste Belegzahl 500 Pf., fünfzigste Belegzahl 510 Pf., einundfünfzigste Belegzahl 520 Pf., zweiundfünfzigste Belegzahl 530 Pf., dreiundfünfzigste Belegzahl 540 Pf., vierundfünfzigste Belegzahl 550 Pf., fünfundfünfzigste Belegzahl 560 Pf., sechsundfünfzigste Belegzahl 570 Pf., siebenundfünfzigste Belegzahl 580 Pf., achtundfünfzigste Belegzahl 590 Pf., neunundfünfzigste Belegzahl 600 Pf., sechsundzweiundsiebzigste Belegzahl 610 Pf., siebenundzweiundsiebzigste Belegzahl 620 Pf., achtundzweiundsiebzigste Belegzahl 630 Pf., neunundzweiundsiebzigste Belegzahl 640 Pf., dreiundzweiundachtzigste Belegzahl 650 Pf., vierundzweiundachtzigste Belegzahl 660 Pf., fünfundzweiundachtzigste Belegzahl 670 Pf., sechsundzweiundachtzigste Belegzahl 680 Pf., siebenundzweiundachtzigste Belegzahl 690 Pf., achtundzweiundachtzigste Belegzahl 700 Pf., neunundzweiundachtzigste Belegzahl 710 Pf., dreiundzweiundneunzigste Belegzahl 720 Pf., vierundzweiundneunzigste Belegzahl 730 Pf., fünfundzweiundneunzigste Belegzahl 740 Pf., sechsundzweiundneunzigste Belegzahl 750 Pf., siebenundzweiundneunzigste Belegzahl 760 Pf., achtundzweiundneunzigste Belegzahl 770 Pf., neunundzweiundneunzigste Belegzahl 780 Pf., dreiunddreißigste Belegzahl 790 Pf., vierunddreißigste Belegzahl 800 Pf., fünfunddreißigste Belegzahl 810 Pf., sechsunddreißigste Belegzahl 820 Pf., siebenunddreißigste Belegzahl 830 Pf., achtunddreißigste Belegzahl 840 Pf., neununddreißigste Belegzahl 850 Pf., vierundvierzigste Belegzahl 860 Pf., fünfundvierzigste Belegzahl 870 Pf., sechsundvierzigste Belegzahl 880 Pf., siebenundvierzigste Belegzahl 890 Pf., achtundvierzigste Belegzahl 900 Pf., neunundvierzigste Belegzahl 910 Pf., fünfzigste Belegzahl 920 Pf., einundfünfzigste Belegzahl 930 Pf., zweiundfünfzigste Belegzahl 940 Pf., dreiundfünfzigste Belegzahl 950 Pf., vierundfünfzigste Belegzahl 960 Pf., fünfundfünfzigste Belegzahl 970 Pf., sechsundfünfzigste Belegzahl 980 Pf., siebenundfünfzigste Belegzahl 990 Pf., achtundfünfzigste Belegzahl 1000 Pf.

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1912.

38. Jahrg.

Die Weiterentwicklung der Duellverweigerungs-Affäre.

Daß der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellverweigerung, bei Poststellung ins Haus durch unsere Kundigen in Deutschland und im Ausland zu beziehen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Preise unserer Originalbelegungen ist nur mit beifolgender Duellennote zu beziehen.
— Die Abgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Das der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellverweigerung, bei Poststellung ins Haus durch unsere Kundigen in Deutschland und im Ausland zu beziehen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Preise unserer Originalbelegungen ist nur mit beifolgender Duellennote zu beziehen.
— Die Abgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Das der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellverweigerung, bei Poststellung ins Haus durch unsere Kundigen in Deutschland und im Ausland zu beziehen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Preise unserer Originalbelegungen ist nur mit beifolgender Duellennote zu beziehen.
— Die Abgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Auch unter den den Armen angehörenden Prinzen ist der Zweikampf nicht Sitte.
Was der preussische Kriegsminister von Heeringen in der Budgetkommission des Reichstages zu seiner Entschuldigung anführte, spielte in der Erklärung, daß er persönlich ebenfalls den Zweikampf für ein Übel ansehe und bestrebt sein werde, ihn nach Möglichkeit immer mehr einzuschränken. Um die Hauptrolle ging er jedoch herum, wie die Frage um den heißen Brei. Er konnte nicht bestreiten, daß der kaiserliche Erlaß die Duellverweigerung aus religiösen Gründen für ein genügendes Motiv ansehe, die Ausmerzung des Betreffenden aus dem Offizierkorps zu bewirken, ihn indirekt als in dieses nicht gehörig zu erklären. Und darum wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Man wartet nur, bis die zu Protokoll genommene Erklärung des Kriegsministers, dem genauen Wortlaut nach, gedruckt vorliegt. Dann wird man hoffentlich durch eine gepfeiferte Resolution einmal eine Kundgebung zuwege bringen, die auch an oberster Stelle nicht überhört werden kann und in ihren Konsequenzen das Deutsche Reich von einer Lächerlichkeit befreit, die sogar in China und in Siam kein Seitenstück hat, und darin besteht, daß es ein Verbot besitzt, dessen Nichtbeachtung gelinde, dessen Beachtung jedoch sehr schwer bestraft wird!

Die Geschäftsordnungsanträge vor dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag über die Geschäftsordnungsanträge. Staatssekretär Dr. Delbrück gab im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab. Da der Reichstag verfassungsmäßig das Recht habe, seine Geschäftsordnung allein zu regeln, verzichtete die Regierungen auf eine Teilnahme an den Verhandlungen. Durch etwaige Beschlüsse des Reichstages könnte jedoch eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages, noch eine Beschränkung der Rechte des Kaisers, der verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers erfolgen. Unter dieser Voraussetzung sei der Reichskanzler zur Beantwortung der kurzen Anfragen bereit, falls sie zur Kompetenz des Reiches gehören und nicht in ein schwebendes gerichtliches, Verwaltungs- oder Disziplinarverfahren eingreifen.

Diese Besprechung befristete sich zunächst auf die folgenden Fragen, deren Beantwortung im Reichstag und Freitag erfolgen soll. Besprechungen der Antworten des Kanzlers und Anträge zur Sache sollen unzulässig sein, dagegen kann der Antragsteller zur Ergänzung der Berichtigung der Anträge das Wort verlangen. Diese Bestimmungen wollen konservative und Reichspartei freudig, die Sozialdemokraten wollen das Recht jedem Mitglied des Hauses einräumen. Konservative und Reichspartei wollen ferner die Anfrage nur für Gegenstände allgemeiner Bedeutung aus dem Gebiet der inneren und äußeren Politik des Reiches zulassen. Abg. Ledebour (Soz.) hielt die Mitteilung des Staatssekretärs für unzulässig und nicht berechtigt. Eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichstages würde man nicht auf diesem Umwege, sondern direkt durch Verfassungsänderungen zu erreichen suchen. Abg. Kreth (kons.) vertrat die Ansicht, daß durch die Einschränkung der kurzen Fragen tatsächlich die Rechte des Reichstages auf Kosten der Autorität der Regierung vergrößert würden. Schon der Zwang, daß der Reichskanzler oder sein Vertreter zweimal wöchentlich im Reichstage Rede und Antwort stehen müßten, sei für diese eine große Belastung. Abg. Rist (nl.) trat für die Anträge der Geschäftsordnungscommission ein und lehnte die neuen Anträge von rechts und links ab. Die Einschränkung der kurzen Anfragen sei eine Vereinerung des parlamentarischen Lebens ohne Schmälerung der Rechte der Regierung.

Dr. Müller-Meinigen (Fortschr. Vp.) stimmte diesen Ausführungen zu und sah in der Einschränkung, die der Reichskanzler bei der Beantwortung der kurzen Anfragen gemacht hat, ein Nachgeben gegenüber den Konservativen. Wenn der Reichskanzler die Beantwortung einer Anfrage, die sich auf ein verwaltungsgerichtliches Verfahren bezieht, ablehnen würde, so würde das nur zur Folge haben, daß man das schwere Geschüt

der Interpellation aufahren müsse. Damit würde aber der Zweck der kurzen Anfragen, die Arbeiten des Hauses zu fördern, vereitelt. Schließlich hat er, alle Änderungsanträge abzulehnen, um nicht das Zustandekommen des ganzen Wertes zu gefährden. Abg. v. Halem (Npt.) machte die Zustimmung seiner Partei zu den kurzen Anfragen von der Annahme der konservativen Anträge abhängig. Ihm gegenüber wies Abg. Dr. Bell (Ztr.) darauf hin, daß Febr. v. Jellih im preussischen Abgeordnetenhause die kurzen Anfragen empfohlen habe. Abg. Graf Westarp (kons.) beantragte mit Rücksicht auf die Erklärungen vom Bundesratstisch die Zurückweisung der Anträge an die Geschäftsordnungscommission. Hiergegen sprach sich mit aller Entschiedenheit Abg. Dr. Müller-Meinigen aus und wies auf den Widerspruch zwischen den beiden konservativen Rednern hin, da ja schon vor der Rede des ersten Konservativen die Antwort des Staatssekretärs Dr. Delbrück bekannt gewesen sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich dann noch die Abgg. Schultze-Bromberg (Npt.) und Graf Posadowsky (k. P.). Dann wurden die Kommissionsbeschlüsse unverändert angenommen gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei, nachdem sämtliche Änderungsanträge abgelehnt waren.

Hieran schloß sich die Beratung der Anträge über die Abänderung der geschäftlichen Behandlung der Interpellationen. Die Neuerungen betrafen darin, daß bei der Besprechung einer Interpellation Anträge mit Unterstützung von dreißig Mitgliedern gestellt werden können, die ein Urteil darüber empfangen, ob die Behandlung des Gegenstandes der Interpellation durch den Kanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht. Im übrigen haben die Konservativen dieselben Anträge gestellt wie bei den kurzen Anfragen.

Abg. Kreth (kons.) sah in der ganzen Aktion einen Vorstoß gegen den Reichskanzler und gegen den Kaiser und trat als Vertreter der royalistischen Gesinnung gegenüber dem parlamentarischen Ehrgeiz auf. Abg. Dr. David (Soz.) wies dagegen darauf hin, daß die Konservativen es gemein wären, die gerade den Vertreter des Kaisers, den Reichskanzler stets hätten über die Kluge springen lassen, wenn er ihnen und nicht war. Auch dem jetzigen Reichskanzler werde es nicht anders ergehen. Abg. Dr. Jund (nl.) führte die konservativen Abstreitungen über die staatsrechtliche Bedeutung des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes auf das richtige Maß zurück und verbat sich eine Beledigung von jener Seite über das Verhältnis seiner Freunde zur Monarchie. Abg. v. Halem (Npt.) erklärte in den Anträgen ein Mitteln an den Grundlagen der Reichsverfassung, man wolle Kanzler, Bundesrat und Kaiser unter ein laubisches Joch zwingen. Abg. Bell (Ztr.) wandte sich gegen den Abg. Kreth. Abg. Mumm (Wirtsch. Vgg.) bezweifelte, ob die Herren links vom Abg. Dr. Jund mit einer so maßvollen Handhabung des Interpellationsrechtes, wie er sie empfiehlt, sich begnügen würden. Abg. Graf Westarp (kons.) legte Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß seine Freunde Obstruktion trieben. Abg. Gräber (Ztr.) wies nochmals darauf hin, daß die Anträge sich vollkommen innerhalb des Rechtes des Reichstages halten, seine Geschäftsordnung selbst zu regeln. Nachdem Abg. Dove (Fortschr. Vp.) für die Anträge gesprochen hatte, schloß die Aussprache. Die Abstimmungen sollen erst am Mittwoch stattfinden. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Reichspartei auf Anerkennung als Fraktion und Fortziehung der Statberatung.

Der Jesuiten-Erlaß vor der bayerischen Kammer.

Am Mittwoch war es im obernächsten Samstag nach zu erregten Aufsitzen gekommen. Das Zentrum hatte die Ansicht, die Debatte noch am selben Tage beenden zu lassen in der berechtigten Erwartung, daß die Liberalen allmählich müde und müde werden würden. Als Abg. Duidde (lib.) einen Antrag auf Vertagung stellte, erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Berno, daß das Zentrum die Besprechung der

Jesuiten-Interpellation am Mittwoch zu Ende führen wollte. Es entspann sich eine lange erregte Debatte über die Geschäftsordnung, in deren Verlauf die Abg. Timm (Soz.) und Hübsch (lib.) dem Zentrum Vergewaltigung der Minorität und Unanständigkeit vorwarfen. Sie erhielten dafür Ordnungsrufe. Schließlich arteten die Lärmjungen darauf aus, daß sich Abgeordneter Frank genötigt sah, die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Sankt nahm diese Erklärung mit stürmlichem Beifall auf. Das Zentrum hatte seine Absicht nicht erreicht. Am Donnerstag bei der Fortsetzung der Debatte steigerte sich noch der Tumult. Vom sozialdemokratischen Abg. Müller mußte sich die bayerische Regierung nachgeben lassen, daß sie mit ihrer Interpretation des Gesetzes die Staatsautorität erschüttert habe. Er führte den Jesuitenverbot auf das Agitationsbedürfnis der Zentrumspresse zurück. Großer Lärm setzte ein, als Abg. Dr. Duidé erklärte: Der Kultusminister hat darüber geschwiegen, daß er aus eigenem Antriebe zu der „Erbchaft“ des früheren Kultusministers den wesentlichsten Punkt hinzugefügt hat, nämlich, daß die Konferenzen der Jesuiten in den Kirchen in Bayern auch dann gestattet sind, wenn sich die Spende der Sakramente anschließt. Hierauf wurde ein Zentrumsantrag auf Schluß der Debatte angenommen, jedoch der Kultusminister von seiner vorsorglichen Partei vor einer Erwidrerung bewahrt blieb. In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung griff jedoch Abg. Dr. Casselmann die Mitteilung Duidés auf und betonte, der Kultusminister Herr v. Knilling habe am Mittwoch das Haus falsch informiert. Seine (Casselmanns) Frage, ob der Erlass vom 11. März dem Entwurf des früheren Kultusministers entspreche, hat er bejaht. Während im ganzen Hause großer Lärm herrschte, erforderte sich der Kultusminister und behauptete, Dr. Casselmann habe ihn mißverstanden. Er bekam es fertig, den Liberalen zu unterstellen, sie wollten durch das Verbot der Sakramentserteilung bei Konferenzen die Spende der Sakramente aus der Kirche überhaupt entfernen! Der Kultusminister war doppelt unvorsichtig gewesen, denn dadurch, daß er nach Schluß der Debatte wieder das Wort ergriffen hatte, konnte die Debatte auf Antrag Casselmanns wieder eröffnet werden, und nun konnten die Liberalen Abg. Dr. Durr und Casselmann die Bemerkung des Kultusministers als die größte Injuriation bezeichnen, die bisher von einem Minister erfolgt sei. Seit dem Zeiten des kaiserlichen Abel sei zu etwas in Bayern nicht vorgekommen! Kultusminister Herr v. Knilling sah sich genötigt, den Nachzug anzutreten und zu revidieren. Er nahm seine Bemerkung zurück. Damit war die Debatte erledigt.

Der Krieg um Tripolis.

Der türkische Minister des Äußeren überreichte am Donnerstagabend den Vertretern der fremden Mächte die Note, in der ihnen die Wiedereröffnung der Dardanellen mit dem Vorbehalte, sie gegebenenfalls wieder zu schließen, bekanntgegeben wird. Die türkische Regierung hat amtlich in Berlin mitgeteilt, daß sie die neutrale Schifffahrt unter denselben Bedingungen wie vor der Schließung, d. h. mit der Verpflichtung für die Handelsschiffe, sich den Vorschriften des Lotsendienstes zu unterwerfen, beschließen habe. Die Wiedereröffnung würde erfolgen, sobald die zur Verteidigung ausgelegten Minen gehoben seien. Die Note befaßt sich vor, die Meereengen wieder zu schließen, falls sich die Notwendigkeit hierzu herausstellen sollte. Die Note hat ferner in einem Communiqué den Schiffsmaklern die Wiedereröffnung der Dardanellen angezeigt. Sie hat hinzugefügt, daß die notwendigen Arbeiten zur Öffnung der Meereengen in Angriff genommen würden, und daß die Entferrnung der Minen in frühestens vier Tagen möglich sein werde. Dann werde eine weitere Benachrichtigung die endgültige Öffnung bekannt geben. Um Unglücksfällen vorzubeugen, die aus der Ansammlung der Schiffe, die die Durchfahrt erwarten, sich ergeben könnten, hat die Kammer für die auswärtige Schifffahrt der Hafenpräfectur eine Denkschrift zugestellt, die eine Reihe von Wünschen enthält, namentlich über die Reihenfolge der Durchfahrt nach dem Datum der Ankunft. Postdampfer sollen den Vorrang genießen. Nach einem Luftballontelegramm aus Konstantinopel werden die Dardanellen wahrscheinlich am Montag wieder freigegeben werden. Schiffe mit der Bestimmung nach Konstantinopel werden nicht eher in die Dardanellen hineingelassen werden, als bis die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe ausgelassen sind. Die Zahl der im Hafen von Konstantinopel befindlichen Handelsschiffe beträgt nahezu 100; die meisten davon sind englischer oder griechischer Nationalität.

Vom Kriegsschauplatz

wird aus Konstantinopel gemeldet: Mehrere italienische Kriegsschiffe haben den Stapelplatz Kakti Ahmed in der Nähe von Misrata in Tripolis beschossen und die Zollstation sowie einige Baraken beschädigt. Die Kriegsschiffe entfernten sich sodann nach der Syrie zu.

Italienischer Vorkost bei Fom. S. Die „Agenzia Stefani“ meldet vom 2. Mai aus Fom:

Morgens gegen 5 Uhr griff General Reissli, Kommandant der Truppen von Fom, das stark vom Feind besetzte Lebda an, das sich nach heftigem Kampf bald nach 6 Uhr in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh, nachdem ihm beträchtliche Verluste beigebracht worden waren, die auf mindestens dreihundert Tote geschätzt werden. Um diese Zeit ging Major di Giorgio aus Margheb vor und griff den Feind, der ebenfalls im Begriff war, Lebda zu verlassen, an. Es gelang, ihn in ein Gefecht zu verwickeln und festzuhalten. Die italienischen Verluste betragen: Ein Offizier tot, drei verwundet, sieben Soldaten tot und 55 verwundet. Die Stellungen um Lebda wurden sofort in Verteidigungszustand gesetzt. Kein italienischer Kreuzer gestrandet. Die Meldung, der italienische Kreuzer „Re Umberto“ sei gestrandet, ist nach der „Agenzia Stefani“ falsch. Es ist bekannt, daß sich der „Re Umberto“ in ausgereicherter Verfassung in den nepolitischen Gewässern befindet. In Rom verlautet, daß Italien seinen Kriegslan insofern geändert habe, als die Kriegsflotte die Blockade über alle türkischen Hafenstädte im Ägäischen Meere, besonders Smyrna und Saloniki, verhängen werde.

Zur Lage in Marokko.

Die Lage in Fez und Umgegend ist nach französischen Berichten unverändert. Die allgemeine Entlohnung ging leicht von statten. Es scheint sicher, daß die kaiserliche Armee aufgelöst werden würde. Die Ereignisse haben bewiesen, daß die gegenwärtige militärische Organisation nicht geändert werden mußte. Der Sultan wird an die Sammlung eines Briefes rüch ähnlichen Inhalts, wie der bereits vor dem Kaiser verlesene. Das Wort „Kaiser“ wird darin nicht ausgesprochen werden. Mulay Hafid wünscht noch immer, Fez zu verlassen, obwohl seine Umgebung ihm abrat. Er ist aus seinem Palast in sein Versteck von Fez übergegangen. Der Gelände Negant wird die Ankunft des Generalresidenten Vianet hier abwarten und noch einige Tage mit ihm zusammen bleiben. Der erwähnte Brief des Sultans an die Soldaten (Kasir) schließt mit mißbilligend gewisse Taten der Kasir. Diese hätten gehandelt, ohne an die Folgen ihrer Handlungswiese und die unannehmliche Vergeltung zu denken. Mulay Hafid erklärte, die Truppen hätten dem Lande und seinen Bewohnern zu dienen. „Anker Majestät“, heißt es im Briefe weiter, „ist völlig eins mit der französischen Regierung, mit der uns eine Freundschaft verbindet. Jede künftige Handlung, die von euch begehrt, steht im Widerspruch mit unseren Wünschen, sowie mit den Wünschen des Nachen und läuft gegen den Interes der Nation und des Landes an. Der Brief schreibt den Kasir ein, Disziplin zu beobachten und Ruhe zu halten und sich den Anordnungen der Intendanten zu fügen.“ Dieser Brief ist das Stärkste an Unterwürfigkeit vor Frankreich, was je ein Marokkaner geschrieben hat. Fraglich ist freilich, ob der Sultan diesen Brief nicht einem französischen Zwangsdiplomatschrieb. Man beachte folgendes:

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einellnerredung seines Sonderberichterstatters mit Mulay Hafid. Auf die Bemerkung des Journalisten, daß man dem Sultan vorwerfe, er habe an den Gerichten mit Schuld getraut, daß er alle Befugnisse entwidert und ein ohnmächtiger Geisgenaner der Franzosen sei, erwiderte Mulay Hafid, jeder man habe abwarten und er nicht mehr fest und alle Befehle von den Franzosen in die Wehrden angingen. Er sei nicht einmal ein Ratgeber der französischen Regierung. Man handle, ohne ihn auch nur in einer Sache um seine Ansicht zu fragen. Selbst in seinen persönlichen Angelegenheiten mit den Kasir müsse er sich der Vermittlung der französischen Behörden bedienen. Es sei wahr, daß er habe abwarten zu sollen. Man dürfe ihn aber nicht als Sultan auf Lebenszeit verurteilen. Wenn er sich zurückziehen wolle, so gehe er, weil er in allem Einvernehmen mit den Franzosen leben wolle. Die französische Regierung wisse das, denn er habe in kritischen Stunden die glänzendsten Beweise seiner Unabhängigkeit gegeben. So habe er bei dem Zwischenfall von Agadir und auch schon bei früheren Gelegenheiten fremde Einflüsterungen zurückgewiesen, und er glaube, daß er zum Wohle seines Volkes handle, und alles ihm um den Franzosen annehmlich zu sein. Er habe sich heute nicht mehr zu sein an derer Sultan Marokkos; habe er doch entgegen allem Gebrauch des Landes in seinem Kaiserzelt an der Tafel der Franzosen gesessen. Auf die Frage, ob er noch immer entschlossen sei, abzutreten, antwortete Mulay Hafid, dies sei eine Sache, über die er noch mit dem Gelände Negant verhandeln wolle.

Der „Reit Parisien“ meldet, General Mouhier und der Gelände Negant hätten Dringens empfohlen, dem Sultan die Reise nach Rabat zu ermöglichen. Mulay Hafid birzte sich demgegenüber nicht die Rede. Amtlich wird bestätigt, daß der französische Vorkost in Wien Graf de Venoulo de Saint-Aulaire zum Stellvertreter des Generalresidenten in Marokko General Vianet aussersehen sei. General Vianet wird sich demnach an Bord eines Kreuzers zunächst nach Tanger und dann nach Rabat begeben, um von dort aus Fez zu erreichen, nach Rabat begeben, um von dort aus Fez zu erreichen. General Mouhier wird ihm mit einer starken Eskorte nach Rabat entgegengehen.

Der französische Kreuzer „Gloire“ und „Conde“ sind am Donnerstag in Tanger eingetroffen und am Freitag nach Mogador und Agadir in See gegangen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. In der österreichischen Delegation erklärte bei der Verhandlung des Budgetprovisoriums Delegierter Lokofac: nur infolge der Allianz mit Deutschland werden wir, ohne wirtschaftlich etwas zu gewinnen, in eine gefährliche Strömung der Weltpolitik getrieben. Redner beklagte die Ausweisung von Österreichern aus Preußen, besprach die Verhaftung von hiesigen Staatsangehörigen an der russischen

Grenze und betonte, daß man ohne eine Änderung des Planenfeindlichen Kurzes Österreichs die Sorgen der Balkanländer nicht gewinnen könne. Der Staatspräsident besprach die Unterdrückung der Kroatien und Serbien, die traurige Lage mußte nicht nur gelöst, sondern auch eine Wiederholung der gegenwärtigen Zustände verhindert werden. Delegierter Dr. Lecher billigte das Epöps des Grafen Verdolb, insbesondere weil es für die Friedensliebe einträte und eine richtige Aufstellung des Bündnisses Österreichs-Ungarns mit dem deutschen Reiche zum Ausdruck bringe. Redner sprach der Kriegserklärung das Vertrauen und die Befriedigung darüber aus, daß sie an der Verletzung der Neutralität und militärische Wir müssen nicht nur für die diplomatische und militärische, sondern auch für die finanzielle Kriegsbereitschaft sorgen. Die Vertreter des Deutschen Nationalverbandes werden, ihrer Pflicht vor Europa bewußt, den Ministern des Äußeren so lange unterliegen, als er den im Epöps angeführten Weg verfolgt. Delegierter Kamarz wandte sich in üblicher Weise gegen den Dreibund und trat für ein besseres Verhältnis zu Russland als ein Gegengewicht zum Verbund ein. Delegierter Epöps sprach die Wunsch aus, bei der Entscheidung über ein Million Staatsbürger handle. Es sei schwer möglich, das Bündnis mit dem deutschen Reiche zu unterziehen, wo Hunderttausende von Polen beinahe wie chinesische Kulis verpflegt würden. In Antwortung einer Interpellation erklärte der Kriegsmminister: Was die Pflege des Aufschiffswesens anbelangt, sind wir mangels der notwendigen Mittel leider über Schuldverschuldung hinausgekommen. Ich würde es dankbar begrüßen, wenn die entsprechenden Mittel für die notwendige Ausgestaltung dieses wichtigen Kriegsmittels zur Verfügung gestellt würden. Der tschechische Sozialdemokrat Nemecek wandte sich dagegen, daß österreichische Arbeiter ohne Grund und gegen das internationale Recht aus Preußen ausgewiesen würden. Die Demokratie sei die einzige Grundlage, auf der auch Neu-Österreich aufbauen werden könne. Die Umwandlung Österreichs in einen Nationalitäten-Bundesstaat dürfe Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit den Kroaten solbändig vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

Belgien. Bei der Beratung über das Budget des Unterrichtsministeriums in der Deputiertenkammer warf am Donnerstag der Sozialistführer Vandervelde einem Mitgliede der liberalen Partei vor, er kommanditiere andere Mitglieder, die die Mitglieder der Nationalitäten-Bundesstaat für die Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit den Kroaten solbändig vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

England. In der Kammer der Lords wurde am Donnerstag die Resolution der Reichsduma über die Kriegsschiffe der russischen Flotte in der Ostsee, die eine erfolgreiche ausländische Spionage in Russland nachdrücklich als unrichtig. — Bei der Besprechung der Interpellation über die Ereignisse an der Duna erklärte am Mittwoch, in der Reichsduma der Handelsminister, er sei von dem Ministerpräsidenten dazu ermächtigt, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den Bergbauwerken und die ganze Entwicklung des Erzbergbaus dazu ermittelten, im Namen der Regierung die in der Presse und der Duma geäußerte Befürchtung zu demütigen, daß die Wahrheit über diese Ereignisse nicht zutage gefördert werde. Die Regierung sei fest entschlossen, eine umfassende und eingehende Untersuchung über diese traurige Angelegenheit zu veranlassen. Es sei notwendig, das Verhalten aller beteiligten Beamten sowie die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsbedingungen in den

Die Ausgaben für den Bau sollen aufgebracht werden durch eine Anleihe von 40 Millionen, zahlbar in 23 Jahresraten.

Japan. Die Times, meldet aus Bombay vom 2. Mai: Nach zuverlässigen Nachrichten von der afghanischen Grenze ist die Rebellion in Kabul ernst zu nehmen. Der Gouverneur von Kabul, der wegen seiner autoritären Tätigkeit an der Grenze die Unterstützung Miri Wlads genießt, ist seit vier Wochen von den meuternden Mangeln im Fort Mann eingeschlossen. Die Mangeln zählen angeblich 10- bis 12000 wohlbewaffnete Krieger. Die afghanische Regierung geht nur ängstlich und zögernd vor. Die Straßendebiten sind durch Mangel an Transportmitteln aufgehoben. Man fürchtet, daß die Revolution sich auf weitere Stämme ausdehnen werden.

China. Die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tangschaoji und den Vertretern der fremden Banken haben nicht zum Abschluß einer Anleihe geführt. Die internationale Bankengruppe hält es gegenwärtig für unmöglich und auch für unmoralisch, neue chinesische Fonds ohne eine gründliche Kontrolle der Verwendung der Gelder auszugeben. — Aus Peking meldet das „Kientische Bureau“: Tangschaoji verliert augenblicklich, sich diktorische Gewalt anzueignen und Verantwortlichkeit in den Sinterzogen zu übertragen. Seine Forderungen gehen praktisch auf unbegrenzte Herrschaft mit einer nur nominalen Kontrolle.

Japan. Russisch-japanischer Fischereistreit. In der Verbindung mit dem russisch-japanischen Fischereistreit sind, nach einer „Kienter-Meldung“ aus Tokio, drei japanische Kreuzer nordwärts gedampft. Die dieser Maßregel zugrunde liegenden Verhältnisse sind folgende: Als die russische Regierung im letzten Jahre sich entschloß, die Grenze ihres Territoriums gegenüber am Choschischen Meer zu erweitern, hat die japanische Regierung sofort dagegen protestiert. Da trotz wiederholter Verhandlungen eine befriedigende Lösung dieser Frage nicht erzielt worden ist, ist in Tokio beschlossen worden, diese Angelegenheit bei gegenseitiger Zustimmung des Haager Schiedsgericht zur endgültigen Entscheidung zu unterbreiten. Die Frage wird als sehr dringend angesehen, weil die Zeit des Raubfischfangs unmittelbar bevorsteht.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser hörte gestern vormittag im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirtl. Geh. Rats v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Generalis der Infanterie Freiherr v. Lindner und des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller. — Die Kronprinzessin traf gestern früh kurz nach 6 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Danzig ein, blieb bis gegen 8 Uhr in ihrem Salonwagen und fuhr dann nach ihrer Villa in Langfuhr. Am 4./10 Uhr begab sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit kleinem Orchester in zwei Automobilen, deren erster der Kronprinz selbst lenkte, nach Marienburg, wo anlässlich des dortigen Luxusfesterabendess auf dem Kaiserhofe des vorigen Bataillons des Deutschordens-Infanterie-Regiments Nr. 152 ein aus sechs Konkurrenz bestehender Concours hippique unter dem Ehrenvorsitz des Kronprinzen stattfand, der selbst für eine Jagd-Stringflosskurz drei Pferde und für eine Jagdflosskurz einen Biererzogen genannt hatte, allerdings außer Konkurrenz. — Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter, wurde am Freitag vom König von Sachsen in der Villa zu Wachwitz in Audienz empfangen. Im Anschluß hieran fand eine königliche Tafel statt, zu der außer dem Staatssekretär auch der Staatsminister Graf Bismarck v. Schönlank und der preussische Geschäftsträger in London, Sekretär Freiherr v. Weizsäcker geladen waren. Nachmittags fand beim Staatsminister Grafen Bismarck v. Schönlank ein Dinner statt, zu dem sämtliche Staatsminister, die Präsidanten beider Ständeämtern und mehrere Beamte des Ministeriums des Auswärtigen geladen waren.

(In der Bundesratsitzung) am Donnerstag wurde den zuständigen Ausschüssen überwiegen der Antrag Geh. Hofraths, betr. Übertragung einzelner Vorarbeiten des Geh. Hofraths über die Beförderung der Heilung, und der Entwurf einer Versöhnungsbestimmung für die Angestellten der Versicherung. Der Vorlage, betr. den Besoldungs- und Pensionsetat für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Rechnungsjahr 1912 wurde die Zustimmung erteilt.

Berlin, 3. Mai. In dem Reichstagskabinet (am 2. Mai) wurde die Genehmigung des Kultusministers beantragt worden, am Orientalischen Seminar Vorlesungen über Rechtsprechung und Verwaltung der deutschen Schutzgebiete zu halten. Der früher stellvertretende Gouverneur von Kamerun Regierungsrat Steinhausen ist zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichstagskabinet ernannt worden. Steinhausen war aus dem preussischen Verwaltungsdienst hervorgegangen, trat im Jahre 1901 in die Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes ein und wurde 1902 nach Kamerun entsandt. Hier war er zunächst Hilfsarbeiter beim Gouverneur, wurde dann Bezirksamtmann von Kribi und Anfang 1907 zum Referenten des Gouvernements befördert. Im Jahre 1910 übernahm er bis zum Eintreffen des neuen Gouverneurs Dr. Gleim für längere Zeit die Führung der Gouvernementsgeschäfte, weil der bisherige

Gouverneur von Kamerun Dr. Seig an die Spitze der Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika berufen worden war.

(Die Duellfrage) wurde auch im sächsischen Landtage angesprochen, wofür Abg. Günther von der fortschrittlichen Volkspartei die Regierung fragte, ob sie die Ansicht des preussischen Kriegsministers billige und welche Maßnahmen sie zu tun gedenke, um dem Duellkampf im Interesse der Moral und der Ehre des Mannes ein Ende zu bereiten. Der Justizminister Otto begnügte sich mit der diplomatischen Erklärung, daß Duelle nach den Strafrechtsgesetzen geahndet werden!

(Aus den Kolonien.) Der Kaiser kaufte, wie aus Windau gemeldet wird, die Farmer Dickhorn und Hof in der Gegend (Schweden) für 90000 Mark auf den Ort des gegenwärtig Deutsch-Südwestafrika bereichenden Hofmanners Hefel. Die Farmer sollen dem Betrieb der Holzschiffahrt dienen. Der bisherige Besitzer, Farmer Emil v. Koenen bleibt Pächter. Hofmanners Hefel war im Februar d. J. nach Südwest hinausgegangen, um die Verhältnisse unserer Kolonie zu studieren.

Parlamentarisches.

Die Branntweinsteuer-Kommission führt ihre Arbeiten rasch vorwärts. Am Freitag wurde zunächst nach über die Frage, ob das Reservat der süddeutschen Staaten auch für die Höhe der Kontingenzsteuer gelte, verhandelt, die Entscheidung aber dann zurückgestellt. Für die kleinen norddeutschen Brennereien, das sind die mit einer Jahresproduktion bis zu 300 Hektoliter Spiritus, wurden die gleichen Vergünstigungen eingeführt, wie für die kleinen süddeutschen. Der Ausfall, der gegenüber der Berechnung des Schatzsekretärs durch die Beschlüsse der Kommission über die kleinen Brennereien entfiel, ist auf etwa eine Million zu beziffern, die zu den 16 Millionen Vergällungsprämie hinzutreten. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Geschäftsordnungsanträge im preussischen Abgeordnetenhaus werden, wie die „Köln. Volksztg.“ schreibt, nicht mehr vor dem Herbst im Plenum zur Verhandlung gelangen. Die Kommission wird mit der ersten Besung in keinem Falle vor Pfingsten fertig werden. Auch wenn das Abgeordnetenhaus noch nach Pfingsten tagt, kommt eine Beratung im Plenum nicht mehr in Betracht, da die Anträge noch gründlicher Vorarbeiten bedürfen.

Anwesenheitsgelder und Freifahrtskarten. Im Abgeordnetenhaus ist zur dritten Berathung des Etats von dem Abg. v. Dittfurth mit Unterstützung aller Parteien des Hauses folgender Antrag eingebracht worden: „Die königliche Staatsregierung wird ersucht, dem Hause der Abgeordneten baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. das Recht, bei den Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Jahre 1876 aufgehoben wird, 2. die Gewährung der Reisekosten und Diäten (Verfassungsurkunde Art. 85) neu geregelt wird und zwar nach dem Grundsatz von Freifahrtskarten und Anwesenheitsgeldern“

Vermischtes.

(Durchbringer.) Wie aus Pommern nach Wien gemeldet wird, sind die beiden Direktoren der dortigen Kreditbank, Ernst Frank und Marcus Hellmann, geflüchtet und dürften bereits in Amerika sein. Wie feststeht, werden, haben sich die beiden flüchtigen Direktoren Veruntreuungen und Wechselstulpen in Höhe von über einer Million Kronen zuzuschreiben kommen lassen.

(Im Gersdorfer Walde erschossen.) Auf der Dammburger Gemarkung, Gersdorfer Wald, ist ein Mann bei Berlin in der Nacht mittig der Waldwälder Opfer von einem Korb durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der Revolverschütze nahm dem Verwundeten dann das Gewehr ab, schwang sich auf sein Rad und flüchtete. Wenige Minuten später kam ein Privatautomobil auf der Gemarkung herzu. Waldarbeiter verständigte sofort die Insassen des Automobils, das die Verfolgung des Unbekannten aufnahm. Dieser sprang jedoch nach einiger Zeit vom Wade, ließ es auf der Gemarkung liegen und verließ im Walde. Unterdessen wurde der schwerverletzte Beamte im Automobil nach dem Reutenshaus in Reindorf gebracht, wo man feststellte, daß er zwei Schüsse in den Magen erhalten hatte. Die Verwundungen sind so schwerer Natur, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Im Laufe des Nachmittags trafen Beamte der Berliner Kriminalpolizei mit einigen Polizeibeamten am Orte ein.

(Eisenbahnunglück im Rheinland.) Donnerstag um 10 Uhr 17 Min. abends überfuhr der Schnellzug D 91 aus Richtung Vachen das auf halt stehende Einzelfahrsignal des Bahnhofs Düren und fuhr mit dem einfahrenden Personenzug 700 zusammen. Hierbei wurde das Zugführerabteil des am Schluß des Zuges 700 laufenden Bagagens und das Frauenabteil des vorderen Bagagens 4 Klasse eingedrückt. Die beiden Zugbeamten sprangen vorher ab, wobei sie sich ver-

letzten. Von den Reisenden wurde ein siebzehn jähriges Mädchen aus Seimbach am Kopf und am linken Bein leicht verletzt. Ferner hat sich ein Christoff aus Düren als leicht verletzt gemeldet. Zwei Bagagen des Personenzuges 700 und die Lokomotive des D 91 wurden in stark beschädigt.

(Am Streik der Rheinschiffer) wird aus Duisburg gemeldet: In Ruhrort wurden die Bothen des holländischen Schifferbundes Resthof und van Hoff, die dort weilten um über den Anschluß der holländischen Schiffer an den Rheinschiffahrt zu verhandeln, in der Nacht von der Polizei festgenommen und als lästige Ausländer ausgewiesen.

(Durch den Vergarbeiterstreik) waren im Oberbergamtsbezirk Dortmund eine große Zahl von Sicherheitsschleppern und Wägen vorzuziehen, da mehrere hundert Sicherheitsmänner wegen ihrer Verteilung am Streik aus der Belegschaftsliste gestrichen worden waren. Am Donnerstag wurden die letzten Wägen vorgezogen, so daß das Ergebnis sich numerieren läßt. Der alte (sozialdemokratische) Verband hat, so wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet, über 200 Mandate eingebracht und zwar ausschließlich an solche Organisationen, die sich an dem Streik der Vergarbeiter nicht beteiligten hatten.

(Samstagsabende.) Die Arbeiterin Schulz in Grünberg im Kreise Bromberg erschlug im Streik ihre 19jährige Schwiegertochter Schulz mit einem Holzposten. Die Mädchen verbrüht dann die Leiche. Später wurde die Arbeiterin verhaftet. Aus Berlin vor Strafe erhängte sie sich jedoch in der Zelle.

(Schwere Unfälle.) Königsberg Ostpr., 3. Mai. Beim Steinebergrennen in Ludoben (Ostpreußen) ging ein Schuß vorzeitig los. Die Arbeiter Sargoski und Marzari wurden durch Steinstücke tödlich verletzt. — Duisburg, 3. Mai. Im Betriebe der niederrheinischen Hütte wurde dem 18-jährigen Arbeiter Jben, der der Transmission zu nahe gekommen war, der Kopf vom Rumpfe getrennt. — Eger, 3. Mai. In einem Steinbruch der Nachbarschaft explodierte vorzeitig eine Sprengmine. Dabei wurden vier Arbeiter und ein 5-jähriges Mädchen getötet. — Kiel, 3. Mai. Auf dem neuen Güterbahnhof führte in der Nacht zum Freitag bei Baggarbeiten eine Wand ein, wodurch zwei Arbeiter getötet wurden; einer ist schwer verletzt. Die Baggarmaschine ist vollständig zertrümmert.

(Eine Zigeunerhölle) hat im Gebiet der Gletzerstraße bei Schloß Waldeck stattgefunden. Bei den dortigen Erdarbeiten werden Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten beschäftigt, darunter außer Schweden, Polen und Italienern auch Böhmer, Dalmatiner und Kroaten. Die Arbeiter dieser verschiedenen Nationalitäten arbeiten nun mit einer durchgehenden Zigeunerbande, als sie vor einer Wirtshaus in Reich Hall machte, in Streit, bei dem auf beiden Seiten von Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde, so daß der Zusammenstoß zu einem förmlichen Feuergefecht ansetzte. Auf beiden Seiten ließe es blutige Köpfe. Die Zigeuner unterlagen schließlich und retirierten unter Schreien von Schüssen in den abgelegenen Wald, in dessen Schutze sie entkamen. Zwei Arbeiter wurden angehalten und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bei der Verlegung der Zigeuner wurde ein Kinderwagen zertrümmert, in dem ein Gewehr, ein Säbel und ein Revolver für 12 Millimeter-Patronen nebst Munition vorgefunden wurden. Die Verlegung der Zigeuner wurde sofort aufgenommen.

(Das brasilianische Paradies.) Trotz aller Warnungen, sich von deutschen und auswärtigen Agenten für eine Auswanderung nach Brasilien nicht ins Gern laden zu lassen, da die Überbevölkerung in den meisten Fällen gleichbedeutend ist mit einem völligen finanziellen Ruin, zieht immer noch jährlich ein Teil deutscher Arbeitsträger über den Ocean, um im Staate Santa Catharina in Brasilien die „große Glückseligkeit“ zu finden. Wie es damit aussieht, das sei zum Überflusse noch einmal am Grund eines Berichtes wiedergegeben, der dem „N. N.“ aus Sao Paulo geschickt. Dort ist eben die Auswandererfamilie Groß, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern, wieder nach Deutschland eingewandert, an Leib, Seele und Vermögen gebrochen. Groß, der zu Hause ein fleißiger Pianofortearbeiter war, der es beim Militär bis zum Sergeanten gebracht und sich ein kleines Vermögen gespart hatte, war durch den beschäftigten Agenten Brähler veranlaßt worden, nach Brasilien auszuwandern. In der Hoffnung auf den angeblichen großen Reichtum und die Selbstständigkeit trat Groß mit der ganzen Familie auf Kosten der brasilianischen Regierung die Ausreise an und wurde später in Santa Catharina der Kolonie Imbitopolis angeliebt. Dort arbeitete Groß mit Familie härter, als er es je hätte in Deutschland tun müssen, er mußte sein Eigentum gegen Indianer- und Räuberüberfälle ununterbrochen verteidigen und seine Kinder ohne Schulbildung aufwachsen lassen. Und doch verdiente er nicht so viel, um seine Familie zu ernähren. Der Schwarzgoldrausch war bald angezogen. Hunger, Not und Krankheit traten ein, und bald sah sich Groß der Verzweiflung nahe. Durch Vermittlung einiger mildtätigen Deutschen gelang es ihm, die Mittel zur Ausreise anzutreiben. Groß berichtet, daß sein Schicksal von fast allen Deutschen, die sich zur Auswanderung berieten, schon erzählt wird. Die brasilianische Regierung solle sich von Deutschen ihr Land zurück machen, ohne Rücksicht darauf, daß Hunderte dabei zugrunde gehen. Es wäre tatsächlich an der Zeit, daß besondere Schritte unternommen würden, um die Aufklärung der Auswandererlustigen über die Verhältnisse in Brasilien energisch und gründlich durchzuführen.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Vertrieb von Ed. Möhner in Westerbarg

Zur Beachtung!

MAGGI'S Suppen tragen auf der Umhüllung jedes Würfels den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern. Achten Sie gefälligst darauf beim Einkauf, denn andere Würfel stammen nicht von MAGGI.



Extra billiges Pfingst-Angebot.

Bluse

aus weissem Batist mit Entredeux und Stickerei 95 Pf.

Bluse

aus gestreiftem Wasch- st.-ff. Kimonoform 1 25 M.

Bluse

aus weissem Ind. Mull, halsfrei, mit Stickerei u. Fältchen, mod. gearbeitet 2 M.

Bluse

aus Wasch-Voile in weiss, mit Stickerei- und Klöppel-Einsätzen 3 M.

Garnierte Damen-Küte

Matelot aus gutem Strohflecht mit breiter Krempe 3 75, 1 65, 90 Pf.
Sporthut moderne grosse Randform 4 50, 2 75, 1 M.

Moderne Toque aus Seide und Strohhoff gearbeitet 6 75, 4 50, 3 M.

Sammet-Gürtel schwarz, mod. Schliessen 38, 60, 90 Pf.
Seiden-Gummi-Gürtel schwarz, mod. Schliessen 60 Pf. 1 10 1 45 M.

Aufgeschlag. Form mit verschiedenen Garnir. 5 75, 10 50, 7 75, 5 M.
Breton od. Rembrandt mit reich. Rosenranke 6 50, 10 50, 8 50, 6 M.
Florentiner mit grosser Seidengarnitur 11 50, 10 50, 7 M.

Gold-Gürtel neue Dessins 60 Pf. 85 Pf. 1 10 M.
Sammet-Taschen m. l. Schmurr, mod. Büg. 1 00 1 35 1 65 M.

Kleid

aus Woll-Mousseline, in neuen Streifen u. Tupfen 11 50 M.

Paletot

aus Popeline, bastfarbig, mit Spachtelkragen 15 50 M.

Kostüm

aus blauem Cheviot mit weissen Nadelstreifen 9 75 M.

Kostüm

aus gutem Stoff in engl. Geschmack, Jacke 70 cm lg. u. auf Seide 14 M.

Woll- und Wasch-Kleiderstoffe

Voile Bandstreifen und türkische Muster für Blusen besonders geeignet Mtr. 1 35, 95 Pf.

Voile mit Bordüre aparte Neuheiten, in einfarbig und Tupfen - Geschmack Meter 1 45, 1 M.

Voile einfarbig, Karos u. Streifen in hellen, mittleren u. dunklen Farb. 90/110 cm Mtr. 1 35 1 85

Mousseline mit und ohne Bordüre, grosse Farben- und Muster - Auswahl Meter 65, 58, 53, 45, 30, 28 Pf.

Zephyr für Blusen, Kleider u. Herrenwäsche, neue Streifen, Mtr. 95 85, 75, 65, 55, 48, 28 Pf.

Satin mercerisiert grosse Auswahl in Streifen, Tupfen und Fantasie - Mustern Meter 95, 85, 75, 65 Pf.

Rips - Leinen Popeline - Gewebe für Röcke und Jackenkleider geeignet Meter 1 50, 1 35, 1 00, 85, 75 Pf.

Cotelé und Ripspiqué lang- und quergrippte Ge- webe, Bandstreifen u. Bordüren Meter 1 35, 1 25, 1 10, 95, 85, 75 Pf.

Woll - Mousseline entzückende Aemusterungen, aparte Bordüren Meter 1 50, 1 25, 1 15, 95, 85, 75 Pf.

Satin - Foulardine seidenglänzend, Waschstoff, vornehmlich in klein. Mustern, Meter 1 50, 1 35, 1 25, 1 10, 85, 85 Pf.

:: HALLE a. S. :: Versand- und Geschäftshaus **Marktplatz 2 u. 3**
J. LEWIN
 Probe-Kollektionen gelangen sofort portofrei zum Versand. **Verlangen Sie gratis den reich illustrierten Katalog.**

Nächste Woche Ziehung!

Los nur 1 Mark.
 Ziehung 14. Mai 1912
 Mecklenburgische Pferde-
Lotterie
 1389 Gewinne i. W. v. zus. 74.
70000
 I. Hauptgewinn W. Mark:
10000
 Lose à 1 M. 11 Lose aus ver- zehlt. Taus. 10 M.
 Porto u. Liste 25 Pf. extra durchh. das General-Debit
H. C. Kröger, Roslock,
 u. alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 Tel.-Adr.: Goldquelle.
 Zu haben bei Richard Selmar, Bia.-Zimp.

Fahrräder, Näh-, Wasch- und Bringmaschinen
 sowie alle Zubehörteile repariert man am besten und billigsten bei
Gustav Engel.
 Grösste Reparaturwerkstätte am Bloke.

Im Verlage von Fr. Stollberg in Merseburg sind erschienen:
Geschichtsbilder
 auf heimatföndlicher Grundlage.
 Von **G. Gröger**
 Lehrer in Merseburg.
 5 Bogen 8°. Preis 60 Pfg., portofrei 70 Pfg.
 In anschaulicher und leicht verständlicher Weise gibt der Herr Verfasser Bilder aus der Vorzeit, welche so recht geeignet sind, die Heimatkunde in jeder Weise zu fördern und den Sinn für die Vorzeit zu wecken.
 Das Büchlein sei Alt und Jung warm empfohlen.

Dürkopp-Fahrräder
 Modell 1912, extra leicht und sehr haltbar, von Mtr. 95.— an, andere Marken von Mtr. 75.— an.
Mäntel von Mtr. 3.— Schlänge von Mtr. 2,75.
 Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt, sowie Swatklaren und Bernateln wird gut ausgeführt.
H. Erdmann, Merseburg, Stufenstr. 7
 und Halle a. S., Leipzigerstr. 58.

Teilzahlung
 ohne Preisermäßigung
Solidaria-Fahrräder
 65, 85, 105, 125, 145, 165, 185, 205, 225, 245, 265, 285, 305, 325, 345, 365, 385, 405, 425, 445, 465, 485, 505, 525, 545, 565, 585, 605, 625, 645, 665, 685, 705, 725, 745, 765, 785, 805, 825, 845, 865, 885, 905, 925, 945, 965, 985, 1005, 1025, 1045, 1065, 1085, 1105, 1125, 1145, 1165, 1185, 1205, 1225, 1245, 1265, 1285, 1305, 1325, 1345, 1365, 1385, 1405, 1425, 1445, 1465, 1485, 1505, 1525, 1545, 1565, 1585, 1605, 1625, 1645, 1665, 1685, 1705, 1725, 1745, 1765, 1785, 1805, 1825, 1845, 1865, 1885, 1905, 1925, 1945, 1965, 1985, 2005, 2025, 2045, 2065, 2085, 2105, 2125, 2145, 2165, 2185, 2205, 2225, 2245, 2265, 2285, 2305, 2325, 2345, 2365, 2385, 2405, 2425, 2445, 2465, 2485, 2505, 2525, 2545, 2565, 2585, 2605, 2625, 2645, 2665, 2685, 2705, 2725, 2745, 2765, 2785, 2805, 2825, 2845, 2865, 2885, 2905, 2925, 2945, 2965, 2985, 3005, 3025, 3045, 3065, 3085, 3105, 3125, 3145, 3165, 3185, 3205, 3225, 3245, 3265, 3285, 3305, 3325, 3345, 3365, 3385, 3405, 3425, 3445, 3465, 3485, 3505, 3525, 3545, 3565, 3585, 3605, 3625, 3645, 3665, 3685, 3705, 3725, 3745, 3765, 3785, 3805, 3825, 3845, 3865, 3885, 3905, 3925, 3945, 3965, 3985, 4005, 4025, 4045, 4065, 4085, 4105, 4125, 4145, 4165, 4185, 4205, 4225, 4245, 4265, 4285, 4305, 4325, 4345, 4365, 4385, 4405, 4425, 4445, 4465, 4485, 4505, 4525, 4545, 4565, 4585, 4605, 4625, 4645, 4665, 4685, 4705, 4725, 4745, 4765, 4785, 4805, 4825, 4845, 4865, 4885, 4905, 4925, 4945, 4965, 4985, 5005, 5025, 5045, 5065, 5085, 5105, 5125, 5145, 5165, 5185, 5205, 5225, 5245, 5265, 5285, 5305, 5325, 5345, 5365, 5385, 5405, 5425, 5445, 5465, 5485, 5505, 5525, 5545, 5565, 5585, 5605, 5625, 5645, 5665, 5685, 5705, 5725, 5745, 5765, 5785, 5805, 5825, 5845, 5865, 5885, 5905, 5925, 5945, 5965, 5985, 6005, 6025, 6045, 6065, 6085, 6105, 6125, 6145, 6165, 6185, 6205, 6225, 6245, 6265, 6285, 6305, 6325, 6345, 6365, 6385, 6405, 6425, 6445, 6465, 6485, 6505, 6525, 6545, 6565, 6585, 6605, 6625, 6645, 6665, 6685, 6705, 6725, 6745, 6765, 6785, 6805, 6825, 6845, 6865, 6885, 6905, 6925, 6945, 6965, 6985, 7005, 7025, 7045, 7065, 7085, 7105, 7125, 7145, 7165, 7185, 7205, 7225, 7245, 7265, 7285, 7305, 7325, 7345, 7365, 7385, 7405, 7425, 7445, 7465, 7485, 7505, 7525, 7545, 7565, 7585, 7605, 7625, 7645, 7665, 7685, 7705, 7725, 7745, 7765, 7785, 7805, 7825, 7845, 7865, 7885, 7905, 7925, 7945, 7965, 7985, 8005, 8025, 8045, 8065, 8085, 8105, 8125, 8145, 8165, 8185, 8205, 8225, 8245, 8265, 8285, 8305, 8325, 8345, 8365, 8385, 8405, 8425, 8445, 8465, 8485, 8505, 8525, 8545, 8565, 8585, 8605, 8625, 8645, 8665, 8685, 8705, 8725, 8745, 8765, 8785, 8805, 8825, 8845, 8865, 8885, 8905, 8925, 8945, 8965, 8985, 9005, 9025, 9045, 9065, 9085, 9105, 9125, 9145, 9165, 9185, 9205, 9225, 9245, 9265, 9285, 9305, 9325, 9345, 9365, 9385, 9405, 9425, 9445, 9465, 9485, 9505, 9525, 9545, 9565, 9585, 9605, 9625, 9645, 9665, 9685, 9705, 9725, 9745, 9765, 9785, 9805, 9825, 9845, 9865, 9885, 9905, 9925, 9945, 9965, 9985, 10005.

4- u. 6-sitzige Jagdwagen, Aufbaumögelwagen, Droschken, Halbkarren, Landauer, Hinterlader, Breads und Preshwagen
 in solider Ausführung empfiehlt billigst
Karl Köhler, Wagenfabrik, Büßen, Teleph. 380.
 Gebrauchte Wagen aller Art stets am Lager.

Das Reparieren und Neu-Auf- Indieren sowie Neu-Auspassern gebrauchter Wagen wird bei billiger Berechnung prompt ausgeführt.

Blissée-Breßerei,
 Hoch und hoch, wird jederzeit lauber angefertigt
Herrn. Baar ten., Markt 3.

Abwaschbare
Dauerwäsche,
 bester Ersatz für Leinenwäsche, empfiehlt
zu billigen Preisen
Hugo Käther,
 Schmale Str. 21.

Bücherrevisor
Carl Gieseguth
 Handelslehranstalt
 Halle a. S., Fernruf 3013,
 jetzt
Rathausstrasse Nr. 6
 zwischen Poststrasse und Markt beginnt
neue Kurse
 in allen Handelsfächern für Damen und Herren getrennt täglich.

Geldschrank, Cass. spottbill. Preislist. ums. H & F. Steinbach, Mülhausen 178 I. Th.

Wegen vorgerückter Saison bedeutende Preis-Ermäßigung
Kostüme, Paletots, Mäntel, Kleider etc.
 Nur bessere Konfektion in eleganter Ausführung.
Berliner Konfektionshaus. Inhaber: **Franz Sonntag.**
 Gotthardstr. 25. Merseburg. Gotthardstr. 25. Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Von der Reichsversicherungsordnung.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung unterscheidet sich bei der Krankenversicherung zwei Hauptgruppen: Versicherungsflächige und berechnigte. Die Versicherungsflächige erstreckt sich 1. auf Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes, jedoch ist eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird (Wohn- oder Wohnung oder beides zusammen) verbotener. 2. auf Betriebsbeamte, Wertmeister, Zeichner sowie andere Angestellte, die in einer ähnlichen gehobenen Tätigkeit berufsmäßig gegen Entgelt beschäftigt werden, auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Wägen- und Drechlerwerkstätten ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher sowie Schiffer, sofern der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst 2000 M. an Entgelt nicht übersteigt. Das Gesetz knüpft die Einkommensgrenze von 2000 M. an eine berufsmäßige Ausübung der Berufstätigkeit an. Der Bundesrat kann allgemein oder in einzelnen Bezirken die Versicherungspflicht für bestimmte Berufsstände weiter anordnen (Hausgewerbetreibende usw.). Die Versicherungspflicht steht in allen Fällen das vollendete 16. Lebensjahr voraus. Versicherungsfrei sind u. a. diejenigen Personen, welche eine reichsrechtliche Invaliden- oder Hinterbliebenenrente beziehen oder invalid sind (s. V. Unfallrentner).

Wer aus der Pflichtversicherung aussteht, kann sich weiter versichern. Hierzu kann nicht dringend genug geraten werden, da die Reichsversicherungsordnung im Gegensatz zu dem früheren Gesetz ein Wiederankommen verfallener Marken sehr erschwert hat. Zur Selbstversicherung berechtigt sind die unter 2 genannten Personen, wenn sie beim Eintritt in die Versicherung gleich mehr als 2000 M. oder nicht mehr als 3000 M. verdienen; ferner Betriebsunternehmer, wenn sie keine oder höchstens zwei Versicherungsflächige beschäftigen, ebenso Hausgewerbetreibende und Personen, die nur gegen freien Unterhalt beschäftigt werden (s. V. Lehrlinge und Volontäre über 16 Jahre). Die Selbstversicherung hat vor Vollendung des 40. Lebensjahres zu beginnen.

Für Pflichtversicherte die Mitglieder einer Krankenkasse sind bestimmt die Zuschüsse des Soziallohn der dreihundertjährige Betrag des Grundlohens. Zu aber die Vergütung im voraus für Wochen oder Monate vereinbart und übersteigt der vereinbarte Betrag den Grundlohn, so für die Klassenangehörigkeit der Wochen- oder Monatsgehälter maßgebend. Dies ist eine sehr wichtige Bestimmung, die besonders für den Wertmeisterstand zu beachten ist, ebenso das hinsichtlich des Marken, welches mindestens in der letzten Woche eines jeden Vierteljahres erfolgen muß. Am besten klebt man die Marken jede Woche. Werden die Marken nicht rechtzeitig eingeklebt, so tritt Bestrafung und selbstverständlich die Verpflichtung zum Nachkleben ein, außerdem kann der Ein-

mige angefallen werden, obendrein noch den ein- bis zweifachen Betrag der Marken an die Versicherungsanstalt zu zahlen. Der Versicherungsflächige kann vom Arbeitgeber das Kleben der Marken verlangen, in diesem Falle aber hat der Versicherte den Differenzbetrag ganz aus eigener Tasche zu leisten. Als Beitragswochen zweiter Klasse gelten auch Militärdienst- und Krankheitswochen, sofern sie durch die Militärpapiere oder Bescheinigungen der Krankenkassen nachgewiesen werden.

Die Leistungen sind entsprechend der Beitrags-erhöhung erweitert worden. Der Invalidenrentner erhält fortan für jedes Kind unter 15 Jahren ein Drittel der Invalidenrente als Zuschuß, bei mehreren Kindern darf der Gesamtbetrag den anderthalbfachen Betrag der Invalidenrente nicht übersteigen. Invaliden-entgelt erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Versicherten, der infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd invalid ist. Es wird aber auch eine sogenannte Krankenrente gewährt an den nicht dauernd Invaliden, wenn er innerhalb von 26 Wochen krank geblieben, invalid gewesen ist für die weitere Dauer der Invalidität. Als invalid gilt, wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was überlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in der gleichen Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Für die höhere Invalidenrente können solche Rentner keinen Anspruch erheben, denen der Rentenbescheid vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung zugestellt war.

Deutschland.

— (Im Verein der fortschrittlichen Volkspartei zu Heidelberg) der ein außerordentlich starkes Wachstum aufzuweisen hat, wurde in der letzten Sitzung beschlossen, den in der Zeit vom 5. bis zum 7. Oktober in Mannheim stattfindenden Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei zu einem Ausflug nach Heidelberg einzuladen. Für diesen Anlaß ist eine Delegation des Schloßes in Aussicht genommen.

— (Partei politisches) In einer ausgezeichnet besuchten Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei zu Stuttgart sprach unter kläglichem Beifall Abg. Kopitz über die allgemeine politische Lage. Einmütig fand folgende Resolution Annahme: „Die Versammlung spricht in voller Übereinstimmung mit den Ausführungen des Redners der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages herzlichsten Dank und lebhafteste Anerkennung aus für ihre mannhaft liberale Haltung, ihre klare, sachliche, echt volkstümliche und echt vaterländische Politik. Die Versammelten werden ihrerseits alles daran setzen, auch in Stuttgart dem Liberalismus wieder zum Siege zu verhelfen.“

— (Deutsche und Polen nach der Volkszählung von 1910.) Die „Statistische Korresp.“ macht in ihrer neuesten Nummer genauere Angaben über

das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu der polnischen in Preußen. Danach wurden im preussischen Gesamtstaate gezählt: im Jahre 1890: Deutsche 26 367 355, Polen 2 765 101; 1900: Deutsche 30 383 089, Polen 3 063 490; 1905: Deutsche 32 857 970, Polen 3 252 717; 1910: Deutsche 35 426 335, Polen 3 600 621. Das Deutschtum hat demnach im Gesamtstaate etwas an Boden gewonnen und zwar nicht nur im letzten Jahrzehnt, sondern auch in dem zwanzigjährigen Zeitraum von 1890 bis 1910. Wie die Schwankungen innerhalb der einzelnen Volkszählungsperioden zu Tage gekommen sind, wissen wir, wie die „Stat. Korresp.“ schreibt, nicht, da wir bisher weder die deutsche und polnische Aus- und Einwanderung, noch die natürliche Vermehrung kennen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 3. Mai.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Vorlage über die Eingemeindung von Bohwinkel in Ebersfeld in zweiter Lesung beraten. Während die nationalliberalen Abg. Lucas und Ceder-Winten für das Gesetz sprachen, das den Stillstand in der Entwicklung Bohwinkels allein begründet, erklärte Abg. Dr. Behr. Bohwinkels allein begründet, erklärte Abg. Dr. Behr. das (3.), daß ein Anlaß für die Eingemeindung nicht vorliegt. Auf eine zugunsten der Vorlage gegebene Rede des Abg. v. Derben (H.) folgten längere witzige Ausführungen des Abg. v. Brandenstein (H.), die sich zu einer Kritik der Eingemeindungen im allgemeinen gestalteten, und dabei ganz scharfe Angriffe gegen die flüchtige Veranlassung der Provinziallandtage, sowie die englische Parteienahme der Regierung für die großen Städte enthielt. Geheimrat Freiber v. Sedlitz trat vor allem bei auch wünschenswertem vertretenden Anschauung entgegen, als solle mit der Vorlage eine Vernachlässigung Bohwinkels zugunsten der Großstadt Ebersfeld eintreten; die Eingemeindung liege vielmehr auch durchaus im Interesse Bohwinkels. Nach dem Zentrumsabgeordneten Fleischer, der sich in allgemeinen Ausführungen über das Zweiverbandsgesetz erging, schloß Abg. Gantner (Sp.) die tatsächlichen Verhältnisse Ebersfelds und Bohwinkels und empfahl warm die Annahme der Vorlage, die zweimal zweifelsfrei blieb, ob die Sammelprüfung angewendet werden dürfte. Er ergab die Ablehnung der Vorlage mit 151 gegen 121 Stimmen. — Es folgte dann die Beratung des Gesetzes über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und gering beheldeten Staatsbeamten. Sämtliche Redner sprachen sich für die Vorlage aus. Abg. Seltius (Sp.) rügte besonders die gegenständlichen Wertungen der Wohnungsreform auf genossenschaftlicher Grundlage mit Staatsunterstützung. Dabei dürfe aber auch keine Verletzung der berechtigten Interessen der Hausbesitzer vorkommen. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Ohne wesentliche Debatte wurde das Gesetz über die Vollstreckung im Pfandrecht, bezuglich Dypeln und das Ausführungsrecht zur Pfand- und Grundschuldordnung angenommen, nachdem Abg. Gohlfing (Sp.) bei der letzten Vorlage die Wünsche der Apotheker auf Nichtanwendung gewisser Bestimmungen in den Apotheken unterstützt hatte. Das Haus verlegte sich dann auf Sonnabend. Dritte Lesung des Etats.

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Ewald August König.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb Sie kommen?“ entgegenete der Freiherr, eine Wunde heuchelnd, die seiner Seele fremd war. „Ich erinnere mich nicht, Sie eingeladen zu haben, mir die Ehre Ihres Besuchs zu erweisen.“
„Sie haben, wie mir scheint, ein sehr kurzes Gedächtnis, Herr Baron!“
„Herr Wogate! Sie sind ja! Mich beschäftigen jetzt so viele ernste und wichtige Angelegenheiten, daß es in der Tat zu viel verlangt wäre, mich auch für Kleinigkeiten ein scharfes Gedächtnis zu zuzumuten.“

„Ab, Sie zählen es also zu den sogenannten Kleinigkeiten, wenn Sie die Ehre einer Dame beehren?“
„Um — je nachdem,“ antwortete der Freiherr achselzuckend.

„Damit wollen Sie sagen, daß Sie auch der Ehre der Gräfin von Strahlen nicht zu nahe getreten sind?“ fragte der Verwalter mit wachsender Entrüstung.

„Ab, Sie kommen als Ritter der Komtesse von Strahlen?“
„Ich bedauere, diese Ritterchaft nicht anzuerkennen.“

„Ich komme, Sie zu erwidern, mir wegen der Ehrenfrankung der Komtesse Genugtuung zu geben,“ fuhr der junge Mann erbittert fort.

„Diese Genugtuung werde ich einem Edelmann geben, Ihnen verweigere ich sie,“ erwiderte der Freiherr mit verletzendem Spott. — „Auch bezweifle ich sehr, daß unter den obwaltenden Umständen ein Edelmann sich zum Ritter der Komtesse aufwerfen würde.“

„Mit diesen altfährlichen Worten werden Sie mir nicht entzünden,“ fuhr der Verwalter, seine Aufregung gewaltsam niederkämpfend, fort. „Hatten Sie den Mut, öffentlich in einem Viribus die heftigste Keimheit der Gräfin von Strahlen mit Ihrem Geiz zu behelligen, so werden Sie wohl auch den Mut haben, für Ihre Veräußerung mit den Waffen einzutreten.“

Der Freiherr wanderte langsam auf und ab, dann und wann traf sein müdlicher Blick das hochwichtige Antlitz des jungen Mannes und jeder dieser Blicke verriet, daß auch in seiner Seele der gewaltige Kampf der Leidenschaft tobte. Sie reden von heftigster Keimheit und müssen doch selbst wissen, daß die Komtesse von Strahlen ihre Ehre einem Mädchen geschenkt hat, der — bah, was kümmert es mich! — Gehebe Sie heim und genießen Sie die Augenblicke, so lange die süße Geliebte Ihrer noch nicht überdrüssig ist.“

„Herr Baron!“
„Erlauben Sie sich nicht, mein Vetter, wenn Sie sich nicht nähigen, so sehe ich mich genötigt, den Hausknecht zu rufen.“

„Und das bieten Sie mir?“ fragte der Verwalter in einem Tone, der den Edelmann veranlaßte, einige Schritte zurückzutreten. „Ich will Ihnen mitteilen, welche Verrätereien auf zu heissen und in Gemeinschaft mit Ihnen die Komtesse zu behelligen? Sie, dem die Komtesse die Tür gezeigt hat? Sie, auf dem der Verdacht lastet, daß er seine Hände mit dem Blute —“

„Herr, wenn Sie nicht augenblicklich sich zum Teufel scheren, schreie ich Sie nieder wie einen tollen Hund!“ rief der Freiherr, bebend vor Wut.

„Verdunen Sie,“ fuhr der Verwalter fort; „ein Wort mehr oder weniger, Ihr Gewissen wird er nicht sonderlich belästigen. Noch einmal fordere ich Genugtuung; beharren Sie bei Ihrer Weigerung, so werde ich öffentlich mit der Komtesse die schändlichen, ich werde Sie verfolgen, hier und in der Welt, bis alle Welt es erfahren hat, daß sie eine feige Memme sind. Es mag doppelt unangenehm sein, daß Ihre Gattin mich gestern abend festhielt, mich aber freut es, daß die Dunkelheit mir nicht erlaube, den Mordmörder aufs Korn zu nehmen, denn ich möchte unsere Rechnung geordnet sehen, bevor Sie dieser Welt Lebenswohl sagen.“

„Das ist auch mein Wunsch,“ erwiderte der Freiherr, der seine Fassung wieder gefunden hatte, „und diesem Wunsch zu genügen will ich diesmal wohl den Grundfahne meinen Degen nur mit der Waffe eines Unberührten zu freuen, abgeben. Spüren Sie mir Ihren Sekundanten.“

„So vieler Umstände bedarf es nicht. Ich werde Sie morgen früh sechs Uhr im Park an der Einfriedelung erwarten und meinen Sekundanten mitbringen.“

„Gut, ich komme, welche Waffe wählen Sie?“

„Ich überlasse es Ihnen, dies zu bestimmen.“

„Pistolen. Fünfzehn Schritte Barriere mit fünf Schritt Wunde. Das Los entscheidet, wer den ersten Schuß hat.“

„Ich nehme diese Bedingungen an. Verlassen Sie nicht, punkt sechs Uhr, an der Einfriedelung.“

Gänge rührte der Blick des Freiherrn hier auf der Tür, hinter welcher der junge Mann verschunden war. „Aberner Bürsche, glaubst du, deinetwegen werde ich meinen Mägen entsagen?“ murmelte er. „Wohlan, der Würfel ist gefallen, du hast die Katastrophe beschleunigt — Mann gegen Mann, wir wollen sehen, wer die Wunde gewinnt!“

Wenn auch der Verwalter keineswegs überzeugt war, daß sein Gegner sich zur selbigeigen Stunde auf dem

Duellplatze einfinden werde, so hatte er doch für jeden möglichen Fall seine Vorbereitungen getroffen. Er hatte den Doktor Sand gebeten, ihm zu schmeicheln und für den Fall seines Todes der Komtesse nicht allein die Mitteilung gemacht, die er ihr schuldig zu sein glaubte, sondern auch ihr die inneren Tiefen seines Herzens erschlossen.

Es stand bei ihm fest: erliehe der Freiherr, so galt es einen Kampf auf Leben und Tod, denn sein Haß gab dem jungen Guegners nichts nach und nur der Tod konnte die Leidenschaft des Freiherrn besänftigen. Das bestrafte die Gräfin der Freiherr nicht, wie der Verwalter fast vermutete, so bedrückte er dadurch, daß er ein Feindling, und nicht würdig des Abels war. Dadurch wurde er unmöglich in den Kreisen, in denen sein Gegner verkehrte und es blieb ihm in diesem Falle kaum etwas anderes übrig, als Europa zu verlassen.

Am Nachmittag ritt der Verwalter aus, um den Förster zu besuchen, welchem er den Brief an die Komtesse zur Beforgung anvertrauen wollte.

Der alte Weidmann erriet augenblicklich das Vorhaben des jungen Mannes. Er sah ihn, sein Leben höher zu achten und stellte ihm vor, daß der Freiherr nicht wert sei, von einem ehrenhaften Manne vor die Klinge gehorbet zu werden; er erinnerte ihn daran, daß die Komtesse schuldig und der Gnade ihres erbitterten Feindes preisgegeben sei, wenn ihr treuester Freund ihr geraubt werde; aber alle seine Bitten prallten an dem Eigenwillen des Verwalters ab. Eigenwillig nannte es der Förster, daß der junge Mann sich unter allen Umständen mit einem Weidmannes wackeln wollte, der nach der Ansicht des Freiherrn nicht anders konnte, so gelobte er sich, am nächsten Morgen in der Nähe des Duellplatzes sein zu wollen, um dort zu beobachten und mitzugeschauen dem Verwalter seine Hilfe anzubieten.

In der Dämmerstunde kehrte der junge Mann wieder heim und die erste Nachricht, die er erhielt, war, daß die Komtesse bereits dreimal in seine Wohnung geschickt hatte, um sich zu erkundigen, ob er noch nicht zurückgekehrt sei.

Es war ihm unangenehm, daß sie gerade jetzt ihn zu sehen verlangte, er hatte in Gedanken Abschied von ihr genommen und fürchtete von dieser Begegnung nur neue Aufregungen. Aber seine Stellung gebot ihm, ihrem Wunsch zu willfahren; er eilte zu ihr, um ihre Befehle zu hören.

„Geehore trat ihm mit allen Zeichen einer fieberhaften Aufregung entgegen. „Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie, „ich stand schon im Begriffe, mein Pferd fotteln zu lassen, um Sie zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† **Zeitz, 4. Mai.** Die Zweite sächsische Kammer erklärte sich mit der Einführung der Bahnlinie Zeitz-Alteneburg in den von der preussischen Staatsbahnverwaltung zu errichtenden Gemeinheitsbahnen von Zeitz einverstanden und bewilligte hierfür 1 168 000 Mark.

† **Erfurt, 3. Mai.** Der Bezirksausschuß beschäftigte sich heute mit dem Antrag der Gewerkschaft Felsen fest in Hüpstedt auf Erteilung der Konzession zur Errichtung einer Chloralkaliumfabrik in Hüpstedt mit Ableitung der Enclagen in die Luftstr. Gegen diesen Antrag lagen nicht weniger als 127 Einsprüche von Gemeinden und industriellen Betrieben aus dem Luftstr. und Umgebungen vor. Auch Magdeburg hatte Protest dagegen erhoben. Besonders viel Einsprüche stammten von Zuckerraffinerien der Provinz Sachsen. Der Bezirksausschuß beschloß nach längerer Verhandlung der Gewerkschaft Felsenfest die beantragte Konzession zu versagen.

† **Schmalldorf, 3. Mai.** Die Schöffelgemeinde Kusla läßt auf dem Dreiferrstein am Rennsteig zwischen dem Inselberg und Etzenach einen Schöffelgebäudestein errichten. Den Entwurf dazu machte der Bildhauer Bod aus Hamburg. Der Gedenkstein besteht aus einem Granitsockel, zu dem ringsherum Stufen emporführen. Die Vorderseite enthält das Bronzerelief von Viktor von Schöffel. Die Einweihung des Steins wird voraussichtlich im nächsten Monat erfolgen. — Der Schlosser Ludwig Capraro aus Steinbach Hellenberg, dem der Schlosser Albert Fuß in Streite einen Stich mit dem Messer in den Unterleib versetzte, wodurch die Därme verletzt wurden, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

† **Jena, 3. Mai.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Weimar hatten sich zwei heftige Polizeibeamte wegen Unterdrückung im Amte zu verantworten und zwar der Polizeisekretär Vogel und der Polizeiaffizient Koch. Die Entdeckung ihrer Verfehlungen gab den Anlaß zu dem bekannten Kommunalvorfall. Sowohl Vogel als Koch hatten sich jeherzeit freiwillig dem Staatsanwalt gestellt. Vogel unterlag nach der Anlage 4689 M., Koch 1259 M.; ersterer wurde zu 8 Monaten, letzterer zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

† **Etzenach, 3. Mai.** Seit einigen Tagen ist der Musikdirektor von der 8. Kompagnie des hiesigen 94. Infanterieregiments flüchtig. — Stadtbaudirektor Köhler, der seit 5 Jahren hier tätig ist, wird zum 1. September einem Aulse als Stadtbaurat in Hildesheim folgen. — Der Gemeinderat genehmigte die Distriktsstatuten betr. Erhebung einer Fremdenabgabe für Kurz- und Verschönerungszwecke und gegen die Verursachung des Unschärfbildes durch Metallabfall.

† **Zeitz, 3. Mai.** In Zeitz wird beabsichtigt die Distriktsanstalt Zeitz eine Werkenbeilanstalt zu errichten. Die Anzahl soll an das sogenannte Mühlholz zu steigen kommen. Dieser Lage fanden die Grundstücksbesitzerungen statt. Es sollen etwa 80 Morgen Land in Frage. — Die Wasserknappheit ist bereits wieder so arg, daß von heute an wieder abgesperrt werden muß.

† **Apolba, 3. Mai.** Bürgermeister Thiemer feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der Stadt Apolba.

† **Plauen, 3. Mai.** Der vogtländische und erzgebirgische Industrieverein sowie der Fabrikantenverein für die Spitzen- und Sackerei-Industrie reichten gegen die Verlegung der Handelskammer von Plauen nach Zeitz beim Ministerium eine Petition ein.

Merseburg und Umgegend.

4. Mai.

** Die Stadtverordneten-Erskwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Krowe ist vom Magistrat auf Montag den 20. Mai d. J. im unteren Rathaussaal festgesetzt worden. Die Wahl erfolgt von den Wählern der II. Abteilung. Der Bürger-Ausschuß ladet nimmere die Wähler zu einer Versammlung auf Dienstag den 14. Mai nach der Westkassone ein, in der der Kandidat für die Erskwahl nominert werden soll. Wir machen auf das Inserat besonders aufmerksam.

§§ Was der Mai uns bringt. Er muß schon ein recht großes Füllhorn bei sich haben, wenn er alle Wünsche befriedigen will, die vernünftige und törichte Menschen ihm entgegenbringen. Er kann sie nicht alle erfüllen, denn allen Menschen es recht machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Aber darin sind wir wohl alle einig, daß er uns vor allem Wärme und Regen bringen soll. Wie war es bei letzten Jahren? Im April so kalt! Regenreiche Regen waren keine Seltenheit. Und dabei seit vier, fünf Wochen kein Tropfen Regen. Alles hofft da auf den Mai. Der soll gut machen, was sein Vorgänger verbannt. Allerdings bis jetzt ist noch nichts davon zu spüren. Der Wind herrscht andauernd, höchstens einmal auf kurze Zeit vom Nordwind abgelöst. Welcher vernünftige Mensch hat da wohl Lust, eine Mähdreiwelle zu brauen? Ja, eine störrische, die wohl die bekanntlich aus viel Regen, etwas heissem Wasser, Zucker und Zitronensaft und gewöhnlich Orangensaft gemacht wird. Doch hoffen wir, daß jetzt, wo Nordwestwind einsetzt, auch das Wetter wechseln und der Mai seinem alten Ruf,

der Bonnemond zu sein, mehr Ehre machen wird, als bisher. Auch die Mähdreiwelle ist er uns bisher schuldig geblieben, eine seiner köstlichsten Gaben, zart und duftend, aber auch so gefährlich, wie die Mähdreiwelle. Doch auch ihre Zeit wird kommen. Und bald wird ein Sträußchen mit den kleinen Glöckchen auf unserem Arbeitstisch die ganze Poesie des Frühlings in unser Zimmer zaubern. Doch hätte man sich die Energie in der Mähdreiwelle zu nehmen. Giff lauert in ihnen, was man dem Lieblichen, aufsteigend so harmlosen Blümlingen gar nicht zutrauen sollte. Aber täuscht uns auch nicht manches schöne Menschengeicht, dessen Herz auch voll verberühmter Gütes ist? Und das dritte, was wir noch vermischen, ist der Mähdreiwelle. Es ist ihm augencheinlich auch noch zu kalt, als daß er seinen behaglichen, wenn auch engen, Schlafwinkel verliere und sich in die Welt hinauswage. Aber auch für ihn wird der Mai den Tag bringen, in dem er sich ins kurze Erdenleben wagen wird und wo er selber jählich über sein Ergehen. Dann löst wohl aus Rindermund, wie wir es selbst vor langen Jahren gelungen haben:

Mähdreiwelle, flieg,
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Bommeland,
Bommeland ist abgebrannt,
Mähdreiwelle, flieg!

Und dann fühlen wir wieder mit Wehmüt, wie schnell der Mai vorübergeht, auch der Mai des Lebens.

** Endlich Regen. Was so lange entbehrt, so oft in Aussicht gestellt wurde und immer nicht eintraf, ist gestern abend endlich zur Tatsache geworden. Es hat geregnet. Zwar noch viel zu wenig. Aber es ist doch wenigstens eine Erholung für die gesamte Natur von der langen Trockenheit. Und da es nach den Wetterausichten nur eine Vorstufung sein soll, kann man sich damit zufrieden geben. Unter meteorologischen Mitarbeitern schreibt uns: Das Minimum, bis auf 748 Millimeter vertieft, war Freitag früh nach Ostfriesland abgemessen; hoher Druck von 763 Millimeter befand sich bereits über Finnland, dann auf einem von Ungarn bis zum Kanal reichenden Strich Mitteleuropas. Das über Island verbliebene, 770 Millimeter hohe Maximum ersiedete sich von dort aus südwärts und folgte der ostwärts weitergehenden Depression. Die Witterung wird nun zunächst veränderlich bleiben, und eine neuerliche Abschwächung erscheint nach dem Aufhören der Regenfälle für kurze Zeit nicht ausgeschlossen. Da jedoch vom mittleren Atlantik schon eine neue Depression herannah, so dürfte es sehr schnell zu einem abermaligen Witterungswechsel mit Aufheiterung und Erwärmung kommen.

** Bahnprojekt Merseburg-Börsen-Leipzig. Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag den 5. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Wä in Günthersdorf eine Versammlung der Kommission zur Förderung des Baues einer Eisenbahn Merseburg-Börsen-Leipzig statt und werden die Mitglieder hierdurch nochmals darauf hingewiesen.

** Die diesjährigen Manöver des 4. Armeekorps finden in den Kreisen Torquay, Wittenberg, Delitzsch, Wittenberg, im Saalreise, Stadtrath Halle a. S., Kreis Merseburg und den angrenzenden Teilen der Kreise Weißenfels, Querfurt, Viehmedera und Schweinitz statt. Für das Kaisermanöver wird das Gelände noch eine Änderung und Erweiterung erfahren. Die Truppen verlassen am 26. August ihre Garnisonen und rücken mit Fußmarsch über mittels der Bahn in die Divisionsquartiere. Die Kaiserparade findet bekanntlich am 27. August bei Merseburg statt. Vom 29. bis 31. August halten die Truppen im Gelände ihre Brigadübungen ab (besonders auch bei Halle a. S. und Merseburg) oder rücken mit Fußmarsch in die Manöverquartiere. Vom 2. bis 4. September hält die 7. Division dreitägiges und am 2. und 3. September die 8. Division zweitägiges Brigadmanöver ab. Vom 5. bis 9. September finden die Divisionsmanöver statt. Am 10. September hat das Armeekorps Anmarsch zum Kaisermanöver, das am 11. September beginnt.

** Die alljährlichen Kompagniebesichtigungen des hiesigen Infanterie-Bataillons finden Anfang nächster Woche statt. Zu diesem Zwecke trifft der Regimentskommandeur aus Halle ein.

** Was in gehen wir am Sonntag? In der Funkenburg ist großer Gite Ball. Kabarettabend wird im Schützenhaus abgehalten. — Kinetographische Vorführungen finden nur noch im Vereintheater (Gr. Theater) statt. — Vergnügen veranstalten der Gesellschaftsverein „Euterpe“ im Strandhöfchen, der Freirearbeitsverein im Casino und der Schießklub Meuschau im dortigen Kaffeehaus. — Ausflüge unternommen der Allgemeine Turnverein nach Schkopau (Gasthof Deutscher Kaiser), der Gesangsverein „Vra“ nach Witz, der Männer-Turnverein nach Trebnitz, die Schumannsche Liedertafel nach Meuschau (Schmidt's Gasthof). — Ballmusik ist in Kriesdorf, Ahendorf, Anspandorf, Schkopau (Gasthof Deutscher Kaiser). — Näheres im Inseratenteil.

** Lokalnachrichten befinden sich auch auf der 3. Beilage der vorliegenden Nummer d. Bl. Auf den Artikel „Die Versorgung unserer Stadt mit elektrischer Energie“ machen wir besonders aufmerksam.

Der Schule Jubelfeier.

(Nachklang.)

Wie schön das ist, dem hellen Klang zu lauschen Den das Gedenden erster Stunden weicht, Wie süß, nun Händrdrück und Gruß zu tauschen Mit mancher Freundin aus der Jugendzeit.

Da wird so vieles laut, was lang geschwiegen, Was sich erlöschend glüht, nicht wieder auf, In klarem, trautem Lichte leht es liegen, Der einstigen Schulzeit gedenk, frohen Lauf.

Und Dank sag ich aus heftigem Herzensgrunde Für alles, was ich einstmal dort empfangen, Für treuer Lehrer, Lehrerin und Munde Da ich so gern zur lieben Schule ging.

Sei's fülle ich den Wunsch dich immer regen Und bring' ihn betend Gottes Güte dar: Du ruhst doch der reichte, reiche Segen Auf dieser Schule weiter viele Jahr!

Lucie W. Leß, ehemalige Schülerin der Höheren Mädchenschule zu Merseburg.

100jährige Merseburger Reminiszenzen.

Vor 100 Jahren, im März 1812, machten sich bereits die Kriegsvorbereitungen des Kaisers Napoleon gegen Rußland in unserer Gegend bemerklich. Die von Napoleon unterworfenen oder zum Bündnis mit ihm gezwungenen Völker mußten, obwohl ihnen dieser Krieg gegen Rußland kaum erwünscht war, der gewaltigen Hand des Kaisers gehorchende Hilfstruppen stellen. Schwerer mag dieser Entschluß den meisten gewesen sein. Was hatten sie gegen Rußland! Aber der Wille Kaiser Napoleons ließ keine Wahl, sie mußten in den Krieg ziehen. — Von nach und fern kamen sie herbei, sogar von den äußersten Enden von Europa. Die Merseburger haben damals recht buntgestaltete Erfindungen zu sehen bekommen. Schon im März 1812 begannen die Durchmärsche durch das Hochstift Merseburg. Recht bunt wurde es dann im April durch den Einzug fremder Nationen, die noch nie in unsere Gegenden gekommen waren.

Am 9. April 1812 rückte eine Kompagnie Schweizer und eine Kompagnie Morlaken in Merseburg ein, hielten Quartier und gingen dann nach Halle. Von den Morlakern hielt der Lieber Vetter bisher gewiß nie etwas gehört. Was sind es für Leute? Die Morlaken oder Morlakchen sind ein sehr früher Stamm in Dalmatien und Istrien, also weit weit von hier, lebten damals in einer Art von Naturzustand und galten für sehr gute Soldaten.

Am 11. April 1812 rückte ein Regiment Portugiesen in Merseburg ein, übernachtete hier und zog dann nach Halle. Von allen Soldaten Napoleons haben wohl die Portugiesen den weitesten Weg gehabt. Man behauptet, von Portugal nach Rußland, — welche ungeheure Entfernung, und den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt, — wozu ein Kleidermarsch! Freilich die armen Leute hatten wohl kaum eine Ahnung, warum es sich handelte und warum sie kämpfen sollten, Feindschaft gegen Rußland lag ihnen fern, sie marschierten lediglich auf das Gebot des Gewalttätigen Napoleons.

Der eigentliche Krieg begann am 22. Juni 1812. Nun kamen fremde Krieger auch von anderer Seite. Am 28. August 1812 kamen 51 Mann gefangene Russen in Merseburg an, blieben die Nacht über auf dem „Rathsfelder“ und wurden am anderen Tage nach Naumburg transportiert. Es waren Knechte, Fußreute, einige Kosaken usw. nebst 3 Offizieren. Letztere waren kräftige Männer, gingen durch die Breitgasse und grüßten jeden freundlich. Auch am 4. u. 10. Septbr. kamen verschiedene Gefangene hier durch.

Am 1. Dezember 1812 kamen ungefähr 150 Mann gefangene Schweden mit etwa 60 gefangenen Offizieren und Schanzknechten von Halle her in Merseburg an, blieben auf dem alten Rathshaus und wurden dann nach Naumburg gebracht. Bis zum Einzug des Jahres 1812 kamen oft noch gefangene Russen durch Merseburg. Schwidart.

§ Börsen, 4. Mai. Dem hiesigen vorgezeichneten Graberfeldern statten kürzlich Freunde und Förderer den Besuch ab, wobei sie die Wahrnehmung machen mußten, daß der Zustand des Geländes am Grabhügel keineswegs mit der Bedeutung der Stätte im Einklang steht. Eine nahegelegene Verwitterung wird als Ablagerungsstätte für allerhand Gerumpel (Töpfe, Emaillegeschirre, Blechschalen etc.) benutzt; der säulenartige Stein ist umgestürzt und wird als Ruheplatz betraut. e. Könnte die Gemeinde nicht für eine würdige Instandsetzung dieser alten Bahnhofsstätte Sorge tragen? Sie würde sich hierdurch sicher ein Verdienst erwerben.

§ Dürrenberg-Keutschberg, 4. Mai. Die Progreng zur Wasserleitung ist bereits bis nach Dürrenberg gediehen. Das Aufreißen der Straßen und Wege bildet indes kein Verhinderung; die aufgestellten Straßen werden sofort nach der Legung der Rohre wieder zugefüllt, um so den Verkehr nicht zu stören. Es werden somit auch die Spazierwege nach der Saale, Amtsberg usw. am Sonntag wie bisher zu passieren sein. — Nachdem bereits am letzten Sonntag das Motorboot „Hohenzollern“ die Saalefahrten wieder eröffnet und schon ganz guten Verkehr zu sich hier und Wita aufzuweisen hatte, finden die Fahrten nunmehr allsonntäglich, soweit es bei der Trockenheit der Wasserstand der Saale erlaubt, statt.

§ Rößhausen, 3. Mai. Viel Erregung hat in Kreisen der hiesigen minderbegüterten Einwohnerschaft der von Vertretern der I. und II. Klasse des Gemeinderats gefaßte Beschluß erzeugt, wonach Pausalkauf an nicht fertigegeplanten Straßen die Pfahlerungskosten persönlich zu tragen haben, eventuell zu unterlegen haben. Das bringt eine Vertiefung des Bauens mit sich, die namentlich weniger Bemittelte als Härte trifft und die vielbelagte Landflucht nur verhärtet kann. Es kommt hinzu, daß die bereits geplante Straßen, deren anliegende Bauplätze durch den Beschluß bedingtlich an Wert gewinnen müßten und von den Baufähigen bevoorzugt werden dürften, aus den Steuermitteln der Allgemeinheit — also auch aus dem Betragen der Armeren — geplattet worden sind. Gemeindevorsteher Guleberg hat darum diesen Beschluß im Liberalen Verein Rößhausen zur Kritik gebracht und ist bereits eine Petition um Nichtbefähigung obigen Beschlusses an den Kreis-Ausschuß abgereicht.

§ Ammendorf, 3. Mai. Im Gaudisch'schen Restaurant wurde in vergangener Nacht ein frecher Einbruch diebstahl verübt. Der oder die Täter erbrachen einen Postkasten- und einen Wiege-Auto-

maten; zwei Schokoladen-Automaten widerstanden den Werkzeugen. In der Küche waren die Befäßer geöffnet und alles durcheinander geworfen. Ein Schrank mit Schokoladentafeln wurde vollständig geleert. Der Zigarettenschrank war ebenfalls zerbrochen; genommen war hier nichts. Den Spitzhaken sind etwa 15 Mk bares Geld in die Hände gefallen. Der ganze Einbruch spricht dafür, daß die Diebe genaue Lokalfenntnis hatten, denn sogar die Schlüssel, welche an einem Brett hängen, sind zum Öffnen der Türen benutzt worden. Der Einbruch muß zwischen 1/2 und 5 Uhr verübt worden sein. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

Ammendorf, 4. Mai. Das neue Schützenhaus geht seiner Vollendung entgegen. Den eifrigen Arbeitern wird es gelingen, die teilweise Benutzung des Lokales schon zu Himmelfahrt zu gestalten. Pfingsten wird dann die Einweihung gefeiert werden. Nun ist auch der Tag der Jugendspiele fest bestimmt. Am Sonntag den 23. Juni werden die besten Turnerknaben aus den größeren Schulanstalten der Euphorie Halle-Aden ihre Kräfte, Geschicklichkeit und Kunst in Freübungen und Gerätturnen vor dem hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Publikum zeigen. Die großen Spielplätze neben dem Schützenhause gestalten einer großen Menge den Zutritt. Nach diesen Turnübungen findet gleich anschließend in dem festlich geschmückten Schützenhausaal ein großes Männerkonzert mit Instrumentalbegleitung einer erstklassigen Sächsischen Musikkapelle statt. Über 60 Spieler der Euphorie unter fachkundiger Leitung des Pastors Balkhalar-Ammendorf werden schwierige und einfache Gesänge und Lieder bedeutender Komponisten zu Gehör bringen. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen, damit jedermann sich diesen musikalischen Genuß gönnen kann. Natürlich erfordert ein solches Fest größere Geldopfer. Die meisten größeren Schulklassen der Euphorie haben deshalb freiwillig folgende Gaben gespendet: Wittn 75, Amendorf 60, Radewell 50, Nietleben 30 und Dolau 20 Mk., sodas das Unternehmen finanziell vollständig gedeckt ist.

Ammendorf, 3. Mai. Heute mittag führte von dem 4 höckigen Neubau in der Langstraße der Maurer Edel aus Delitz a. S. aus beträchtlicher Höhe in den Hof des Nachbargrundstücks. Der Verursachter erlitt außer Verletzungen am Kopf einen doppelten Beinbruch. Einige Mitglieder der Sanitätsabteilung hiesiger Feuerwehrraßten den Schwerverletzten nach dem Bergmannstrotz.

Lutschenthal, 3. Mai. Am Mittwoch abend hielt Turnlehrer Pöschke-Sangerhausen in Witzers ein Gastspiel über seinen angelegentlich Vortrag über Jugendpflege. Leider war der Besuch ein sehr mäßiger. Mehrere erläuterte in längerer Ausföhrung folgendes: Warum ist Jugendpflege notwendig? Die Diebstähle, Schlägerelbstmorde usw. mehren sich, weil die Jugend oft auf gefährliche Bahnen losrennt. Es muß die Jugendzeit eine Zeit der Freundschaft und der Gemeinschaft werden. Wer soll Jugendpflege treiben? Kein Institut, kein besonderer Beruf hat ein Vorrecht, sondern es ist Sache der Allgemeinheit; Reiche und Arme sollen mitwirken. Was soll getrieben werden? Leibesübungen sollen in den Vordergrund der Jugendpflege treten. Aber auch Spaziergänge, Spiele, Lichtbildvorträge, Elternabende usw. müssen in den Dienst der Jugendpflege gestellt werden. Wie es möglich ist, zeige er an einigen, mit einer kleinen Schar vorgesehrittenen Übungen und Spielen. Nach einer längeren, lebhaften Aussprache forderte der Vortragende auf, doch der Jugendpflege mehr Interesse als bisher entgegen zu bringen. Zugleich lud er zu dem am 7. und 8. d. M. in Wansleben stattfindenden Vorträgen ein. — Güterverwalter Hoppe, welcher seit 22 Jahren auf Sieck auf Lutschenthal tätig ist, wird mit dem 1. Juli d. J. nach Halle veretzt.

Mücheln und Umgebung.

4. Mai.

**** Das neue Viehzeuungsgesetz ist am 1. Mai für das ganze Deutsche Reich in Kraft getreten. Demgemäß machen wir besonders auch auf den § 9 dieses Viehzeuungsgesetzes aufmerksam. Derselbe lautet: „Wird eine Seuche aus, auf die sich die Anzeigepflicht erstreckt oder zeigen sich Ercheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, so hat der Besitzer des betreffenden Viehes unverzüglich der Polizeibehörde oder einer anderen von der Landesregierung zu bezeichnenden Stelle Anzeige zu machen, auch die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten. Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit dem Ausfuhr über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Herr, Schäfer, Schweizer, Senne entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Besitzer und für die in fremden Gemüchslern befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidestellen. Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde oder gewerbmäßig mit der Kastration von Tieren beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer einschließlich der Tricidinenbeschauer, sowie die Personen, die das Schlächtergewerbe betreiben, ferner solche, die sich gewerbmäßig mit der Verarbeitung, Verwertung oder Verfertigung geschlachteter, getöterter oder verendeter Tiere oder tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Ein-**

schreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der Anzeigepflicht unterliegenden Seuche oder von Ercheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis erhalten. Nach dem neuen Viehzeuungsgesetze erstreckt sich die Anzeigepflicht vom 1. Mai d. J. an auf folgende Tiergattungen: 1. Milchbrand, Mastbrand, Wüß- und Rinderseuche; 2. Kollwut; 3. Rüb; 4. Maul- und Klauenseuche; 5. Lungenseuche des Rindviehes; 6. Rinderpest; 7. Rinderpest des Rindviehes; 8. Rinderpest des Schafes; 9. Schweinepest, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeindaseins der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest; 10. Pest der Schweine, einschließlich des Pestfieberes; 11. Geflügelcholera und Sibirienpest; 12. Außerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehes, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat.

**** Fischerei-Erlaubnisheine für den Betrieb der Fischerei in den Schönlagen sind laut ministeriellen Erlaßes an Verursachter allein in Form stempelfreier Bescheide zu erlangen. Dagegen ist in Fällen, wo die Genehmigung zur Anzeigepflicht an Sportangler oder an Personen, welche die Anzeigepflicht aus bloßer Liebhaberei betreiben, erteilt wird, die Erlaubnis regelmäßig und sofern nicht eine besondere Bedürftigkeit der Genehmigung nachzulegen vorliegt, in der Form stempelfreier Anzeigungen auszustellen und nach der Tarifstelle der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 zu diesen Urkunden der Ausfertigungstempel von 3 A zu verwenden.**

8 Nieder-Gichtädt, 3. Mai. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen hier. Von einem Pferde, dem sich die ca. 60 Jahre alte Frau Klotz näherte, wurde sie in einen Arm geiffen; außerdem biß ihr das Tier auch einen Daumen ab. — Verworfen wurde von der Strafammer zu Neumburg die Berufung der Landwite Friedrich Glöbe aus Nieder-Gichtädt, Karl Heinrich, Karl Gerhardt und Willi Vins ebendauer, welche i. H. von Schönlagererichte Mücheln wegen verübten Betruges an Geldstrafen verurteilt worden waren. Die Angeklagten haben eine Verhandlung erachtet und hatten das Erkenntnis an 7. Dezember vorigen Jahres abgehaltenen Saß an einen Wüßhändler verkauft. Nach den Verkaufsbedingungen sollte der Händler für jeden Pfund 2,70 Mk. zahlen, doch wurde ihm gestattet, die kleineren Saßen auszuweisen und bis 10 Proz. zurückzugeben. Der Händler gab 8 Saßen darauß zurück, die Glöbe in seiner Scheune untergebracht. In Abwesenheit des Händlers hatten nun die Angeklagten 8—10 Saßen (Leine) aus der Scheune mit den großen Saßen des Händlers verkauft.

Wetterwart.

3. M. am 5. Mai: Wechselnd bewölkt, bisweilen heiter, zeitweise Regen, stellenweise Gewitter, am Tage ziemlich warm. — 6. Mai: Käpfer, abwechselnd heiter und wolfig, geringe Niederschläge, Nachtfrostgefahr.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einblendungen unter jeder Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.

Eine recht schlechte Beschaffenheit zeigte in den letzten Tagen das von der kitchischen Gasanstalt geleiferte Gas. So macht sich beim Kochen ein starkes Verhaken aller mit der Flamme in Verbindung kommenden Körper bemerkbar. Deswegen zeigte das Leuchtgas außer diesem Licht auch noch einen sehr schlechten Geruch beim Verbrennen. Welche Umstände waren vor dem nicht bemerkbar und sind wohl nur eine Folge der Abgabe von ungenügend gereinigtem Gas? Hoffentlich genügt dieser Hinweis, die Gasanstalt zu veranlassen, die Umstände baldigst zu beseitigen. Gleichzeitig sei noch auf einen Mifstand aufmerksam gemacht, der bei der Leitung der neuen Gasrohrleitung in verschiedenen Stagen zutage getreten ist. Die Wiederherstellung des Straßenplatzes nimmt ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch, so bieten die Weichheller Straße und die Gorthardtstraße keinen leichten Anstuf dar. Momentlich die erste ist, obwohl die Holzlegung vor ja. 3 Wochen beendet war, noch immer in einem rohtollen Zustande. Könnte da nicht etwas intensiver und planmäßiger gearbeitet werden? **V.**

Luftschiffahrt.

30 000 Mark für das deutsche Flugzeug. Der Herzog von Ratibor teilte der „Prestaner Aq.“ mit, ein aller Schleiher habe dem Kaiser 30 000 Mark für das deutsche Flugzeug überwiesen.

Dem fliegere Verdrines.

Der nunmehr außer Gefahr ist, wurde Donnerstag im Krankenhaus von dem Leiter des Militärflugwehens Oberst Girschauer im Auftrag des Kriegsministers das Ritterkreuz der Ehrenlegion überreicht.

Von Wien nach Graz im Aeroplan. Der Militärflugschiff Oberleutnant Rittner, der Freitag um 6 Uhr morgens vom Wienerneubüder Flugfeld mit einem Ertrideindecker aufstieg, war, nachdem er den Semmering in einer Höhe von 200 Metern und Johann den Sonnenstein überflogen hatte, um 8 Uhr früh in Graz a. — nicht in Prag, wie gestern gemeldet — glatt gelandet.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion hat am Freitag zwei Seizer wegen militärischen Vortrubes zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

*** Eine kostbare Gesteinssammlung.** Im Nachlaß des am 28. April an Atropinvergiftung gestorbenen Pastors a. D. Weber in Wilmersdorf bei Berlin wurde ansehnlich eine große Zahl von Diamanten und anderen Kostbarkeiten entdekt. In einem Schreib-

tisch fand sich ein Schließel zu einer Kassetten mit 300 Diamanten und fast ebenso vielen Rubinen und Saphiren. Der Wert dieser Gesteinssammlung soll über eine Million Mark betragen.

*** (Waldbrand.)** Ein neuer tiefer Waldbrand verheerte am Morgen Wald der Gemeinde Wüßbode, Ostauß und Sautanen Kreis Helgen. Der Schaden wird auf 50 000 Mk. geschätzt. Der Brand ist entstanden durch das magerwornere Streichholz eines Saisonarbeiters. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht Helgen zugeführt. — Durch die Explosion von Granaten an dem Scherhardschen Schießplatz bei Unterliff (Bez. Hannover) entbrach mittags ein ungeheurer Waldbrand, 8000 Morgen land verbrannte. Der Schaden betrug über 100 000 Mark. Aus Celle wurde Militär zur Hilfeleistung requiriert.

(Die Unterfuchung des „Titanic“-Unglücks) in London hat am Donnerstag begonnen. Lord Merf, der Vorsitzende des Unterfuchungsgerichts, eröffnete die Verhandlung mit einer Empfindungsbewegung für die Verwandten der Opfer des Unglücks. Sir Rufus Isaacs erklärte als Vertreter des Sankelsamts, die Unterfuchung müsse sehr sorgfältig und eingehend geführt werden. 60 Anwälte vertreten die verschiedenen Interessen. Nach Beendigung der Eröffnungsformalitäten wurde die Verhandlung vertagt.

*** (Der Romanen bei einem Brande erstickt.)** Bei einem Brande des Romanenfloßes in Ardabow (Rußland) sind vier Romanen erstickt.

*** (Verhaftung eines Deutschen in Belfast.)** Donnerstag nachmittag verhafteten Soldaten aus Wexford bei dem Fort Lunette bei Belfast den 26jährigen Deutschen Emil Bergbof, der sich für einen Osebauern aus Offen ausgibt. Er wurde dabei betrogen, wie er Arzt der Gegend sicherte. Bei seiner Vernehmung soll Bergbof eine verbrecherische Wüßigkeit gefunden haben. Er wurde in Haft genommen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. Mai. Das hiesige Auswärtige Amt unterzieht sämtliche Verlichtfordernungen, die den russischen Untertanen durch die Sperrung der Darbanellen entstehen sind, bei der türkischen Regierung. Inßland betrachtet die Handlungsweise der Flotte nicht als Force majeure, sondern als eine Verletzung des Berliner Vertrags, da die italienische Flotte die ganze Zeit weit von den Darbanellen entfernt war. Inßland beschloß in dieser Frage ist je fest, daß jeglicher Vorstoß, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, refused wird.

Ußbda, 4. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Meldung werden die Ghiaia und die Beni Iran den heiligen Krieg erklären. Zwei Heerhaufen sammeln sich, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tala zu verhindern.

Berlin, 4. Mai. Das Urteil im Methyalkohol-Prozess Scharmack und Genossen lautet dahin: Der Angeklagte Scharmack wird wegen Betrugs, Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Übertretung des § 367 Nr. 3 und 5 und einer Polizeiverordnung zu fünf Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe (v. noch 200 Tagen Gefängnis) und zu noch weiteren 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. 1000 Mark Geldstrafe wurden als durch die Unterfuchungshof verübt erachtet. Die Angeklagten Gschrow und Meyen wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Latenteit mit Betrag zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die als verübt erachtet wurden. Der Angeklagte Gaale wurde zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt, von denen drei Wochen als verübt erachtet wurden. Der Angeklagte Bodenski wurde freigesprochen.

Berlin, 4. Mai. Zu der brohenden Metallarbeiterausperrung in Südböhmen wird aus Frankfurt a. M. berichtet, daß in fünf fünf beständig Veranstellungen gestern abend die Metallarbeiter die 56-stündige Arbeitszeit in der Woche ablehnten und auf 54 Stunden beharren. Infolgedessen werden laut Beschluß des Verbandes in Frankfurt a. M. am Abende 60 Prozent der Metallarbeiter ausgesperrt.

Fanz (Westböhmen), 4. Mai. Durch vorzeitige Explosion einer Sprengmine wurden drei italienische Arbeiter und ein 5jähriges Mädchen getötet; ein anderer Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Paris, 4. Mai. Der Kaiserliche Chebron, der, wie berichtet, am Donnerstag den Großhändler Baron erschossen hat, stellte sich gestern der Polizei. Er bekennt, daß er nach der Zeit in völliger Einweirung die ganze Nacht ungestört schlief und nun sein Verbrechen sühnen wolle, dessen Beweggrund nach seiner Angabe das brüske Vorgehen des grandios misstrauischen Prinzipals gewesen sei. Mein Zahorn ist an allem schuld“ rief Chebron weinend. „Ich habe weber an die Familie meines Opfers noch an meine eigene Frau und meine beiden Kinder gedacht. Ich sah nur das höhnliche Gesicht und die drohende Gebärde des Prinzipals, der mich hatte und mich dies wiederholt hat sühnen lassen. Unterfuchungen habe ich nicht begangen.“

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 3. Mai

Weizen lot. inf. 230,00—231,00 Mk.
Roggen lot. inf. 197,00—199,00 Mk.
5 Pfennig ein 214,00—218,00 Mk., do. mittel 210,00 bis 213,00 Mk.

Weizen mehl Nr. 00 brutto 26,50—29,50 Mk.
Roggen mehl Nr. 0 und 1 23,10—25,50 Mk.
Gerste inf. leicht 197,00—201,00 Mk., do. schwerer 197,00—201,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 186,00—199,00 Mk.

Roggenkleie netto ab Mühle erfl. End 14,60 bis 15,00 Mk.
Weizenkleie netto erfl. End ab Mühle 14,60 bis 15,00 Mk., do. fein erfl. End ab Mühle 14,60 bis 15,00 Mk.

Kleiderstoffe

Mousseline in Wolle und Baumwolle für Kleider und Blusen	Mtr. 3.50 bis 0.40
Fresco einfarbig und gestreift, 110-130 cm breit	Mtr. 7.00 bis 3.50
Einfarbiger Wollbatist moderne Farben, ca. 110 cm breit	Mtr. 3.00 bis 2.25
Einfarbige Popeline gute Qualität, ca. 110 cm breit	Mtr. 3.75 bis 2.50
Reinw. Voiles u. Marquisette , ca. 110 cm breit	Mtr. 3.50 bis 2.70
Kostümstoffe engl. Coschmack, Cheviot und Kammg, ca. 130 cm breit	Mtr. 12.00 bis 3.60
Bordürenstoffe auf Voile und Eolienne	Mtr. 11.00 bis 1.50

Seidenstoffe

Bedruckte Lyoner Foulards ca. 50 bis 110 cm breit	Mtr. 10.00 bis 1.50
Taffet glacé u. cameleon ca. 45 bis 110 cm breit	Mtr. 10.50 bis 2.25
Taffet fein gestreift und kariert, ca. 50 bis 110 cm breit	Mtr. 9.00 bis 2.10
Bordüren in gestickt, Taffet und bedruckt, Foulard, ca. 60 bis 110 cm breit	Mtr. 20.00 bis 2.90
Ecrefarbige Tussor-Faconnés	Mtr. 1.25
Deutsche u. chines. Rohseide ca. 45 bis 90 cm breit	Mtr. 10.00 bis 1.75

Waschstoffe

Gestreifte Zepirs für Blusen und Oberhemden	Mtr. 1.60 bis 0.55
Schweizer Batiste gewebt und gestickt, ca. 70 bis 80 cm breit	Mtr. 3.00 bis 1.00
Baumwoll-Volle mit und ohne Bordüre	Mtr. 6.00 bis 1.20
Rips u. Tussor-Nachahmungen	Mtr. 2.50 bis 1.20
Foulard u. Foulardine mit und ohne Bordüre	Mtr. 1.60 bis 0.60
Frottiestoffe Neuheit, 110 cm breit	Mtr. 4.50

Damenputz

Damenhüte einfachen orgischen Genre	von 20.00 bis Mk. 1.50
Panamahüte in grösster Auswahl in allen Preisen.	
Sport-Hüte, Auto-Mützen und Reise Mützen.	
Kinder-Mützen, -Kappen und -Hüte, besonders grosse Auswahl.	

Damenkonfektion

Leinenrock weiss mit Falten und Knopfornitur	Mk. 3.00
Waschbluse aus Seidenmull, Vorderteil und Aermel aus Klöppeleinsätzen	Mk. 4.75
Muldkleid reich mit Madeirastickerei versehen	Mk. 11.50
Vollekleid alle modernen Farben mit farbigem Seidensatin-Unterkleid	Mk. 42.00
Kostüm weiss Leinen mit reicher Knopfornitur	Mk. 17.00
Mantel schwarz Voile mit seidnen Räschen garniert	Mk. 23.00
Staubmäntel Popeline, Fresco, Cloria	20.00

Handschuhe

**Echt Dänische
Damenhandschuhe**
2 Knopf
Paar 1.85 — 3.50 Mk

**Prima Ziegenleder-
Damenhandschuhe**
2 Knopf
Paar 3.25 — 4.00 Mk.

Nixenhaut
mod. Seiden Handschuhe
12 u. 16 Knopf
Paar 3.75 — 5.00 Mk.

**Imitat Schweden
Damenhandschuhe**
grau u. chamois, 2 Knopf
Paar 0.75 Pf.

**Nappa
Herrenhandschuhe**
grosses Farbsortiment
Paar 2.50 — 4.75 Mk.

Halbfertige Roben

in Mull, Voile und Leinen
von Mk. 80.00 bis Mk. 6.50

Voile-Blusen

in modernen Farben
von Mk. 11.50 bis Mk. 5.00

Sonnenschirme

Seide, elegante Stock- und Schleifengarnitur
Mk. 6.00
Grosses Lager in Sonnen- und
Regenschirmen für Damen und Herren.
— Touristenschirme. —

Eine grosse Partie

Strümpfe u. Socken

welt unter Preis.

Normalwäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Gardinen

Stores u. Vorhänge

in jeder Art
Fenster Mk. 90.00 bis Mk. 1.80

Teppiche,

deutsche Fabrikate
und echt orientalische Handarbeit
besonders preiswert.

Gartendecken

waschecht Mk. 20.00 bis Mk. 1.90

Tischdecken

Diwanddecken

Balkon- und Garten-Möbel

Holz- und Eisen-Möbel
— moderne Ausführung —
Garten-, Zelt-Schirme.

Metall-Bettstellen

weiss, schwarz und Messing.

Vollständige

Schlafzimm.-Einrichtung.

in verschiedenen Holzarten und Preislagen.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Zeit übernimmt die
Redaktion den Publikums gegen-
über keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittags 5 1/2 Uhr
erlitt ein sanfter Tod
meinen lieben Mann,
Bruder, Schwager, Groß-
und Schwiegervater,

Emil Storch

im 62. Lebensjahre. Um
hübsches Beileid bitten im
Namen der Hinterbliebenen
Auguste Storch,
Merseburg, 4. Mai 1912.

Beerdigung findet Son-
ntag nachmittags 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Sigi-
strasse 16, aus statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grab
meines teuren, unverrücklichen
Gatten, unseres herzlichsten
trauernden Vaters,

des **Maurepoliers**

Gustav Richter

danke ich Herrn Superintenden-
t Böbel für seine trostreiche Worte
während seiner Krankheit und
beim Begräbnis. Dank dem Herrn
Lehrer und seiner Schützlingin
für den schönen Trauergefangen
Dank dem Zurnererin „Fisch-
gut“ und dem „Zimmerhütten-
Verein“ für die Zierkerzen und
die zahlreiche Begleitung zu
letzten Ruhestätte. Dank schließ-
lich seinen Kameraden und allen
denen, die seinen Sarg mit
Kränzen schmückten und den Ent-
schlafenen zur letzten Ruhe ge-
leiteten.

Niederbeuna, den 3. Mai 1912.

Ww. Rosa Richter
u. Angehörige.

Dank.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme bei dem
Begräbnis unseres teuren Ent-
schlafenen, meines lieben Vaters,
unseres guten Vaters, Groß-
und Schwiegervaters

Friedrich Ochse

sagen mir Allen, die seinen Sarg
zu reichlich mit Blumen und
Kränzen schmückten, unsern tief-
sten Dank. Besonders Dank
Herrn Pastor Reinhardt für
seine trostreichen Worte im Hause
und am Grabe sowie Herrn
Lehrer Litzardt mit seiner lieben
Schützlingin für den schönen Ge-
fang. Dank allen denen die ihm
zur letzten Ruhe geleiteten.

Wallendorf, den 3. Mai 1912.

Die trauernde Witwe
u. Angehörige.

Gesunde freundliche Wohnung,
3 Zimmer, 1 Kammer, Küche,
Bordier und sämtliches Zubehör
sowie zu verm. und 1. Juli zu
bes. Preis 300 Mk. Zu erf.
Christianestr. 5. part.

Eine Wohnung, Stube und
Kammer, Vorderhaus, an einzelne
Leute zu verm. Zu erf. in der
Erped. d. Bl.

Best. Wohnung für 50 Zfr. soj. zu vermieten
Köhlischen Nr. 71

1 freundliche kleine Wohnung
zu vermieten und 1. Juli zu bes.
Zu erf. Unt.-Altenburg 29.

Wohnung von 7 Zimmern und
Zubehör zum 1. Juli oder später
zu vermieten

Kaufstübchen Straße 31. 1. Et.

Die 1. u. 2. Etage Markt 10
sind sofort zu vermieten und zum
1. Juli oder früher zu beziehen.
Preis Mk. 450 u. Mk. 400. Näh.
im Kontor, part.

Wohnung (3 Zimmer und Zu-
behör) sofort zu ver-
mieten Clobigtauer Str. 60.

Villa Weinberg 3
sofort zu vermieten und jederzeit
zu beziehen. Preis 850 Mk. kann
auch geteilt werden. Gewünschte
bauliche Veränderungen werden
berücksichtigt.

2 Wohnungen, je 150 Mk.,
1. u. 1. Juli
beziehb. Amtshäuser 1, 1.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden
an den Folgen eines Schlaganfalls mein geliebter Mann,
unser herzlichster, treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Königliche Rechnungsrat
Max Beyer

im Alter von 59 Jahren.

Merseburg, den 3. Mai 1912.
Halle'sche Strasse 38.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Beyer, geb. Eberling.
Gertrud Rümmler, geb. Beyer.
Dr. Karl Rümmler.

Die Beerdigung findet Montag den 6. Mai, 3 Uhr nach-
mittags, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier in der Kapelle
des Stadt-Friedhofes.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch den 3. Mai 1912, von vorm. 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 73501 bis 75700,
(graue Seilene) enthaltend Gold- u. Silbergeschm., Kleidungs-
stücke, Federbetten, Wäsche, Uhren usw.
Die etwaigen Überschüsse können binnen Jahresfrist
in der Kämmereikasse in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. April 1912.

Der Verwaltungsrat Schmidt.

Auto-Versteigerung.

Mittwoch den 3. Mai d. J., nachm. 3 Uhr, werde ich
in Halle a. S., Hotel Rotes Ross, Leipzigerstr. 76
ein 10 Pferdebiges Automobil,
wenig gebraucht, vollständig neu renoviert, Glasfenster vor
dem Führer, amerik. Verbed, Torpede u. Carosserie mit
kompl. Beleuchtung, Duxe etc. freiwillig gegen sofortige
Barzahlung meistbietend verkaufen.
Beichtigung von 12 Uhr an gestattet.
Joh. Paululat, Halle-Saalze. Merseburgerstr. 3,
Bücherrevisor und Autokonotor. Fernruf 511.

3 große helle Räume.

zu Bureauzweck, o. Arbeitsraum,
u. Kontor passend, preisw. zu ver-
mieten. Näh. Poststr. 2. et.
Wohnung, Stube, Kammer,
Küche u. Zubehör,
sowie zu vermieten u. 1. Juli zu
beziehen
Neumarkt 39.

11. Stube an 1 Person zu verm. u.
Off. unt. G 58 a. d. Erped.

Wohnung von 4 Zimmern,
Küche und Zubehör zu vermieten
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Weihenfelder Str. 40.

10-16 St. 1. 9d. 3. od. spät zuverm.
Off. erb. unt. Z 4 an die Erp. d. Bl.

Markt 33

ist zum 1. Okt. 1912 zu vermieten:
1. Laden mit od. ohne Wohnung;
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und
Zubehör, für Buchmacherin oder
Schneidergeschäft u. geeignet;
3. u. 3. Etage, 4 Zimmer,
3 Kammern und reichlich Zubehör,
durch Paul Glett.

Freundlich möblierte Stube nebst
Schlafkammer ist sofort oder
später zu vermieten. Zu erf.
Halle'sche Str. 36, 1.

Ein Laden

ist zu vermieten Postmarkt 2.

Statt der teuren Naturbutter empfiehlt es sich,

„Sanella“

Mandelmilch-Pflanzen-Butter - Margarine
zu verwenden. Dieses Produkt ist von Naturbutter kaum zu
unterscheiden. Kostproben gratis, stets frisch zu haben bei
Richard Drtmann Nachf., Schmalle Str.
Frisch Schanze, Kleine Ritterstr.
H. Speiser, Breite Straße.

Ein Beigentisch (verstellbar) so-
wie ein Wägherwert „Das Weib
im Leben der Völker“ (2 Bände)
beides neu, preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Erp. d. Bl.

Großes Salon-Aquarium, mit voller
Befestigung und Tisch, preiswert zu
verkaufen Clobigtauer Str. 17.

Guterh. Trommel u. 1 Zither
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Erped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte
Wasch-Maschine
verkauft
Friedr. Schwanke, Neumarkt-Vertrau-
Gut erhaltener, eiserner

Stagen-Dien
billig a. verk. Weihenfelder Str. 16, 1.
Nur 15 Mk. Ober-, Unterbett,
zu verk. Halle a. S., Weihenfelder Str. 16, 1.

Fahrrad (Halbrenner)
mit Freilauf, gut erhalten, billig
zu verk. Weisse Mauer 3. Hof.

1 elektrische Dreifachmaschine
mit 3 Pferdekraftig. Motor, noch
neu, ist verhältnißmäßig halber
billig zu verkaufen bei
Rich. Biedel, Kleischermeister
Haldendorfer B. Hofbad.

Dobermann-Wincher
Bündeln, schwarz mit rotbraun
1/2 Jahr alt, mit Stammbaum
zu verkaufen.

Eine deutsche Schäferhündin
sehr wachsam, eignet sich zur
Zucht, ist zu verkaufen
Amshäuser 1.

2 junge Jagdhunde
zu verkaufen Koblenz, Köthen 12

7 kleine Gänse
zu verkaufen Weihenfelder 18.

2 Ziegenlämmer
zu verkaufen Weihenfelder Str. 17.

20 fette Schafe
sind ab Mittertag Meuchel,
bei Eichen.

20 futterfeste Wollschafel
zu verkaufen Koblenz, Köthen 12

Ein Käuferfischwein
zu verkaufen St. Sixtstr. 23

Ein junger (braunfärbiger) Eber
(Bremer Rasse)
und ein Dalmatiner Hund
1 Jahr alt) sind zu verkaufen
Blößen 32.

1 gutgebender Zugochse,
von zweiter die Wahl, zu verkauf.
Blößen 12.

Pferd zum Schlachten
zu verkaufen Gröwis 23.

Ein Flug Tauben
umständehalber billig zu ver-
kaufen Bornwerf 15, 1. Et.

Bruteier
von rebusfähigen Stakenern,
sehr Legehühner, gibt ab
Ramsch, Korfstr. 18,
Henz, Schkopau.

Bruteier
von hochprämierter schwarzen
Minoras empfecht
Henna, Clobigtauer Str. 60.

Spargel
empfecht
D. Schwarz, Nordstr. 12, Tel. 428.

Spargel täglich frisch ge-
backt, unterm Katscheller.
Verkauf auch abends 6 Uhr
an Meuchelauer Mühle.

Mehrere Zentner große
Futter-Kartoffeln
hat noch abzugeben
Fr. Bohle, Kl. Sixtstr. 1.

Speise-Kartoffeln
beste Magnum bonum in prima
Qualität) offeriert
D. Schwarz, Nordstraße,
Fernsprecher 428.

Apfelwein

(von Gebr. Frehlfen, Frankfurt
a. M. und aus der Fruchtweine-
seltenei von Paul Wlmer, Gd. Ste)

vom Fass
empfecht billigt
Carl Schmidt, Bier-Verlag,
Unter-Altenburg 10.

Erbsenshrot

aus indischen Erbsen (matter peas)
gibt ab
Rischmühle Merseburg.

Es liegt auf der Hand



das das Köstritzer Schwarzbier aus
der Fürstlichen Brauerei Köstritz
ein hervorragender Trank für Ge-
sunde, Kranke und Rekonvales-
zenten, für Wöchnerinnen und
stillende Mütter, für Blutmarme,
Bleichschübe, Abgaberletzte und
Nervöse sein muss, wenn man be-
rückichtigt, dass obige Menge
besten Gerstenmalzes etwa 1/2 Pfd.
oder rd. 3500 l. erstenkörner, dar-
zu gehören, um einen halben Liter
dieses alterbühmten Bieres, das
relativ wenig Alkohol hat, herzu-
stellen. Der Wert des Bieres als
Gesundheitsbier ist ärztlich aner-
kannt. In Merseburg nur echt in
dem Haupt-Verlag Bernhard
Oelzschner, Bier-Großhandlung,
Merseburg-Mücheln, bei Karl
Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel
Domplatz u. Chr. Böhm Nachf.
in Reich, Sachsen, A. d. (ciast);
sowie in den durch Plakate kennt-
lichen Verkaufsstellen.

Fahnen Reinecke,
Hannover.

Soldaten-
Briefmarken,
gummirt und perforirt, hält
vorzüglich

Th. Köhner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delagruhe 9.

**Farben, Lacke, Buntel,
Bronzen, Schablonen**

preiswert bei
Reinhold Riecke,
Kaiser-Drogerie.

Schlachtpferde

kauf zu hohen Preisen
B. Raundorf, Zieser Keller 1.

**Schluss der
Anzeigen-Nachnahme**

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Zur Interessere der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.

Größere Anzeigen
wolle man am Tage vorher
aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
1/8 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition
des Merseb. Correspondent.

Sprechstunde für Säuglings-
fürsorge. Geführte. 1.
findet von jetzt an um 8 Uhr früh
statt.

Bin unter Nr. 432
an das Telephonnetz
angeschlossen.

Robert Schrepper.
Steuer
-Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Wuchererstr. 29. Wühner,
Merseburg, Clarastr.

Stadterordneten-Wähler
der II. Abteilung.

Der unterzeichnete Bürger
Ausdruck ladet hiermit die Wähler
der II. Abteilung zu einer

Berufsammlung
Dienstag den 14. Mai d. J. abends
8 1/2 Uhr, in der Reichskrone er-
gebenst ein.

Tagesordnung:
Aufstellung eines Kandidaten
für die am 20. Mai d. J. statt-
findende Stadtverordnetenwahl.
Wir bitten um zahlreichem
Besuch.

Der Vorstand
des Bürger-Ausschusses.
Theile, Junger, W. hold, Wühner,
Fröde, Wenzel, Töpper,
Kornacker, Ortmann.

Wehrkraftverein
Sungdeutschland.

In anbetragt der für Anfang
nächster Woche angelegten Kom-
panieübungen findet Sonnt-
ag den 5. Mai

kein Ausflug statt.
Roth, Hauptmann.

Freiwill. Feuerwehr
1. Turner-Komp.
Montag den 6. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr.

Übung.
Antritt i. der Turnhalle.
Gleichzeitig Maßnehmen
zu den Uniformen.
Alle Mannschaften müssen zur
Stelle sein. Der Brandmeister.

Kranenpfleger.
Sonntag d. 5. d. M.
1 1/2 Uhr nachm. Abfahrt
nach Mücheln. 1 1/2 Uhr Anfahren
an der Turnhalle. Nachzügler
fahren 4 1/2 Uhr.

Welt. Kriegerverein.
Die Kameraden werden zur
heutigen Abend-Berufsammlung
(Sonabend) abends 8 1/2 Uhr in der
Sprechstunde um zahlreich. Erscheinen
erleicht. Das Direktorium.

Gemeinde-Verein.
Außerordentl. Generalversammlung
Dienstag den 7. Mai cr., abends
8 1/2 Uhr, im Herzog Christian.
Tagesordnung:
Aenderung der Statuten.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Die Turnstunde
der Turnerinnen
findet morgen Mon-
tag abends 8 1/2 im
Halle „Casino“
statt.

Evang. Männer- und
Säuglings-Verein.
Sonntag den 5. Mai, abends
8 Uhr, im Vereinslokal
General-Versammlung.
Wahl zweier Vorstandsmit-
glieder.
Der Vorstand. Werber, P.

Man ist nicht glanzvollig

wenn Sie **Haarausfall** oder **Kopfschuppen** feststellen,
fordern gebrauchten Sie unverzüglich

Hamsterfelle
sowie
alle anderen Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winer, Fellhandlung, Sand 24.
Telephon 398.

Dr. Dralle's
Birken-
Haarwasser
Die Wirkung ist
überrasehend!
Preis Mark 1,85 und 3,70
Überall zu haben.

Nächsten Sonntag den 5. d. Mts. er-
halte ich wieder einen grossen Transport
junge, schwere, frischmilchende

Kühe m. Kälbern,
gutes Milchvieh,
sowie schöne, tragende Färsen
Empfehle selbige preiswert.



Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Suche im Weiseltale
zwischen Mücheln und Merseburg an verschiedenen Orten
passende Geschäfte (Materialwarenhandlungen ic.)
zweits Verkauf meines garant. reinen Roggenbrotens.
Respektanten wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.
E. Schubert, Mühle und Bäckerei Crumpa.
Telephon Mücheln 209.

Allen ehemaligen SchülerInnen sage ich für die uns
zur Jubelfeier übergebene so überaus reiche Spende unsern
herzlichsten Dank.
Merseburg, den 3. Mai 1912.

Direktor und Ehrengast
des Gymnasiums.

Wir eröffnen am
Mittwoch den 8. Mai, abends 9 Uhr,
im Vereinslokal „Alte Post“ einen

Unterrichts-Kursus
in dem berühmten Kurzschrittsystem
Stenotachygraphie.
Eingeleitet wird der Kursus durch einen Vortrag
über: „Eine deutsche Sprache, warum keine deutsche Schnell-
schrift, die sich ihr anpaßt.“ Honorar 3 Mk.
Stenotachygraphen-Verein Merseburg.

Achtung! **Schützenhaus.** **Neu!**
Heute großer
Gala-Kabarett-Abend
des **Opera-Ensemble.**
Die Gesellschaft ist zum erstenmal hier und bietet vollständig
neues dezentres Familien-Programm.
Um guten Zuspruch bittet
Carl Stein.
ff. Kostbratwürste.

Stabliement „Sunkenburg“
Heute Sonntag
groß. Glite-Ball.
Vollbesetztes Orchester (Stadtkapelle).
Bei güt. Witterung v. nachm. 3 Uhr an
Garten-Konzert.
Freundlichst ladet ein
Reinhold Gittig.

Preussischer Beamten-Verein.
Haupt-Versammlung
Montag den 6. Mai 1. J., abends
8 1/2 Uhr, im Zivil, Zimmer Nr. 1.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsitzung des Mittagslieb-
besitzer.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Turnverein Frankleben.
Sonntag den 5. Mai, nach-
mittags 3 1/2 Uhr.
Preisregeln und Preisschiessen
im Lokale des Herrn Ehrlich.
Der Vorstand.

Schießklub Wernau.
Sonntag den 5. Mai, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an.
Bergnügen
verbunden mit
Preisschiessen
im Kassehaus, wozu freundlichst
einladet
Der Vorstand.

Suhammsche Liedertafel
Sonntag nachm. und abends
Tänzen in Neuschau
(Schmid's Gasthof).
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Friseurgehilfen-Verein.
Sonntag den 5. Mai, von
nachm. 3 und abends 8 Uhr ab

Tänzen
im Casino
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Abendorf.
Sonntag den 5. Mai ladet von
nachmittags 3 Uhr ab zum
Jugendball
freundl. ein
Th. Burkhardt.

Knapendorf.
Sonntag den 5. Mai von
nachm. 3 Uhr und abds 8 Uhr an
Wädchentanz
wozu freundlichst einladen
D. Brauer, Gastwirt.
Die jungen Mädchen.

Schtopan
(Gasthof Deutscher Kaiser)
hält werten Vereinen und Ge-
sellschaften sein Lokal zu Aus-
flügen bestens empfohlen.
Heute Sonntag, von abends
8 Uhr an.
Tanz,
wozu freundlichst einladet
E. Berger.

Thüringer Hof
Von altersher bewährtes ge-
mütliches
Famil.-Besuchstotal.
Montag
hauslich. Buch
Wiesl. Lindenstraße.
Abdrücken - Büro
Halle a. S., Rathhausstr. 6, fertigt
auch u. schnell Abdrücken jed. Art,
einz. u. mehrfarbig, Brevetfäkti-
ngen von Zeugnissen, Zirku-
laren etc. etc.

Ein junger Mann mit guter
Schulbildung sucht Beschäftigung.
Nicht. unter G 16 an die Exp.
d. Bl. erbeten

Wasche zum Waschen und Plätten
nimmt an
W. v. Na Berner, Rohmarkt 4.

Wäsche zum Waschen
und **Plätten**
nimmt an. Zu erfragen
Gotthardtstr. 30, im Sofe.

Hohen Verdienst finden tüchtige
Vertreter od. Kolportage od. Ver-
trieb eines überall gern gekauften
nüchl. Hausbudes. Ausf. Off. erb.
unt. „Vertreter“ an die Exp. d. Bl.

Tücht. Führer
für Belomischmaschine m. Benzin-
motor gesucht.
Blume & Böhm in Mandeburg.

Einen Arbeiter,
durchaus zuverlässiger, ordentl.
Mann, der zeitweilig auch Werke
zu nehmen hat, sucht bei gutem
Lohn
Otto Lehmann.

Tüchtige u. zuverlässige
Geschirrführer
f. schweres Fahrwerk stellen
sich sofort bei 29 Mk. Wochen-
lohn ein
H. Höflich & Sohn,
Leipzig-Plagwitz
Weissenhofer Straße 49.

Geschirrführer,
stadtkundig, bester Pferdepfleger,
in gute Stellung gesucht. Näh-
er in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Maler-Gehilfen und
flotte Antreiber
gesucht
Halleische Str. 31.

Tüchtige Maler
stellt ein
P. Wühner, Malermeister.

Tüchtige
Metallformer
für dauernde Beschäftigung bei
gutem Verdienst sucht rheinische
Metallgießerei Merften unter
4. 4. an die Exp. d. Bl.

Für ein bedeutendes Braun-
schweigerwerk wird zum mög-
lichst baldigen Antritt ein durch-
aus zuverlässiger und körperlich
tüchtiger

Portier,
der in schriftl. Arbeiten etwas
Bemerkenswertes ist, gesucht.
Geht Bewerbungen unter Bei-
fügung der Zeugnisabschriften,
Lebenslauf und Gehaltsansprüche
unter „Portier“ an die Exp. d. Bl.

Verfetter Stenograph oder
Stenographin für einige
Abende gesucht.
Zuerfragen Hotel zur Sonne.

Gesucht
eine Zeichnerin
für das technische Bureau von
G. B. Julius Blende & Co., Ge-
sellschaft mit beschr. Haftung.

Steiß. faub. Dienstmädchen
wird zum 1. Juni oder 1. Juli
gesucht
Dammstr. 1. 9.

Suche für möglichst sofort ein
ehrliches fleißiges
Dienstmädchen
von etwa 16 Jahren
oder **Aufwartung**
für den Vormittag
Frau Wagner, Halleische Str. 16, I.
Schwarzer Bism. Hundemarke
auf den Namen „Moll“ hörend,
vor einig. Tagen entlaufen. Abzu-
geben i. Halle/S., Anhalterstr. 10, I.

Bessere Kostüme und Frühjahrs-Paletots

der vorgerückten
Saison halber
weit unter Preis

Otto Dobkowitz,
Merseburg,
Entenplan 11. Entenplan 11.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für die Herren Schüler des Königl. Tanz-Gymnasiums und für die Damen des Gymnasiums (Höhere Mädchenschule) beginnt
Mittwoch den 8. Mai, nachm. 4 Uhr, in der Reichstrasse.
Gefälligste Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmale Straße 19, 11.
Hochachtungsvoll R. Ebeling, Tanzlehrer.



Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Viktoriafahrräder

— allen voran! —

Vertreter Hermann Dreife, Vorwerk 8.

Moderne Häute und Anzüge

in sehr großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen

Otto Dobkowitz
Entenplan 9.

Abteilung für Herren-Bekleidung.



— Moderna Muster in allen Preislagen.
— Reste und ältere Muster Ausserst billig. —

Herrn. Stadermann, Oelgrube II

Garnierte Hüte

in großer Auswahl emp-
fiehlt von 5.50 Mk. an

J. Hagen, Entenplan 9,
2. Etage.
Anarbeitungen äußerst
billig.



Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.

Sohleder-
und Oberleder-
Ausschnitt.
Schäftlager.
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.

Zeitungs- Materialien

wird, um damit zu räumen,
in halber und gansen Stk.
zu bedeutend
ermäßigten Preisen
abgegeben im
Verlag
des „Correspondent“.

Leichte Mäntel Kleider Kostüme Blusen Röcke

Grösste Auswahl.
Anerkannt
billigste Preise.

Otto Dobkowitz
Entenplan 11.



Pallabona — ein reelles
— trockenes
Haarentfaltungsmittel macht die Haare locker,
und leicht zu frisieren,
verhindert das Auflösen d. Frisur, verleiht feinen
Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. ärztl.
empfohlen. Dosen zu Mk. 1,50 und Mk. 2,50
bei Damenfriseurinnen Parfümerien

Ausgefämmtes Damenhaar

kauft zu höchsten Preisen
Franz Lange, Neumarkt 87.



Große und kleine
Bremer Läufer Schweine
stehen von Dienstag mittag an bei mir zum
Verkauf. Bestellungen werden jeder Zeit ent-
gegen genommen.
Ludwig Schmelhardt, Gofth. or. Linde.



Neu eingeführt: Damen-Putz.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.



Dritte Beilage.

Merseburg und Umgegend.

4. Mai.

** Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber! Die Jugendpflege, d. h. die erhöhte Fürsorge für die gesunde körperliche, geistige und sittliche Erziehung der heranwachsenden Jugend steht im Mittelpunkt des Interesses...

** Über Veranstellungen von Lehrern wegen Überfüllung des Lehrtätigkeitsrechts schreibt das „Schulblatt der Provinz Sachsen“ folgendes: Angesichts der immer wieder in der Presse...

Versorgung unserer Stadt mit elektrischer Energie.

Ich komme gerne der Aufforderung nach, meine Stellung zu dem nunmehr vorliegenden Projekt der elektrischen Versorgung unserer Stadt darzulegen.

kritischen Betrachtung wert. Zunächst die Übergangszeit von 5 Jahren soll dazu dienen, daß die Motorbesitzer ihre jetzigen Gleichstrommotoren noch genügend abnutzen können.

Dann scheint mir die Kabelspannung von 15 000 Volt in mancher Hinsicht nicht übermäßig zweckmäßig zu sein. Für die A. G. G. ist die Frage zweifelhaft, denn ihre Kernleitung wird wesentlich billiger, als bei etwa 6000 Volt...

Wettriss der Rentabilität des Unternehmens scheint die von mir A. G. gemachten Ausführungen teilweise missverständlich worden zu sein, wie ich aus dem Bericht des „Merz. Correspondent“ über die Besprechung am...

Es wird von der Bürgerstadt sicher mit Freude begrüßt werden, wenn die Kommission bei Beratung des Strompreises neben dem bisherigen einfachen Zähler...

Heimatliches aus alter Zeit.

Re. Im Februar d. J. erschien in Martin Mörikes Verlag, Mühlheim, ein Buch mit dem Titel „Maafker Landhard. Sein Leben und seine Schwäbische, von ihm selbst beschrieben.“

freilich eben nichts Besonderes, nicht einmal eine gute Regelbahn. Aber der Falsche Student muß einmal Dörfer besuchen, und wenn auch nur wäre, ungeklärte Gesicht zu begaffen, Merseburger Bier zu trinken...

Da die von den Gallenern besuchten Dörfer meist sächsisch sind, so wird viel Geld außer Landes geschleppt. Schlettau, Passendorf und Reideburg sind daher wahre Vintler für denbeutel der Studenten.

Magler Kaufhard mußte in Halle auch noch Soldat werden. Nachdem er 1786 150 Thlr. Contant gestellt hatte, erhielt er vom General von Göttinger die Erlaubnis, seinen Vater zu besuchen.

Vermischtes.

* (Dänische Angriffe gegen die Marconi-Gesellschaft.) Unter dem Titel „Haltes den Mund“ veröffentlicht die dänischen Zeitungen entrüstete Artikel gegen das Verhalten der englischen Marconi-Gesellschaft.

Reklameteil.

Jasmatzi-Fabrikate nur Qualität!



Marke „Elmas“ hochfein in Aroma, überall beliebt 3-5 Pfg.-Cigarette.

Bekanntmachung betr. die Stadtverordneten-Wahlen.
Für den verstorbenen, von der 2. Abteilung bis Ende 1913 gemäßigten Kunst- und Handlungsgärtner Herrn Paul Krause, hat die Erbschaftsbehörde die Wahlrechte am 20. Mai 1912 von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr im unteren Rathauskafee statt.

Die Wähler der 2. Abteilung werden eingeladen, sich zu der angegebenen Zeit an der Erbschaftsbehörde einzufinden. Die Wahlliste ist dieselbe, wie bei den Stadtverordneten-Wahlen im November 1911.

- Zur Beachtung für die Übernahme der Wahlen wird noch bemerkt:
1. Wählbar in Stadtverordneten sind diejenigen, welche a) b) der Wahl im W. l. des Bürgerrechtes sind. Indessen können nicht Stadtverordnete sein:
 - a) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Städte ausgeübt wird;
 - b) die Mitglieder des Magistrats und alle besondern Gemeindebeamten;
 - c) Geistliche, Kirchenräte und Elementarlehrer;
 - d) die ritterlichen Beamten;
 - e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
 2. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will.
 3. Im Interesse der Bekanntheit des Wahlfalles ist es dringend erwünscht, daß jeder Wähler vor Abgabe seiner Stimme dem Wahlvorstande die Nummer nennt, unter der er in der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, den 30. April 1912.
Der Magistrat.

Laut Beschluß des Herrn Prof. Dr. Bräutigam vom 20. April 1912 ist die Aufhebung der Heilmannschen Familienrentenfasse hier ausgesprochen worden. Als Zeitpunkt, mit welchem diese Maßregel in Kraft tritt, ist der 1. April 1912 festgesetzt.

Die Mitglieder der aufgelösten Fasse werden vom genannten Zeitpunkt ab ohne weiteres Mitglieder derjenigen Krankenkasse, welche für ihren Gemeindegemein zuständig ist, dies ist im vorliegenden Falle die Gemeindefamilienrentenkasse hier, welche mit der Weiterversicherung der fraglichen Personen einverstanden ist.

Dies bringen wir hiermit zur Kenntnis der beteiligten Mitglieder.

Merseburg, den 30. April 1912.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 7. Mai d. J. von mittags 12 Uhr an versteigere ich in Geschäftsbüro, genauere Angabe des Grundstücks wird im Galtbof 3. Deutschen Kaiser dortselbst bekanntgegeben:
5 Zementplattenmaschinen bezgl. Doppelgasmotoren, 10 den dazu gehörigen Unterlagstischen, 2 Wasserfahrbretter, 1 Posten verriegel. Zementrohre, 1 Posten verriegel. Zementrohrformen, 2000 Stk. Zementdampflatten, 2 Zylinderische mit 5 verriegel. Formen, 1000 Wiberfchmünze, 4 Herde, 2 Röhre, 5 Käuferschwelne, 1 Mähwagen, 6 Koffwagen, 1 Ruffwagen, 1 Pflanzwagen, 1 Schleppwagen, 1 Pflanzmaschine, 2 Wägen, 5 Egoen u. andere landwirtschaftliche Geräte, 21 Bände Meßers Kontroversationslexikon, 1 Schreibpult, 1 Tisch, 1 Stuhl und verriegel. andere Sachen
höchstlich meistbietend gegen Barsahlung.

Richard Dyer & Co.,
Spezialreiter. Tel. 391.

Dachpappe

pro 10 Meter-Rolle Markt 2,50.
Richard Dyer & Co.,
Spezialreiter. Tel. 391.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19. pt.
Vom 1.7. ab 1 Kl.

Sprechst. v. 9-6
Sonntags v. 9-1

Inh.
Hubert Totzke.
Dentist.

KAUMANN'S Wil-berühmte Näh-Maschinen

Im Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheköpfen und zur modernen Kunstnäherie.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Keine Garantie. Unterricht gratis.

Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen. Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-Abtl. Neb.-Berufst.

Rheinperle SOLO.

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl-Marg-Verke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch-Rhd

Dehmg-Weidlich Seife aromatisch

Beste für den Haushalt
sparsam und ergiebig im Verbrauch
schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kennlich

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN



Alleinvertrieb für Merseburg u. Umgeb.
Oscar Baar jun., Entenplan 9
GERMANIA-FAHRRÄDER

Ernst Rulffes, Entenplan 4.

Vorteilhafte Bezugsquelle f. Imprägnierte Münchener
Bozener Mädel und Pelerinen.
Sport-Bekleidung. Gamaschen.

Meys Stoffwäsche

als der Fabrik von Mey & Bölich in Leipzig-Plagwitz ist der beste Ersatz für Leinwandwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.



Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstr. 4 (auch an gros), **Carl Reuber**, Franz Jul. Nell, Neumarkt 23, **Bruno Biersch**, Buchbinderi und Papierhandlung, und **Oskar Donner**, Breite Str. 23, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Wer Man hätte sich vor... dungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, so sind denselben Benennungen.

Radfahrer kauft am Platze
dann Sie kaufen bei mir vorteilhaft ein.

Empfehle mein grosses Lager

Panther-Meteor-Fahrräder Express.

Neu! Mit Patent Hintergabelenden Neu!
sowie

Decken, Schläuche, Glocken, Laternen, Gamaschen, Pumpen, Ständer usw. usw.
Solide Ausführung. Eigene Reparaturwerkstatt. Mässige Preise.

Merseburg. **Max Schneider**, Mälzerstr. 10.
Mechanikermeister.

: Moderne Herren-Anzüge! :

Viele Hunderte Exemplare ansehnlicher Neuheiten in einreihiger und zweireihiger Form. Beste Verarbeitung, die feine Massanfertigung ersetzt.

Mk. 12⁵⁰ Mk. 16⁵⁰ Mk. 21⁰⁰ Mk. 24⁰⁰ Mk. 28⁵⁰ Mk. 32⁰⁰ Mk. 36⁵⁰ Mk. 42⁰⁰

Paletots — Gummi-Mäntel — Ulster

Man achte gefl. auf Firma und Haus-Nummer 36!

Julius Hammerschlag, Halle a. S.

Bedeutend vergrößerte
Geschäftsräume!

36 Große Ulrichstraße 36

Nabe der alten Promenaden-Ecke.
Nabe des „Bratwurstglöckle“.



Spratt's
Hundefleisch

Fressen alle Hunde gern —
seit 49 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch und Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen, wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.

Man verlangt stets Spratt's
Hundefleisch, Geflügel- und
Kükenfutter bei

Carl Eckardt.



Unerreicht

sind

die Stoewers Tourenwagen. ::

Alle Besitzer von Stoewers Touren-, Transport- und Lastwagen sind

begeistert!

Kataloge, Prospekte umsonst und frei.

Generalvertreter:

Automobilwerke Max Schachtschabel & Co.,

G. m. b. H., Halle a. S., Liebenauerstrasse 70.

Größte Auto-Reparatur-Werkstätten und Garagen.



Ein Küchengeheimnis

von gross. Wichtigkeit enthüllt Ihnen

M. Schneiders Saucen-Würfel

Zugleich bietet Ihnen derselbe für

10 Pf. sämtliche Zutaten allerbesten

Qualität, die zur Herstellung feinsten,

wohlschmeckender, sämiger Saucen

für alle Fleischsorten erforderlich

sind. Bräunt zugleich den Braten.



Hans Käther,
Markt 20.

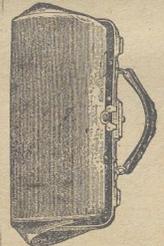
Gross. Sonder-Verkauf in Schuhwaren!!

Es kommen nur gute Qualitäten enorm billig zum Verkauf.

Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Damen-Halbschuh
schwarz u. braun, Schnür-, Schnallens-, Zugstiefel, mit und ohne Lacklappen, Derby schnitt, hohe, bequeme Fassons, eben. Ausfüllung, 12,50, 10,50, 8,50, 7,25, 6,90, 6,50, 5,90	schwarz und braun, mit und ohne Lacklappen, Derby schnitt, elegante Fassons, hohe u. niedrige, 12,50, 10,00, 9,25, 8,50, 6,90, 5,90, 4,95	schwarz und braun, mit und ohne Lacklappen, Derby und Breifalten, ledene, moderne Fassons, febene Bänder, 9,75, 8,50, 7,50, 6,50, 5,90, 5,25, 4,90
Summer-Schuhwaren	Kinder-Schuh und -Stiefel	
wie Herren-, Damen- u. Kinder-Sandalen, Beugschuhe, Segeltuchschuhe u. Turnschuhe besonders billig!	schwarz und braun, Schnür- und Knopf-stiefel, mit und ohne Lacklappen, enorm billig!	

Gebrüder Goldmann.

Merseburg. Kleine Ritterstrasse 12.



Hans Käther,
Markt 20.

Abzählungs-Geschäft
Hugo Dies,
Friedrichstrasse 23.

Vertreter der Firma
Karl Bergmann, Leipzig.
Off. unter **H D** an die Exped. d. Bl.



Holz Pantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Schumann, Pantoffelmacher,
Breite Str. 19.



Wo inseriere ich?

Hierauf die richtige Antwort
finden, heißt zum Ziel und Erfolge
gelangen. Speziell bei kleineren
sogenannten Gelegenheits-Anferen-
ten hängt alles von der Wahl der
zweckmäßigsten Blätter ab und
dürfte eine unparteiische an keine
Sonderinteressen gebundene An-
noncen-Expedition mit 40-jähriger
Erfahrung in solchen Fragen die
objektivste und zuverlässigste
Beraterin sein. Als solche empfiehlt
sich die Annoncen-Expedition
Invalidendank, Halle a. S.

Mai-Vergütung verdoppelt!
Ersparnis M. 31,—
durchschnittlich per Waggon von 10000 kg

Thomasmehl

Wir liefern unser garantiert reines Thomasmehl nur in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken. Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen oder bei nachbenannten Firmen



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Dortmunder

Thomasschlackmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.



„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!



Most-Schokolade

hochfein

in Geschmack und Aroma p. Tafel
30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg

Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich
Bernh. Most G.m.b.H. Halle 2/S
Schokoladen u. Kakaofabrik.

Markisen für Schaufenster, Balkons, Fenster,
Zeit- und Wagenplanen,
wasserdichte Pferddecke,
wollene Pferddecke, mit u. ohne Futter,
offeniert

M. Wehr, Halle a. S., Leipzigstraße 81
Säcke und Flanzenfabrik mit Kraftbetrieb.
Kostenanschläge u. Preisliste gratis u. franko.

Näthers u. Brennabor-Kinderwagen



Sitz- und Liegewagen,
Klapp-Fahrräder,
Sportwagen

in sämtlichen Neuheiten
eingetroffen.

— **Grosse Auswahl** —
Zu den
denkbar billigsten Preisen.



Albert Kunth, Spezial-Geschäft,
Gothardstrasse 30 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
— Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig —

Bernstein-El-Lackfarbe

von D. Friese & Co., Berlin, trocknet in 6-8 Stunden, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackbüchsen von D. Friese, Berlin, sind mit blauweißen Etikett versehen, was wohl zu beachten ist.

Streichfertige Metall-Fußboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
präparierte Metallfarben,

zum Anstrich landwirtschaftl. Geräte, Maschinen, Wagen,
Staketen, Fore etc.,

sämtliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlacks
in nur besten Qualitäten,

mit getrockneten Leinölsteinöl, mit weißer Fensterfarbe
bei

Dstar Leberl, Burgstraße 18.
Drogen und Farben.

Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

Einverkauft von Bernstein-El-Lackfarben
von D. Friese in Berlin.

Wegen Aufgabe dieses Artikels:

Ein Posten
Knaben-Wasch-Anzüge jetzt 2²⁵ 1⁷⁵ 1²⁵ 60 Pf.
in den Größen von 1 bis 6
Regulärer Wert weit über das Doppelte.

Ein Posten
Knaben-Wasch-Blusen jetzt 1⁹⁵ 1²⁵ 0⁹⁵ 40 Pf.
in den Größen von 1 bis 6
Regulärer Wert weit über das Doppelte.

Berliner Konfektions-Haus.

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gothardstr. 25.

Die Brautprobe.



gern sahen! Namentlich hatte er auf Gustel und Gretel, zwei bilsaubern Wäschermädeln, einen tiefen Eindruck gemacht! Beide gefielen ihm indessen gleich gut. — Da nun Hans große Vorliebe für schöne weiße Wäsche hatte, beschloß er, diejenige zu wählen, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. Sie verabredeten also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans dann zum Altar führen! — Sogleich machten sich die Mädchen hurtig ans Werk. Während Gustel die Wäsche in gewohnter Weise mit Bürste und Waschbrett gründlich bearbeitete, schüttelte Gretel aus einer Schachtel etwas weißes Pulver in ihren mit Wasser gefüllten Kessel, tat die Wäsche hinein und ließ sie kochen. Schon nach etwa 1/4 Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich gebleicht erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. Da gab sie die Wette verloren! Gretel aber sprach: „Sieh' her und merke Dir das Zaubermittel, das mich gewinnen ließ. Dabei reichte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte und Gustel las darauf:

Ein modernes Märchen.

Hans war der schmuckste Gesell im Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Dieses unübertroffene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder täglich gebraucht wird, erweist sich als

eine glückliche Vereinigung

von Bestandteilen, wie sie vorteilhafter wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Infolgedessen erübrigt sich auch jeder weitere Zusatz von Selse, Seifenpulver etc., wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. Hierauf sei besonders hingewiesen! Denn erstens beeinträchtigen derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke stets daran, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und billig wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schon, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz und auch Sie werden Persil preisen als den

Glückspender im Haushalt,

der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF Alleinst. Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Billig. Billig. Billig.
Riesige Auswahl in den allerletzten Neuheiten
in
Damen- u. Kinder-Hüten
soeben eingetroffen im
Filialgeschäft von M. Göbel, Burgstrasse 10.
Billig. Billig.



Wöchentliche Gratisbeilage zum
Tageblatt für Mächeln und Umgegend.

—♦ Die Krondiamanten. ♦—

(Schluß.)

Roman von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

Bierundzwanzig Stunden später stand Gaston Delavigne vor dem Untersuchungsrichter zu Albrechtsburg. Sein anfängliches bei seiner Verhaftung in Metz zur Schau getragener Federhut war verschwunden, als man ihm dort von der Auffindung des Diamantensoffers und von seinem bevorstehenden Transport nach Albrechtsburg Mitteilung machte. Seine Ueberführung war mit besonderen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen worden, und auch während der Vernehmung waren besondere Maßnahmen getroffen. Zwei Aufseher standen während des Verhöres an seiner Seite, während ein Adjutant des Herzogs im höchsten Auftrage der Vernehmung beiwohnte.

Auf die dringenden Vorhaltungen des Richters, der ihm unerblickt zu verstehen gab, daß es sich bei Abmessung der zu erwartenden Strafe um einen Unterschied von mehreren Jahren Zuchthaus handeln würde, wenn er ein offenes Geständnis ablegen oder verstockt leugnen würde, hatte Delavigne eingestanden, das Götzenbild eigens zu dem Zwecke erworben zu haben, um damit einen besonders lohnenden Diebstahl auszuführen. In Albrechtsburg habe sich ihm die langersehnte Gelegenheit geboten. Er habe sich in das Museum begeben, sei in einem günstigen Augenblick in die Statue geklettert und habe dann nach Schluß des Muse-

ums in aller Ruhe den Diebstahl ausgeführt. Um die Behörden auf eine falsche Fährte zu lenken, habe er dann weiter ein Fenster des Museums von innen

aufgeföhren. Ihm selbst sei es natürlich gar nicht eingefallen, das Gebäude durch dieses Fenster zu verlassen, sondern er habe mit dem Haupte bis zum nächsten Tage in dem hohlen Götzenbilde ausgehalten. Durch verschiedene Oeffnungen war es ihm leicht möglich, die Außenwelt zu beobachten und wieder einen günstigen Moment abzapfen, in dem er sein Versteck verlassen konnte.

Der Untersuchungsrichter nahm diese Erklärung ohne sonderliche Ueberraschung zu Protokoll, denn sie deckten sich mit seinen Mutmaßungen.

„Noch eins, Delavigne,“ erklärte der Untersuchungsrichter, „da Sie ja anscheinend beabsichtigen, Ihre Lage durch ein offenes Geständnis zu bessern, werden Sie mir auch noch zwei weitere Fragen wahrheitsgemäß beantworten?“

„Sehr gerne!“

„Schön! Der einzige Punkt, der mir noch völlig räthelhaft ist, ist folgender: Es wurden in der Wohnung des bis jetzt zu Unrecht verdächtigten Herrn von Waldungen verschiedene Werkzeuge gefunden, die anscheinend bei der Tat verwendet worden sind, eine kleine Goldarbeiterzange, ein Glaserdiamant und anderes. Wissen Sie vielleicht auch hierüber etwas Näheres?“



Mittelgauerin im Brautschmuck. Nach dem Gemälde von G. Steigner.



Delavigne gab keine Antwort.

„Nun, vorwärts,“ mahnte der Untersuchungsrichter, „jeder offen eingestandene Nebenumstand erspart Ihnen mindestens einen Monat Zuchthaus und schließlich kämen wir auch ohne Ihre liebenswürdige Assistenz dahinter! Also, wie verhält es sich mit dem Glaserdiamanten und der Zange?“

Der Verbrecher gab nun klein bei.

„Meinetwegen,“ sagte er, „ich bin in Ihrer Gewalt. Die Geschichte mit dem Glaserdiamanten und den anderen Werkzeugen verhält sich folgendermaßen: Herr von Waldungen bewohnte hier ein Zimmer in einem Pensionat. Nachdem ich nun vom Herrn Polizeipräsidenten bei meinem Besuch bei ihm Waldungens Adresse und Adresse erfahre hatte, eilte ich sofort dorthin, um die dort leerstehenden Zimmer anzusehen, da ich angeblich eines derselben zu mieten beabsichtigte. Durch Ausfragen der geschwägigen Vermieterin erfuhr ich bald, welches Zimmer Richard von Waldungen bewohnt hatte, und bei unserem Rundgange durch die Räume des Pensionats hierin angelangt, warf ich den Glaserdiamanten und die anderen kleinen Geräte schnell in einem unbemerkten Augenblick in eine dort offene Schublade; und so wurden diese Gegenstände bei der Hausdurchung im Zimmer des Herrn von Waldungen gefunden!“

„Welch bodenlos gemeines Raffinement,“ murmelte der herzogliche Adjutant vor sich hin, der sich eifrig Notizen für seinen Bericht bei Hofe machte.

Der Untersuchungsrichter behielt seine volle Ruhe bei. — „Wir kommen jetzt zur zweiten Frage, Delavigne! Sie sind verheiratet! Unter welchen Vorpiegelungen und mit welchen Lügen es Ihnen gelungen ist, das unschuldige Herz Ihrer unglücklichen jungen Frau zu betören, ist nicht meine Sache, sondern Angelegenheit des Zivilgerichts, das Ihre Ehe auf Grund des Paragraphen 1568 unseres bürgerlichen Gesetzbuches wegen ehelichen Verhaltens Ihrerseits zu scheiden hat! Andererseits aber möchte ich mit Ihnen heute hier gleich reinen Tisch machen, denn ich habe nicht Lust, mir hier tagelang Ihre Lügen anzuhören. Darum liegt es in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie mir jetzt gleich zugeben, daß Sie auch Ihrer Frau ein Brillantendiadem und einen Halsknecht fortgenommen. Stimmt das? Ja oder nein?“



Ein verschwindendes Stück Alt-Leipzig. Auerbachs Hof, das ist ein Komplex von Gebäuden, in und vor denen sich namentlich während der Messezeit ein bewegtes Leben und Treiben abspielt, wird endgültig von der Bildfläche verschwinden, um einer modernen Passage Platz zu machen. Und wie Auerbachs Hof, in den unsere Aufnahme einen Blick eröffnet, wird auch das berühmte Weinlokal „Auerbachs Keller“ eine durchgreifende Aenderung erfahren. Ein großes, der Neuzeit entsprechendes Weinrestaurant wird an seine Stelle treten; die historischen Goethe-Lokalitäten in „Auerbachs Keller“ sollen aber auch innerhalb des Neubaus pietätvoll erhalten bleiben.

„Ja,“ sagte Delavigne kleinlaut.

„Es ist gut für heute,“ erklärte der Untersuchungsrichter. „Der Mann ist abzuführen!“

Nachdem Delavigne hinausgebracht worden war, wandte sich der Adjutant an den Richter: „Man sollte kaum glauben, daß soviel Verkommenheit bei einander möglich wäre. Und mit einem derartigen Menschen haben wir hier sogar gesellschaftlich verkehrt. Was glauben Sie wohl, wieviel Jahre Zuchthaus ihn erwarten, Herr Rat?“



Die Italiener in Tripolis: Blick auf die Stadt und das italienische Militärlager in Tripolis mit einem zum Aufstieg bereiten Fesselballon, der zur Beobachtung der türkischen Truppenbewegung dient.

„Nach Paragraph 243 des Reichsstrafgesetzbuches kann ihm für den Diebstahl Zuchthaus bis zu zehn Jahren blühen. Für die wesentlich falsche Anschuldigung des Herrn von Waldungen kann er auch noch einige Monate bekommen. Der Diebstahl an seiner Frau kann leider strafrechtlich nicht verlost werden. Aber seien Sie ganz ohne Sorge, Herr Major! Für sechs bis acht Jahre wird der Burche bei uns unschädlich gemacht, und dann mag er sein Konto bei den belgischen Behörden begleichen!“

„Und Herr von Waldungen?“

„Wird selbstverständlich noch heute in Freiheit gesetzt! Im übrigen wissen wir jetzt auch, was wir von den fogenannten ungünstigen Gerüchten zu halten haben, die über Herrn von Waldungen hier eingelaufen sein sollen. Es handelt sich einfach um ein paar ganz harmlose Anfragen der mexikanischen Militärbehörde bei ihrem hiesigen Konsulat, weil der Waldungen sich drüben einmal infolge ungünstiger Nachrichten aus der Heimat um eine Offizierstelle beworben, dieses Gesuch aber nach einigen Wochen wieder zurückgezogen hat. Noch eins, Herr Major,“ fügte der Untersuchungsrichter mit sehr ernster Miene hinzu, „vergessen Sie nicht, in Ihrem Bericht an Seine Königliche Hoheit ausdrücklich gehorsamt zu betonen, daß wir alle, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, dem Schweregeprüften eine umfangreiche und ausgedehnte Genugtuung für die ausgestandenen Leiden und Erniedrigungen schulden.“ — „Ich werde es selbstverständlich ausrichten, Herr Rat, obgleich ich nicht zweifle, daß Seine Königliche Hoheit dergleichen wohl schon selbst ins Auge gefaßt haben werden. Ich werde Königliche Hoheit bitten —“

Hierbei klisterte er dem Untersuchungsrichter etwas ins Ohr, was der noch anwesende Gerichtsschreiber wohl nicht hören sollte. — „Tun Sie das, Herr Major,“ entgegnete der Richter. „Ich werde also anordnen, daß Herr von Waldungen demnach erst heute abend um sechs Uhr, also in etwa eineinhalb Stunden in Freiheit gesetzt werde.“

Fünf Minuten vor sechs Uhr rasselte die Equipage des regierenden Herzogs von Abrechtsburg über das Pflaster der Residenz und machte vor dem Gerichtsgebäude Halt. Der Reibjäger sprang vom Bock und öffnete den Schlag des offenen Wagens für Seine Königliche Hoheit, Herzog Waldemar den Jüngsten, der in Begleitung seines Adjutanten erschienen war. Man schien den hohen Herrn bereits erwartet zu haben, denn mehrere Herren von der Justiz harrten bereits am Eingang, unter Ihnen der Direktor des Gefängnisses. Der Herzog sah ernst und anscheinend ergriffen aus. Er wechselte einige kurze Grüße mit den Herren, die zu seinem Empfange erschienen waren, eilte dann die Treppe hinauf, geführt von dem Gefängnisdirektor, und betrat den Korridor, der zum Flügel des Untersuchungsgefängnisses führte.

Richard von Waldungen war höchlich überrascht, als Gefangenwärter Lange unerwartet seine Zelle betrat, und ihn in das Bureau des Gefängnisdirektors führte. Hier sah er sich einem hochgewachsenen älteren Herrn in großer Generalsuniform gegenüber, in dem er zu seinem Erstaunen den Herzog erkannte.

„Mein lieber Waldungen,“ sagte der Herzog zu Richard, der schier zu träumen glaubte. „Ich komme, um Ihnen zu Ihrer heutigen Entlassung aus der unschuldig erlittenen Haft persönlich meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Seien Sie überzeugt, daß ich nie vergessen werde, wieviel Sie schuldlos gelitten haben. Sie kommen jetzt sogleich mit mir. Ihre Regimentskameraden erwarten Sie zum Abendessen im Kasino. Und damit unsere Abrechtsburger hier mal sehen, wie ich über Sie, lieber Waldungen, denke, habe ich da gleich unten meine offene Equipage mitgebracht, mit der wir jetzt zusammen durch die Straßen unserer guten Residenz nach dem Kasino fahren werden. Kommen Sie, mein Braver!“

Richard von Waldungen verbeugte sich, keines Wortes mächtig, vor dem gütigen Fürsten und drückte einen Kuß auf dessen Hand. Dann nahm er seinen joesen herbeigebrachten Hut und Mantel aus den Händen des Gefangenwärters und schickte sich an, dem Fürsten zu folgen. Da durchzuckte ihn ein Gedanke und er sagte zu dem voranschreitenden Fürsten: „Darf ich um eine kleine Günst, Königliche Hoheit?“

„Selbstverständlich, lieber Waldungen, was kann ich für Sie tun?“

„Mein Zellengenosse, Gärtner Hartmann, hat ein großes Teil zur Audeckung meiner Unschuld beigetragen. Er hat aus Not und aus Liebe zu seinen Kindern gefehlt. Ich bitte, ihn der späteren Gnade Ihrer Königlichen Hoheit empfehlen zu dürfen!“

Der Herzog warf einen langen Blick auf Richard von Waldungen, dann drückte er ihm stumm die Hand und gab seinem Adjutanten einen Wink, den Namen des Gärtners zu notieren. —

Draußen hatte sich vor dem Gefängnis eine große Menschenmenge angesammelt, die den Herzog und seine Begleiter mit lauten Hochrufen empfing, die sich zu hellem Jubel verstärkten, als der Fürst den von der unerwarteten Freude noch unsicher einherstreichenden Richard von Waldungen in seine eigene Equipage einsteigen ließ und ihn dann mit sanfter Gewalt neben sich in den Rücksitz niederdrückte, während der Adjutant ihm gegenüber Platz nahm. Langsam fuhr das herzogliche Gefährt durch die Abrechtsburger Hauptstraßen, überall von den lauten Zurufen der herbeigeströmten Bevölkerung empfangen, denen eine Extraausgabe der Abrechtsburger Landeszeitung eine Viertelstunde vorher das erfreuliche Ereignis mitgeteilt hatte. Bald langte die Equipage vor dem Offizierskasino an, das Richard von Waldungen am Arme seines Landesherren betreten durfte. — — —

Einige Monate später wandelte unser Held am Arme Evangelines, deren Scheidung joesen ausgesprochen war, durch den herblich gefärbten Schloßpark. Alles Leid schien überwunden und Richard hatte längst seine friische Gesichtsfarbe und gute Laune wiedergewonnen. Der Herzog war nicht nur bei äußeren Ehrenbezeugungen stehen geblieben, sondern hatte auch die Verhältnisse des zerfahrenen Waldungenschen Besitzes aus seiner Privatchatulle rangiert, obwohl ein sehr erheblicher Betrag aus der Erbschaft des in Gelsingörs verstorbenen Onkels für Richard eingetroffen war. Ebenso war das letzte Abrechtsburgische Ordensfest nicht spurlos an Richard von Waldungen vorübergegangen.

„Und hier ist das Gebüsch, in das ich vor der herannahenden Ronde flüchtete,“ scherzte Evangeline. „Dort hobst Du mein Handtäschchen auf, in dem sich nach der Ansicht des Herrn Untersuchungsrichters die Edelsteine befunden haben sollen!“

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, mein Liebling,“ jagte Richard. „In wenigen Monden ist die Frist da, in der ich Dich nach unserem Geheze zum Altar führen darf, und dann soll ein neues Leben voll Glück und Zufriedenheit anheben. Die grauen Schatten der Vergangenheit sollen weichen dem goldenen Morgen einer besseren Zeit!“

Und sie küßten sich beim Rauschen des Herbstwindes, während die letzten Strahlen der untergehenden Sonne das farbigc Raub der Bäume vergoldeten.

— Ende. —

Graf Eberstein.

Kubwig II. Band.

Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen,
Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen.

Graf Eberstein
Führt den Reihn

Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

Und als er sie schwingt nun im lustigen Reigen,
Da flüstert sie leise (sie kann's nicht verschweigen):

„Graf Eberstein,
Hüte dich fein!

Heut nacht wird dein Schloßlein gefährdet sein.“

„Ei,“ denkt der Graf, „Euer kaiserlich Gnaden,
So habt ihr mich darum zum Tanze geladen!“

Er sucht sein Roß,
Läßt seinen Troß

Und jagt nach seinem gefährdeten Schloß.

Um Ebersteins feste, da wimmelt's von Streichern,
Sie schleichen im Nebel mit Haken und Leitern.

Graf Eberstein
Grüßet sie fein,

Er wirft sie vom Wall in die Gräben hinein,

Als nun der Kaiser am Morgen gekommen,
Da meint er, es seie die Burg schon genommen.

Doch auf dem Wall
Tanzen mit Schall

Der Graf und seine Gewappneten all:

„Herr Kaiser, beschleicht Ihr ein andermal Schlösser,
Tut's not, Ihr verstehet aufs Tanzen Euch besser.

Euer Töchterlein
Tanzet so fein,

Dem soll meine feste geöffnet sein.“

Im Schlosse des Grafen, da hebt sich ein Klingen,
Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen.

Graf Eberstein
Führt den Reihn

Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

Und als er sie schwingt nun im bräutlichen Reigen,
Da flüstert er leise, nicht kann er's verschweigen:

„Schön Jungfräulein,
Hüte dich fein!

Heut nacht wird ein Schloßlein gefährdet sein!“

18*

← Eine grausame Kur. →

Eine Wildererepisode von Hermann Ludwig.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist doch der Gipfel der Frechheit,“ murmelte Förster Werner vor sich hin, als er eine Karte gelesen hatte, die ihm der Postbote soeben gebracht. „So etwas ist doch noch nicht dagewesen, so ein niederträchtiger Kerl! Na, warte nur, wenn Du es Dir wieder beifallen lassen solltest, in mein Revier zu kommen.“

„Na, Alter, was murrst Du denn,“ rief die Försterin, ihr lachendes Gesicht zur Tür hereinstreckend, „was hältst Du für Reden mit Dir selber?“

„Ach, Liese, was zu bunt ist, ist zu bunt! Da hab' ich eine Postkarte bekommen. Gör' mal selbst: „Herrn Förster Werner teile ich hierdurch mit, daß ich heute aus der Sommerfrische wieder zurückgekehrt bin. Hoffentlich geht's Ihnen und Ihrem lieben Wildstand gut. Mit gebührender Achtung. Franz Schroeder.“ Na, was sagst Du nun, hast Du eine solche Unverschämtheit schon erlebt?“

„Was,“ sagte die Frau mit ernstem Gesicht, „der schwarze Franz ist wieder da? Ist denn das Jahr schon herum?“

„Ja freilich, das ist herum, am 2. September im vorigen Jahr wurde er eingelocht und heute haben wir doch schon den dritten.“

„Ach Heinrich,“ meinte die Frau ganz beklommen, „hoffentlich wird nun der unheimliche Gesell ein Haar im Wildern gefunden haben, ich habe solche Angst, wenn die Geschichte nun wieder von neuem anfangen sollte.“

„Beruhige Dich nur, liebe Frau, der Kerl weiß, daß ich auf dem Posten bin und sollte er wieder in meinem Revier wildern, dann geht es ihm noch schlechter, als das letztemal, als ich ihn bei dem erlegten Kottler abfaßte. Na, ich hoffe, daß ihm das Jahr hinter den schwebischen Gardinen Zeit zum Nachdenken gelassen hat und er nun zur Vernunft gekommen ist. Eigentlich schade um den Menschen, er ist, wie seine Kameraden sagen, ein tüchtiger Bergmann, aber er hat es faustdick hinter den Ohren. Aufpassen werde ich daher jetzt doppelt müssen. Adieu, Alte, mach' Dir keine unnötigen Sorgen.“ Der Förster piff seinem Hund, hing das Gewehr über die Schulter und zog in das Revier.

Der schwarze Franz hatte nach Verbüßung der einjährigen Gefängnisstrafe seine Arbeit wieder aufgenommen, und es schien in der Tat so, als ob er seine alte Leidenschaft, das Wildern, sich völlig abgewöhnt hätte. Wochenlang fand der Förster trotz gespanntester Aufmerksamkeit nichts Verdächtiges, im Revier herrschte Ruhe und Ordnung, das Wild ging vertraut seiner Meinung nach und keine Störung war zu spüren. Das dauerte so etwa vier Wochen bis in den Anfang Oktober; dann war es auf einmal mit der Ruhe des Försters vorbei. In seinem Garten, seine fünfzig Schritt vom Hause, fand er eines Morgens den frischen Ausbruch eines Rehzes, den der Wilddieb vom Wege aus über die Hecke in den Garten geworfen hatte. Der Förster tobte und schwur tausend heilige Eide, daß er binnen drei Tagen den Frevler fassen würde, aber alle Mühe war vergeblich; dagegen lag am dritten Morgen wieder ein Rehgescheide im Garten. Werner bekam beinahe einen Schlaganfall, als er es fand, aber er machte durch kein Wort seinem inneren Grimme Luft, sondern saß stundenlang in seinem Zimmer und dachte darüber nach, wie dem Kerl, der sicher der schwarze Franz war, beizukommen sei.

Er war jetzt Tag und Nacht im Revier, aber er fand absolut nichts. Da, eines Morgens, gegen 8 Uhr, hörte er plötzlich in weiter Ferne im Walde einen Schuß fallen; so schnell seine Füße ihn tragen konnten, eilte er der mutmaßlichen Stelle zu; bis zum Mittag suchte er alles ringsum ab, spürte auf jedem Weg und Steg, alles vergeblich. Seine letzte Hoffnung war, vielleicht in der Wohnung des Wilddiebes die Beute noch zu finden. Er begab sich spornstreichs zum Gendarm, und beide gingen zum Hause des schwarzen Franz. Als sie dort ankamen, saß der Gesuchte gerade beim Mittagessen und fragte ganz verwundert, was die Herren bei ihm wollten.

„Um acht Uhr heute morgen ist ein Schuß im Revier gefallen und da Sie nach Ihren Vorfragen im Verdacht der Wilderei stehen, sind wir genötigt, Haussuchung bei Ihnen zu halten,“ sagte der Wachmeister.

„Das können Sie, wenn es Ihnen Spaß macht,“ sagte der schwarze Franz mit höhnischem Lachen, „aber ich habe nicht gewilbert, ich bin seit heute morgen um vier Uhr auf Schicht gewesen in der Grube und erst um zwölf Uhr mittags wieder ausgefahren.“

„Das werden wir gleich feststellen,“ meinte der Gendarm, „dann kommen Sie jetzt mal mit zum Bechengebäude.“

In zehn Minuten war die Fehde erreicht, und hier erfuhr nun der Förster zu seinem größten Erstaunen, daß tatsächlich der schwarze Franz von 4 bis 12 Uhr bei der Arbeit in der Grube gewesen war. Der Steiger selbst hatte ihn fortwährend in seiner Nähe gehabt, er konnte also unmöglich in der eine Stunde entfernten Forst um acht Uhr einen Schuß abgegeben haben. Unter diesen Umständen unterblieb die Haussuchung, und der Gendarm meinte auf dem Rückwege zum Förster, er habe den schwarzen Franz wahrscheinlich doch in falschem Verdacht. Mißmutig kam Werner zu Hause an, aber sein Zorn und seine Wut kannten keine Grenzen, als er am andern Morgen den dritten Rehaufbruch in seinem Garten fand. Er beobachtete nun tagelang vom Walde aus die Zugänge nach dem Dorf des schwarzen Franz. Eines Abends wurde sein „Hektor“ unruhig, vorsichtig schlich er mit dem Hund im Gestell entlang, da vernahm er leise Schritte, — weil er aber nichts sehen konnte, hezte er sofort seinen Hund dorthin. Hektor raste davon, und nach kurzer Zeit hörte Werner wütendes Knurren und Aufheulen des Hundes, auch den Laut einer menschlichen Stimme, und als er rasch vorwärts eilte, sah er, wie sein Hund auf der durch den Wald führenden Straße einen Mann gestellt hatte, der sich mit aller Macht gegen das Tier wehrte. Beim Nähertreten rief ihm der schwarze Franz, denn er war es, zu: „Herr Förster, rufen Sie Ihren verdammten Hund zurück, wie kommt das Vieh dazu, hier auf offener Straße Menschen anzu-fallen? Ich werde Sie anzeigen!“

„Was machen Sie hier?“ rief der Förster, nachdem er den Hund abgepiffen.

„Was ich hier mache, das geht Sie gar nichts an, ich werde doch wohl noch auf der offenen Straße gehen können, das wäre ja noch schöner,“ rief höhnisch der Bergmann. „Wenn Sie 'nen Wilddieb fangen wollen, werden Sie ihn hier auf der Thaussee wohl kaum kriegen!“

„Sünten Sie sich, hüten Sie sich, Schroeder,“ sagte der Förster mit zornbebender Stimme, „ich kriege Sie doch noch mal und dann wehe Ihnen!“

„Was wollen Sie eigentlich von mir, Herr Förster, lassen Sie mich in Ruhe, wie ich Ihre dämlichen Rebe in Ruhe lasse,“ erwiderte der schwarze Franz, drehte sich um und ging seiner Wege.

Als einige Tage später der Förster an einer Schonung entlang birschte, während der Hund darin revierte, fiel mitten in der Schonung plötzlich ein Schuß, dem ein kurzes, lautes Aufheulen des Hundes folgte. Der Förster stürzte hin und fand auf einem schmalen Wildwechsel seinen treuen Gefährten mit durchschossenem Kopfe tot liegen, der arme Hund zuckte noch schwach mit den Läufen, der Kopf war durch einen Schrottschuß total zerschmettert. Werner warf sich sofort lang zu Boden, damit ihn der versteckte Wilderer nicht mit dem zweiten Schuß ins Jenseits befördere, wenn er auf dem Wechsel stehen blieb. Vorsichtig musterte er seine Umgebung; eine Reihe der unten schon etwas leichter werdenden Tannen nach der andern spähte er scharf ab; aber nirgends war ein Mensch zu sehen. Nun ging er zu der Leiche des Hundes hin. Tränen der Wut und des Schmerzes traten ihm in die Augen, als er seinen treuen Hektor in seinem Blute daliegen sah, er bückte sich, um den Toten aus der Schonung herauszuschleifen, da bemerkte er, wie ein kleiner Zweig der nächsten Tanne sich bewegte. Gespannt kroch er näher, ein dünner, schwarzer Faden hing von dem Zweig herab, und als er den weiter verfolgte, fand er am Stamm des Bäumchens die Lösung des Rätsels. In äußerst raffinierter Weise war dort ein Selbstschuß angebracht, bestehend aus der Hälfte eines alten Gewehrlaufs mit Schloß und Abzug. Der beinahe unsichtbare Faden war quer über den Wechsel gespannt und der arme Hund hatte durch den Anprall daran den Schuß gelöst und sich selbst getötet. Jetzt wurde dem Förster auf einmal klar, wie damals der Schuß im Revier fallen konnte, trotzdem der Kerl in der Grube bei der Arbeit war. Auf diese Weise konnte allerdings ein Stück Wild, das den Wechsel passierte, in stockfinterer Nacht geschossen werden; denn der Selbstschuß lag nur drei Schritte von dem Wechsel ab. Die bodenlose Niederträchtigkeit dieses Erzhallunken verfluchend, brachte der Förster den toten Hund beiseite, sonst aber ließ er alles, wie es war, denn nur hier an dieser Stelle war der Wilddieb zu fangen. Als er nach Hause kam und seiner Frau das traurige Ende Hektors erzählte, mußte ihm die betriübte Frau noch eine Stobspost mitteilen; sie berichtete ihm mit Tränen in den Augen, daß in dem Karpfenteich alle Fische tot auf der Oberfläche schwammen. Der Förster war sprachlos; als er aber am



„Hirschmann“, einen verendenden Gemsbock verbellend. Nach einer Zeichnung von Otto Grashof.

Teich die Bescherung sah, mußte er gleich, daß die Fische durch eine Dynamitexplosion getötet waren. Höchstwahrscheinlich hatte der Kerl eine Dynamitpatrone, die er in der Beche ja leicht entvenden konnte, in den Teich geworfen.

Förster Werner beschloß nun, in anderer Weise gegen diesen durchtriebenen aller Schurken vorzugehen. Er schrieb sofort an einen befreundeten Kollegen, er möge ihm zur Aushilfe auf wenige Tage seinen Forstgehilfen schicken. Schon am andern Tage kam der junge Grünrock an und Werner weihte ihn in seinen Plan ein. Am Abend gingen sie beide ins Dorfwirtshaus, und dort erzählte der Förster dem Wirt, er sei verletzt worden, sein Kollege und Nachfolger, als welchen er den Gehilfen vorstellte, müsse ihn jetzt schon einige Zeit vertreten, da er morgen zur Besichtigung seiner neuen Stelle abreisen müsse. Am andern Tage fuhr der Förster Werner tatsächlich zur Bahn und bestieg den Zug. Alles dies war natürlich im Dorf überall bekannt geworden. Werner war aber nur bis zur nächsten Station gefahren und hatte von dort den Rückmarsch zu Fuß in sein Revier angetreten, wo er abends ankam und sich in der Nähe des Selbstschusses auf die Lauer legte. Er hatte geschworen, dort so lange zu lauern, bis der Wilderer in die Falle ging. Sein Vertreter kam tagsüber unter den größten Vorsichtsmahregeln zu ihm und versorgte ihn mit Lebensmitteln. Zu lange sollte seine Geduld nicht auf die Probe gestellt werden. Nachdem er zwei Nächte und einen Tag auf seinem Posten ausgehalten, winkte endlich der Erfolg. Beim Anbruch des zweiten Tages hörte er das leise Naken eines Menschen, und nach wenigen Sekunden schlich ein Mann in gebückter Haltung an seinem Versteck vorbei. Mit gewaltigem Satz warf sich der Grünrock auf den Rücken des Ahnungslosen, der sofort zusammenbrach und trotz verzweifelter Gegenwehr von dem auf ihm lastenden Förster an Händen und Füßen gefesselt wurde. Dann drehte der Jäger den Ueberfallenen um, es war der schwarze Franz.

„Endlich habe ich Dich, Bürsche,“ stieß der Förster zwischen den Zähnen hervor. „Jetzt kommst Du mir nicht mehr aus, jetzt wird Abrechnung gehalten.“

„Was wollen Sie,“ zischte der Schwarze, „ich wollte nicht wildern, habe ja gar keine Waffe, ich —“

„Still, Gallunke, Du brauchst keine Waffe, wolltest ja nur nachsehen, ob Dein Selbstschuß gewirkt hat. Gehehe jetzt, wieviel Rehe hast Du damit schon um die Ecke gebracht?“

„Ich weiß von nichts,“ knurrte der Gefangene, „Sie haben mich hier widerrechtlich —“

„Galt's Maul, Du Schuft, sonst schlage ich es Dir zu Schanden,“ rief Werner aufgebracht, „ich werde nun erst mal sehen, ob Du gar keine Waffe hast.“ Dabei griff er in die Tasche des Wehrlosen, und bald förderte er ein kleines Paketchen und eine lange Schnur zutage, nebst einem alten Schnupftuch. In dem Paketchen befand sich, sorgfältig eingewickelt, eine Dynamitpatrone, und die Schnur entpuppte sich als Zündschnur.

„Aha, Du wolltest wohl wieder Fische fangen,“ höhnte der Förster, „na warte, den Appetit werde ich Dir versalzen. Wie Du die Fische, die Rehe und meinen armen Hund umgebracht hast, so sollst Du jetzt auch daran glauben. Eben fällt mir ein, was ich mit Dir anfangen, warte nur,“ dabei drehte der Förster den Daliegenden auf den Bauch und hand ihm die Füße mit einem ledernen Riemen, seiner Hundeleine, an dem Stamm eines Baumes fest. Dann löste er die Handfesseln und band jede Hand weit vom Körper abgespreizt nach jeder Seite des Wildpfads an ein Stämmchen, so daß sich der Wilddieb nicht im geringsten rühren konnte, sondern mit dem Gesicht platt nach unten auf der Erde lag. „So, Bürschchen, nun lege ich Dir die Dynamitpatrone mit der Zündschnur auf den Rücken, zünde die Schnur an, und wenn ich dann wieder zu Hause bin, wirst Du wohl in tausend Stücke fliegen, daß kein Mensch etwas von Dir wiederfindet. Da soll mal einer sagen, wie Du umgekomm-

men bist. Deshalb hast Du auch immer Dynamit in der Tasche!“

„Gerr Förster, Gerr Förster,“ stöhnte der Kerl mit vor Angst weit aufgerissenen Augen, „Sie werden mich doch nicht morden!“

„Das ist kein Mord, sondern eine gute Tat,“ verzetzte der Grüne, seelenruhig seine Vorbereitungen treffend. „Siehst Du, hier lege ich die Zündschnur im Kreise gerollt vor Deine Augen, dann siehst Du den Funken fortbrennen und kannst Dich auf Dein letztes Stößgebet einrichten.“

„Gerr Förster,“ ächzte der schwarze Franz, „ich will ja alles gestehen.“ — „So, also jetzt willst Du?“ höhnte jener.

„Ja, ich habe drei Rehe gewildert, habe auch die Karaffen kaputt gemacht und die Geheide in den Garten geworfen —“

„Sieh mal an, also das hast Du alles getan, — meinst Du damit den Tod noch nicht verdient zu haben?“ Als der Förster nun dem Gefesselten die Dynamitpatrone auf den Rücken legte, schrie der Kerl laut auf, so daß Werner ihm schleunigst das Taichentuch in den Mund steckte. „Nein, schreien sollst Du nicht, dafür werde ich schon sorgen.“

„So, und nun fahre zur Hölle, Du Satan,“ jagte der Grünrock, steckte das eine Ende der Zündschnur an und entfernte sich eiligst, ohne sich nach dem Delinquenten umzusehen.

Wit vor Angst verglasten Augen sah der schwarze Franz auf den sprühenden Funken der Schnur, stieren Blickes verfolgte er, wie langsam und doch schnell das Feuer an der Schnur entlang lief, jetzt war schon eine Runde herum und fünf waren es nur. In Grauen und Entsetzen lief ein Zittern über den gefesselten Körper, alle Muskeln strafften und dehnten sich, vergebens, die Fesselung gab nicht nach. Die Augen traten ihm aus dem Kopfe, im Halse fühlte er ein furchtbares Würgen, der Angstschweiß rann ihm vom Gesicht, aber unbarmherzig froh der Funke weiter, er sah, daß nur noch zwei Windungen zu durchlaufen waren, dann kam er auf seinem Rücken zur Patrone und dann —. Wieder würgte und zerrte der Unglückliche mit verzweifelter Kraft, er stieß mit dem Gesicht auf die Erde, die Augen immer festgebannt auf die glimmende Schnur, da endlich wurde das Taichentuch etwas looser im Munde, mit der Zunge arbeitete er gewaltiam hin und her, bis er es glücklich heraus hatte. Da sah er den glimmenden Funken zu seinem Rücken hinstreifen, er stieß einen ächzenden, gelenden Schrei aus, stöhnte noch einmal auf, dann schwand ihm die Besinnung. Als er wieder halb erwachte, hörte er Stimmen. Zwei Streuholende Bauern, die seinen Schrei gehört hatten, standen vor ihm.

„Auslösch, Schnur, Dynamit,“ lallte der Gefesselte mit irrflackernden Augen. Die Bauern banden ihn los und flößten ihm Brauntwein aus der Flasche ein, aber der schwarze Franz führte irre Reden und war unfähig, sich zu bewegen. Sie trugen ihn daher auf ihren Wagen und brachten ihn in seine Wohnung; hier lag der Wilderer drei Wochen an einer Art Nervenfieber.

Als er wieder auf dem Wege der Besserung war und seine beiden Netter ihn eines Tages besuchten, fragte er sie ganz schein, wo denn die Dynamitpatrone geblieben wäre.

„Welche Dynamitpatrone?“ fragten beide verwundert.

„Die auf meinem Rücken lag, als Ihr mich fandet.“

„Mensch, Du hast sie doch noch nicht alle zusammen,“ lachten die Bauern, „auf Deinem Rücken lag keine Dynamitpatrone, da lag nur ein Stück Holz, ein Ast!“

„Ein Ast?“ murmelte der Wilderer; dann versank er in tiefes Sinnen und Britten. Als er nach einigen Tagen wieder gesund war, ging er zum Förster. Er hat, ihn nicht zur Anzeige zu bringen und versprach hoch und heilig, nie mehr zu wildern. Und dieses Versprechen hat er treulich gehalten. Er war durch die hölzerne Dynamitpatrone für immer kuriert worden.

Der Pacht Hof in den Bergen.

(Fortsetzung.)

Roman von Florence Walben.

(Nachdruck verboten.)

Mit allgewaltiger Macht packte Masson nunmehr die Gewisheit, daß er den ihn so geheimnisvoll umlauernden Gefahren von Monachlo noch immer nicht entgangen war. Welchen Weg er auch einschlagen mochte, er konnte dem teuflischen Einfluß nicht entgehen, der von jenem unheilvollen Haushalte ausströmte.

Selbst jetzt, nachdem er das Haus verlassen hatte, verfolgte

ihn ein unfähbares, aber drohendes Geschick, das sich gleich einem Schleier um ihn wob und ihn unfehlbar erdrücken mußte. Ein schrecklicher Zweifel stieg ihm auf, ob er je lebend aus diesem Tale entkommen und ob er nicht das geheimnisvolle, unbekannte Schicksal, das seinen unglücklichen Bruder getroffen hatte, teilen würde.

Mit gespannten Sinnen, mit zusammengebißnen Zähnen

und einer wilden Verzweiflung im Herzen, drängte er vorwärts, um den offenen Grund im Tale zu erreichen, wo ihn wenigstens kein Hinterhalt erwarten konnte.

Noch hatte er ein weiteres kleines Gehölz zu durchqueren, wofolbst die Nichtenstämme eng beisammen standen und wo ein Angreifer sich leicht verbergen konnte.

Er gelangte indes unbehelligt auf die offene Hügelseite hinaus, wo der Pfad sich um eine kleine Erhebung wand, und die Aussicht auf das zerfallene Kloster und die Mauern der alten Mönchskirche frei gab. Hier hielt er einen Augenblick inne, zweifelnd und zögernd.

Endlich entschied er sich zu der schwierigen Aufgabe, den Pfad an dieser Stelle zu verlassen und die ziemlich steile Hügelseite hinabzuklettern, um den Weg abzukürzen und dem Anblick der Klostertrümmen zu entinnen, die ihn jetzt mit Abscheu erfüllten. Er hatte jedoch kaum den ersten Schritt gemacht, als er einen leisen, unterdrückten Warnungsruf von oben herab vernahm, und aufblickend bemerkte er den Kopf Coch Tals, der hinter einem vorstehenden Felsvorsprung auf ihn herabschaute.

„Geben Sie acht!“ sagte der Bauer; „seien Sie auf Ihrer Hut!“

Kaum hatte er diese Worte hervorgebracht, als Masson, der auf dem schlüpfrigen Wege die größte Vorsicht anwenden mußte, um nicht auszurutschen, bemerkte, daß Coch Tal nicht mehr auf ihn herabblinnte, sondern seine Augen scharf auf eine Gestalt auf dem gegenüberliegenden Hügel gerichtet hielt.

In seiner verzweifeln Lage, denn er glitt jeden Augenblick rascher den Abhang hinab, fand Masson keine Gelegenheit, einen genauen Ueberblick seiner Lage zu gewinnen. Er hatte jedoch ein unbehagliches Gefühl; eingeschlossen zu sein in der Macht feindlicher Gewalten. Dieses Gefühl verdoppelte sich, als sein Abstieg plötzlich gehemmt wurde durch ein aufragendes Felsstück und durch die Wahrnehmung, daß die Gestalt, die Coch Tals Aufmerksamkeit erregt hatte, die der alten Frau Tregaron war, die, in Schale und Haube gehüllt, zusammengekauert auf der gegenüberliegenden Hügelseite saß, am Rande einer kleinen Gruppe von Nichten und blätterlosem Strauchwerk. Sie beobachtete ihn verstohlen, ihren dünnen Hals vorge streckt, während eine ihrer fleischlosen, dunklen Hände nach einer Stelle, etwas weiter hinter ihr, wies.

Masson hatte kaum Zeit sie zu erkennen und sich zu wundern, in welchem Zusammenhang ihr Erscheinen mit dem Coch Tals stehen mochte, als er den Knall einer Büchse vernahm, ein Aufblitzen zwischen den Bäumen hinter der alten Frau sah und eine Kugel an sich vorbeischießen hörte.

Im nächsten Augenblick sprang das Weib mit einem Schrei von ihrer sitzenden Stellung empor, und zugleich stürzte eine andere Gestalt aus den Bäumen hervor. Es war David Tregaron, die Büchse in der Hand.

Was nun folgte, wickelte sich so rasch ab, daß es Masson wie ein wirrer Traum erschien.

Er entsann sich, daß die Büchse ein zweitesmal erhoben wurde, daß die alte Frau ihrem Sohne entgegentrat, sowie daß der zweite Schuß sich harmlos entlud und daß im nächsten Moment der Farmer ausglitt und mit einem gellenden Schrei, die Büchse noch in der Hand, den Abhang hinabstürzte in die tiefe Kluff zwischen den Felsen.

Bei diesem Anblick faltete die alte Frau ihre Hände, und die schreckliche, verhängnisvolle Stille, die ringsum herrschte, unterbrechend, rief sie wie erlöst und befreit, mit ihrer schrillen, zitternden Stimme, die Masson erschauern ließ: „Gott sei dankt, es ist vorüber! Dem Himmel sei Dank! O dem Himmel sei Dank!“

Masson war in einer kritischen Lage. Seine Füße waren zwischen zwei vorstehende Felsstücke geraten, die ihn festhielten. Die Stelle war so klein und der Abhang so steil, daß er sich nicht zu rühren getraute, sondern in dieser gefährlichen Stellung verharrete, unfähig vor- oder rückwärts zu schreiten oder sich so weit rechts vorzubiegen, um leben zu können, was mit David Tregaron vorgegangen, nachdem er in die Kluff gefallen.

Die alte Frau war indessen in ihr gewohntes Schweigen zurückgesunken und blickte auf einen Gegenstand unter ihr mit dem leeren, stieren Blick, der Masson stets so seltsam berührt hatte.

Die Stimme Coch Tals, die von dem Pfad aus über ihm ertönte, lenkte seine Aufmerksamkeit auf den Knecht.

„Rühren Sie sich nicht, Herr; um Gotteswillen rühren Sie sich nicht! Sie sind verloren, wenn Sie sich bewegen.“

„Ich könnte nicht, selbst wenn ich wollte,“ antwortete der Doktor mit nicht gerade fester Stimme.

Er vermochte sich nicht Rechenschaft zu geben, von welcher

Seite her er nunmehr bedroht war. Entweder von Coch Tal selbst oder von des Rächters Büchse oder von seiner eigenen Lage zwischen den Felsen. Die Pause, die nun folgte, schien endlos. Unbeweglich mußte er verharren, die Füße fest zwischen den Felsklüften eingeklinkt, seine Kleider vollgeogen von dem schmelzenden Schnee und die Strahlen der über dem Berggipfel aufgehenden Sonne direkt in seine Augen scheinend.

Es war ja ein herrliches Bild, das sich vor ihm entfaltete, doch fühlte er sich in keiner Verfassung, um die Reize des glitzernden Schnees oder des rauschenden Bergbaches, der dunklen Nichten und der malerischen Felsen zu würdigen.

In seinen Ohren klang noch der Schrei der alten Frau nach. Er stellte sich wiederholt die Frage, welcher einer Entwicklung des seltsamen Vorkommnisses er entgegenzusehen habe.

Nach endlosem Harren und Bangen, während dessen das alte Weib verschwunden war und das ganze Tal in eine feierliche Stille versunken schien, hörte Masson die Stimme Coch Tals von neuem über seinem Haupte.

„Knüpfen Sie das Seil um sich, Herr, und suchen Sie behutsam heraufzusteigen. Man bedarf Ihrer.“

Masson sah nun, wie ein festes Seil, mit einer Schlinge am Ende zu ihm herunterglitt. Er befestigte es um seinen Körper, und mit den vereinten Kräften von Coch Tal und Tom gelang es ihm, die Füße frei zu bekommen und nach vielen Schwierigkeiten den sicheren Pfad über seinem Haupte zu erreichen. Er fand Coch Tal mit einem besorgten Ausdruck auf seinem Angesicht und den Burschen Tom als die Beute einer panischen Furcht, an allen Gliedern zitternd und unfähig, ein Wort herborzubringen.

Kaum war der Doktor auf seinen Beinen, als ihn Coch Tal rasch den Pfad entlang führte zu einer Stelle, von wo aus ein leichter Abstieg ins Tal hinunter führte.

„Ich bemerkte schon, Herr, daß man Ihrer Hilfe bedürfte,“ sagte er mit ernster Miene. „Ich weiß aber nicht gewiß, ob ich recht habe. Sehen Sie!“ Dabei deutete er auf eine Stelle unter ihnen, wo, eingeklemmt zwischen zwei scharfen Felskanten, ein unerforschbares, unbewegliches Etwas lag, bei dessen Anblick Masson zusammenfuhr und sich entsetzt zu seinen Begleitern wandte. Sein erschreckter, fragender Blick fand hinreichende Beantwortung in dem Ausdruck ihrer Züge. Es bedurfte der Sprache nicht, um ihn zu belehren, daß das, was er sah, der Körper des Rächters war und daß er einen Toten vor sich hatte.

Masson machte sich nun an die heinache vergebliche Aufgabe, den Körper aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien. Tregaron war in die Kluff gestürzt an einer Stelle, wo zwei spitze Felsen, aus dem Bett eines kleinen Bergflusses hervorragend, eine enge und furchtbare Spalte bildeten, in die kein Mensch fallen konnte, ohne entsetzlich zugerichtet und verstümmelt zu werden.

In dieses schreckliche Totenbett war David Tregaron gestürzt, und der erste Blick, den Masson, auf dem gefährlichen Plage angelangt, auf den Rächter warf, überzeugte ihn, daß der Tod ein plötzlicher gewesen sein mußte. Die Büchse lag, in Stücke zertrümmert, wenige Schritte vom Leichnam entfernt.

Da Tom bei der Aufforderung, Hilfe zu leisten, in fliegender Eile davongerannt war, zogen Masson und Merrick mit unsäglich Mühe den blutenden, zerstückelten Körper aus der Spalte heraus und trugen ihn den Pfad hinauf. Obgleich der Farmer weder groß noch stark war, bedurfte es bei der Steilheit des Aufstiegs zur Vergung der Leiche einer fast übermenschlichen Anstrengung.

Als sie endlich das kleine Stück Tafelland erreicht hatten, auf dem der Pachthof lag, wurde sich Masson mit einem eigenartigen inneren Schaudern bewußt, daß er sich von neuem auf dem Klake befand, den er niemals wiederzusehen gehofft hatte.

Der Gedanke, Gwyn unter diesen entsetzlichen Verhältnissen zu begegnen, ließ ihn inne halten und zögern, und der Blick, den er auf Coch Tal warf, war so vollummer, daß der Bauer sich veranlaßt sah, das bisher beobachtete Schweigen zu brechen.

„Ich würde Ihnen raten, einzutreten, Herr,“ sagte er in richtiger Würdigung der seelischen Verfassung Massons. „Es wird das beste sein, wenn Sie erfahren, was alles vorgefallen ist.“

In diesem Moment öffnete Tom, noch immer unter dem Bann des panischen Schreckens von vorher, die Haustüre und trat heraus. Seine Augen waren rot, als ob er geweint hätte, und der Ausdruck seines Antlitzes, gewöhnlich so mürrisch und schen, war wild und entsetzt. Er kam mit hastigen Schritten heran und mit scheuem Seitenblicke, als ob er trachtete, die beiden lebenden Menschen zu erreichen, ohne dem Toten, den sie trugen, zu nahe zu kommen. (Schluß folgt.)

Rätsel.

1. Rerierbild.



Wo ist der Photograph?

2. Silbenergänzungsrätsel.

a a and ant ast bi ce chi e fax fi fo gran ha he ka ne nul sa
se se tät u xes.

Obige 24 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 12 dreisilbigen Wörtern, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Man suche die allen gemeinsame Mittelsilbe, bilde die Wörter und ordne sie so, daß ihre Anfangsbuchstaben eine sehr bekannte Stadt in der Schweiz nennen. Das vierte Wort bezeichnet einen weiblichen Vornamen, das siebente eine Stadt in England und das zehnte eine Rolle aus der „Afrikanerin“.

Der Photograph steht auf dem linken Seite auf
seinem Stativ und richtet die Linse auf die
Frau, die sich in der Mitte befindet.
Die Uhr zeigt auf 12 Uhr.

Gemeinnütziges.

Eierhaber. Ein Pfund Mehl wird mit vier ganzen Eiern und etwas Milch zu einem bläulichen Teig angerührt. Zwei Semmeln werden abgerieben, das Weiche in Milch eingeweicht, ausgedrückt und sehr klein zerkleinert, zu dem Teig gegeben und alles glatt gerührt. In einer schwarzen Pfanne wird Butter oder Schmalz heiß gemacht, der Teig halbfingerhoch eingefüllt und dieser Kuchen langsam auf beiden Seiten gebacken; der Kuchen wird in kleine Stücke geschnitten und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

Grasflecken in Kinderkleidern. Ammoniakflederwasser ist ein recht einfaches Mittel, in das man ein Leinwandflederchen taucht und damit die beschmutzte Stelle ausreibt. Verträgt der Stoff das Reiben nicht, tränkt man ein vierfach gefaltetes Löschblatt mit dem Ammoniak, legt es über die Grasflederstelle, ein trockenes Löschblatt darüber, drückt mit einem schweren Gegenstand, etwa dem Bügeleisen, fest und eine Weile darauf und wird nach dessen Entfernung sehen, daß die Feuchtigkeit den grünen Flecken herausgezogen hat.

Das Reinigen heller Sonnenschirme trägt sehr viel zu ihrer längeren Erhaltung bei. Man muß sie ebensoquit wie Kleider oder Mäntel nach jedesmaligem Gebrauch einer Prüfung unterziehen und sie hauptsächlich durch Bürsten vom Staub befreien. Weißseidene Schirme lassen sich sehr gut von Flecken und Schmutzstreifen säubern durch stichweises Abreiben mit Kartoffelmehl; hierbei formt man aus weicher Watte kleine Wäuschchen, drückt sie in das Mehl und reibt dann kräftig den Schirm ab, stets von der Spitze nach dem Rand streichend. Weiße und gelbliche Baumwoll- sowie helle Stannbezüge reinigt man einfach mit lauem Seifenwasser, wenn man, wenn der Schirm mit neuen Borten ausgestattet ist, noch eine Handvoll Salz auflöst. Der Schirm wird aufgespannt und, wenn die Prozedur nicht im Freien vor sich gehen kann, über der Wasserleitung oder der Badewanne mittels einer weichen Bürste und feiner Toilettenseife, am besten Glycerinseife, stichweises eingeseift. Dann spült man ihn vollständig mehrmals ab, damit auch das kleinste Seifenrelicien verschwindet und hängt ihn zum Trocknen auf, aber nicht in der Sonne, weil sich sonst gelbliche Trockenstreifen zeigen. Am besten hängt er an schattiger Stelle im Freien, möglichst einem scharfen Zug ausgesetzt, der am schnellsten auch das Eisengestell, das man möglichst vor dem Wasser schützen muß, trocknet. Rasam ist es auch, den Schirmstod vorher dicht mit Papier oder Stoff zu betwählen.

Lustige Ecke



Fatal.

Professor (einen steilen Bergabhang hinablaufend): „Zu bumm, gerade heute muß ich meinen Geschwindigkeitsmesser zu Kaufe lassen!“

Wirtshaus-Politik

„Kassen Sie auf, in drei Jahrhunderten ist ganz Europa eine Republik!“
„Zahlen Sie mir a Maß, so sollens recht haben; wenn S aber keine zahlen, so haben S laudumm dahergeredt!“

Umschreibung.

„Wie alt ist denn die Tochter von Ihrem Kollegen?“
„Genau weiß ichs nicht — aber ohne Schirm kann sie bei Regenwetter nicht mehr ausgehen!“

Eine Grenze.

„Ich bin nur neugierig, wann Fräulein Immerjung, die Naibe unseres Theaters, endlich ihr 25jähriges Künstler-Zubisäum feiern wird!“
„Nun, für so naib dürfen Sie sie nicht halten!“

Künstlerisches Motiv.

„Kommen Sie ein bißchen mit spazieren!“
„Ich kann nicht, ich muß in die Oper.“
„Sie müssen? Weshalb denn?“
„Heute ist der „Fliegende Holländer“ und mein Vater ist doch Holländischer Generalkonjul.“

Aus der Instruktionstunde.

„Was verwendet der Soldat zum Fußen des Gemehrs?“
„Den Abend.“



Benutzte Gelegenheit.

Gouvernante mit ihren Böglingen am Nilpferdbassin im Zoologischen Garten: „Nun seht ihr, Kinder, wie häßlich es aussieht, wenn man beim Gähnen nicht die Hand vor den Mund nimmt.“

Schmeichelhaft.

„Erlauben Sie mir, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen dies hier zu Füßen lege?“
„Nein, nein — ich nehme kein Geschenk an!“
„Bitte, mein Fräulein, es ist ein Band meiner Gedichte!“
„So, dann ist's etwas anderes — aber etwas Wertvolleres hätte ich zurückweisen müssen!“



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unsern Anzeigebestellern; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in
Post und auf dem Wege anderer Postämter; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Inhalt unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Duellanzeige geknüpft.
— Die Mitgabe ungelagerter Einleitungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die 6. und 7. Beilagen ohne deren Raum für die Werbung und
Dauerdruck 10 Pf. für die 8. Beilagen 25 Pf. — Anzeigen für
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechend. Bei
Bestellung für Einzelabnehmer nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertentexte
bestehende Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Anzeigensätze.
— Annahmestunde für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1912.

38. Jahrg.

Die Weiterentwicklung der Duellverweigerungs-Affäre.

Daß der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellverweigerung, im Hinblick auf die Verteidigung desselben durch den Reichstagsminister, der Sache der Zentrumspartei zufallen konnte und dieser dazu dienen werde, moralische Eroberungen zu machen, war vorauszusehen. Es war den Schwarzen wieder einmal Gelegenheit geboten, ins Schwarze zu treffen, und sie haben diese vorzüglich zu benutzen verstanden. Die vom Abg. Spahn namens der Partei verlesene Erklärung hat eine Situation geschaffen, welche viel Ähnlichkeit hat mit derjenigen von 1909, als der ganze Reichstag mit Bundesrat, Ministern, Staatssekretären und Diplomaten einzig war in dem Entschlusse, ununterworflichen Stellen die die Kreise der verantwortlichen stehenden Einmischung in die auswärtige Politik zu unterlagen. Ob diesmal wieder eine Einmischung des Reichstages vorliegt, ist zweifelhaft. Es ist aber Tatsache, daß die ganze Linie mit dem Vorhaben des Zentrums einverstanden war und daß auf konservativer Seite niemand dem Reichstagsminister bezustimmen unternahm. Fraglich ist es auch, wie die obersten Reichsstellen usw. sich zur Duellfrage verhalten. Wenn man aber bedenkt, daß in der ersten Sitzung der Budgetkommission der Kriegsminister vor dem Zentrum förmlich zutreten ließ und sich zu entschuldigen und zu torquieren suchte, so möchte man glauben, daß auch in den regierenden Kreisen und obersten Reichsbeamtenkreisen das Aufkommen des Zentrums und das Verhalten der Reichstagsmehrheit tiefen Eindruck gemacht hat.

Für die konservativen Fraktionen war der Vorfall natürlich sehr peinlich, sie waren wie auf den Mund geschlagen und werden gedacht haben: Wieder einmal ist eine große Dummheit begangen worden. In der breiten Volksschicht ist die Entrüstung über den den Gesetzen der Moral, der Religion und der Logik widersprechenden Duellzwang durch dieses Vorwissen mächtig angefaßt worden. Die moralischen Eroberungen, die man das Zentrum in so fahrlässiger Weise hat machen lassen, beschranken sich jedoch nicht auf diese Erfolge, sondern gehen auch aus der Tatsache hervor, daß eine Reihe von dieser Partei angehörenden Abgeordneten beifällige Zuschriften von inaktiven und aktiven Offizieren, darunter auch höheren, erhalten haben, in denen deren volles Einverständnis mit der Verurteilung des Duellzwanges ausgedrückt wird. Solche Briefe haben übrigens auch Abgeordnete der Linken empfangen. Es ist schon lange bekannt, daß sehr vieler Offiziere wahre Meinung über die Duellfrage, derjenigen, welche sie zur Schau tragen müssen, vollständig entgegengesetzt ist. Aber das Damoklesschwert der schimpflichen Entlassung aus dem Heere, der jähen Vernichtung ihrer Karriere schwebt drohend über ihrem Haupte.

Es wäre ein wichtiges Problem, die Stellen auszuwählen, von welchen dieser Zwang ausgeht. Jedenfalls sind es solche, welche als Sorte der politischen Reaktion zu bezeichnen sind und auch in der Aufrechterhaltung des Duellzwanges ein Mittel zu sehen meinen, das ihrer Volk- und freiheitsfeindlichen Sache zu dienen geeignet sei. Es ist eine lächerliche Ansicht, daß nur derjenige Offizier im Kriege seine Schuldbiligkeit tue und sein Leben zu lassen fähig sei, der es für notwendig halte, jede wirkliche oder vermeintliche Verletzung seiner Ehre oder seiner Eitelkeit, jedes selbst oder durch andere verschuldete Retorte auf blutigem Wege zum Ausdruck zu bringen. Die Erfahrung widerspricht ihr vollständig. Haben denn die Unteroffiziere und die Soldaten, die ja dem Duellzwang nicht unterstehen, im Kriege nicht ebenfalls ihre vollste Schuldbiligkeit getan? Und sind nicht gerade die größten Kriegshelden Gegner des Duells überhaupt gewesen? So der große Kurfürst von Brandenburg, der Sieger von Jena, der die Duellanten kurzerhand aufhängen ließ und sagte: „Wenn's den Kerls zu wohl ist, brauchen sie mir's nur zu sagen.“ Auch Friedrich der Große und Napoleon I. verurteilten das Duellieren zwischen Offizieren. Man hat wohl nie davon gehört, daß hervorragende Militärs sich duelliert hätten.

Auch unter den den Armeen angehörenden Prinzen ist der Zweikampf nicht Sitte.

Was der preussische Kriegsminister von Heringern in der Budgetkommission des Reichstages zu seiner Entschuldigung anführte, gipfelte in der Erklärung, daß er persönlich ebenfalls den Zweikampf für ein Übel ansehe und bestrebt sein werde, ihn nach Möglichkeit immermehr einzuschneiden. Um die Hauptfrage ging er jedoch herum, wie die Krage um den heißen Brei. Er konnte nicht bestreiten, daß der kaiserliche Erlass die Duellverweigerung aus religiösen Gründen für ein genügendes Motiv ansehe, die Ausmerzung des Betroffenen aus dem Offizierkorps zu bewirken, ihn indirekt als in dieses nicht gehörig zu erklären. Und darum wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Man warte nur, bis die zu Protokoll genommene Erklärung des Kriegsministers, dem genauen Wortlaut nach, gedruckt vorliegt. Dann wird man hoffentlich durch eine gepfeiferte Resolution einmal eine Kundgebung zugeben bringen, die auch an oberster Stelle nicht überhört werden kann und in ihren Konsequenzen das Deutsche Reich von einer Lächerlichkeit befreit, die sogar in China und in Siam kein Seitenstück hat, und darin besteht, daß es ein Verbot besitzt, dessen Nichtbeachtung gelinde, dessen Beachtung jedoch sehr schwer bestraft wird!

Die Geschäftsordnungsanträge vor dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag über die Geschäftsordnungsanträge. Staatssekretär Dr. Delbrück gab im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab. Da der Reichstag verfassungsmäßig das Recht habe, seine Geschäftsordnung allein zu regeln, verzichteten die Regierungen auf eine Teilnahme an den Verhandlungen. Durch etwaige Beschlüsse des Reichstages könnte jedoch weder eine Erweiterung der verfassungsmächtigen Rechte

der Interpellation aufzuheben müsse. Damit würde aber der Zweck der kurzen Anfragen, die Arbeiten des Hauses zu fördern, vereitelt. Schließlich hat er alle Abänderungsanträge abzulehnen, um nicht das Zustandekommen des ganzen Wertes zu gefährden. Abg. v. Salem (Npt.) machte die Zustimmung seiner Partei zu den kurzen Anfragen von der Annahme der konservativen Anträge abhängig. Ihm gegenüber wies Abg. Dr. Bell (Ztr.) darauf hin, daß sehr v. Zebitz im preussischen Abgeordnetenhaus die kurzen Anfragen empfohlen habe. Abg. Graf Westarp (kons.) beantragte mit Rücksicht auf die Erklärungen vom Bundesrat die Zurückverweisung der Anträge an die Geschäftsordnungscommission. Siegenen sprach sich mit aller Entschiedenheit Abg. Dr. Müller-Weinungen aus und wies auf den Widerspruch zwischen den beiden konservativen Rednern hin, da ja schon vor der Rede des ersten Konservativen die Antwort des Staatssekretärs Dr. Delbrück bekannt gewesen sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich dann noch die Abgg. Schulz-Bromberg (Npt.) und Graf Posadowsky (o. l. P.), dann wurden die Kommissionsbeschlüsse unverändert angenommen gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei, nachdem sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt waren.

Hieran schloß sich die Beratung der Anträge über die Abänderung der geschäftlichen Behandlung der Interpellationen. Die Neuerungen bestehen darin, daß bei der Beantwortung einer Interpellation Anträge mit Unterbrechung von demselben Mitglieder gestellt werden können, die ein Urteil darüber enthalten, ob die Behandlung des Gegenstandes der Interpellation durch den Kanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht. Im übrigen haben die Konservativen dieselben Anträge gestellt wie bei den kurzen Anfragen.

Abg. Kretsch (kons.) sah in der ganzen Aktion einen Vorstoß gegen den Reichskanzler und gegen den Kaiser und trat als Vertreter der royalistischen Gesinnung gegenüber den parlamentarischen Ehrgeiz auf. Abg. Dr. David (Soz.) wies dagegen darauf hin, daß die Konservativen es gewessen wären, die gerade den Vertreter des Kaisers, den Reichskanzler stets hätten über die Klänge springen lassen, wenn er ihnen und quem war. Auch dem jetzigen Reichskanzler werde es nicht anders ergehen. Abg. Dr. Fund (nl.) führte die konservativen Abertreibungen über die staatsrechtliche Bedeutung des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes auf das richtige Maß zurück und verbat sich eine Belehrung von jener Seite über das Verhältnis seiner Freunde zur Monarchie. Abg. v. Salem (Npt.) erwiderte in den Anträgen ein Mitleid an den Grundlagen der Reichsverfassung, man wolle Kanzler, Bundesrat und Kaiser unter ein laubtütiges Joch zwingen. Abg. Bell (Ztr.) wandte sich gegen den Abg. Kretsch. Abg. Mumm (Wittich Bgg.) bezweifelte, ob die Herren links vom Abg. Dr. Fund mit einer so maßvollen Handhabung des Interpellationsrechtes, wie er sie empfiehlt, sich begnügen würden. Abg. Graf Westarp (kons.) legte Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß seine Freunde Disstruktion trieben. Abg. Gräber (Ztr.) wies nochmals darauf hin, daß die Anträge sich vollkommen innerhalb des Rechtes des Reichstages halten, seine Geschäftsordnung selbst zu regeln. Nachdem Abg. Dove (Fortschr. Ppt.) für die Anträge gesprochen hatte, schloß die Aussprache. Die Abstimmungen sollen erst am Mittwoch stattfinden. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Reichspartei auf Anerkennung als Fraktion und Fortsetzung der Eratberatung.

Der Jesuiten-Erlass vor der bayerischen Kammer.

Am Mittwoch war es im bayerischen Senat noch zu erregten Ausfällen gekommen. Das Zentrum hatte die Absicht, die Debatte noch am selben Tage beenden zu lassen in der berechtigten Erwartung, daß die Liberalen allmählich müde und müde werden würden. Als Abg. Dittbe (lib.) einen Antrag auf Vertagung stellte, erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Lerno, daß das Zentrum die Beipredung der



ohne Schmälerung der Rechte der Regierung.
Dr. Müller-Weinungen (Fortschr. Ppt.) stimmte diesen Ausführungen zu und sah in der Einschränkung, die der Reichskanzler bei der Beantwortung der kurzen Anfragen gemacht hat, ein Nachgeben gegenüber den Konservativen. Wenn der Reichskanzler die Beantwortung einer Anfrage, die sich auf ein verwaltungsgerichtliches Verfahren bezieht, ablehnen würde, so würde das nur zur Folge haben, daß man das schwere Geschick